

Wiener Stadt-Bibliothek.

44424 A



# Ruth Blas.

Truerspiel in fünf Acten.

Von

**Victor Hugo.**

Metrisch übersezt

von

**Sermann von Löhner.**

Den Bühnen gegenüber Manuscript.



Leipzig.

Druck von Oswald Muzé.

1881.

Z. N. 66509.



Sammlung Löhner

## Personen.

---

Donna Maria von der Pfalz = Neuburg, Königin von Spanien. •

Die Herzogin von Albuquerque, Oberst-  
hofmeisterin,  
Graf Gaspar Guritan Tassis y Guévara,  
Majordomus, } der Königin.

Cassilda, Kammerzofe,

Don Salustio von Bazan, Marquis von Finlas.

Don Cesar von Bazan, Graf von Garofa, dessen Vetter.

Don Manuel Arias, Präsident von Castilien, }

Graf Pedro von Camporeal,

Marquis von Priego,

Don Antonio Uvilla,

Montazgo,

Covadenga,

Marquis del Vasto,

Marquis von Santa Cruz, }

Graf von Alba,

Gudiel, Sekretär, }

Ruy Blas, Diener } Don Salustio's.

Ein Thürsteher.

Ein altes Weib.

Ein Diener.

Ein Alcalde.

Ein Häfcher

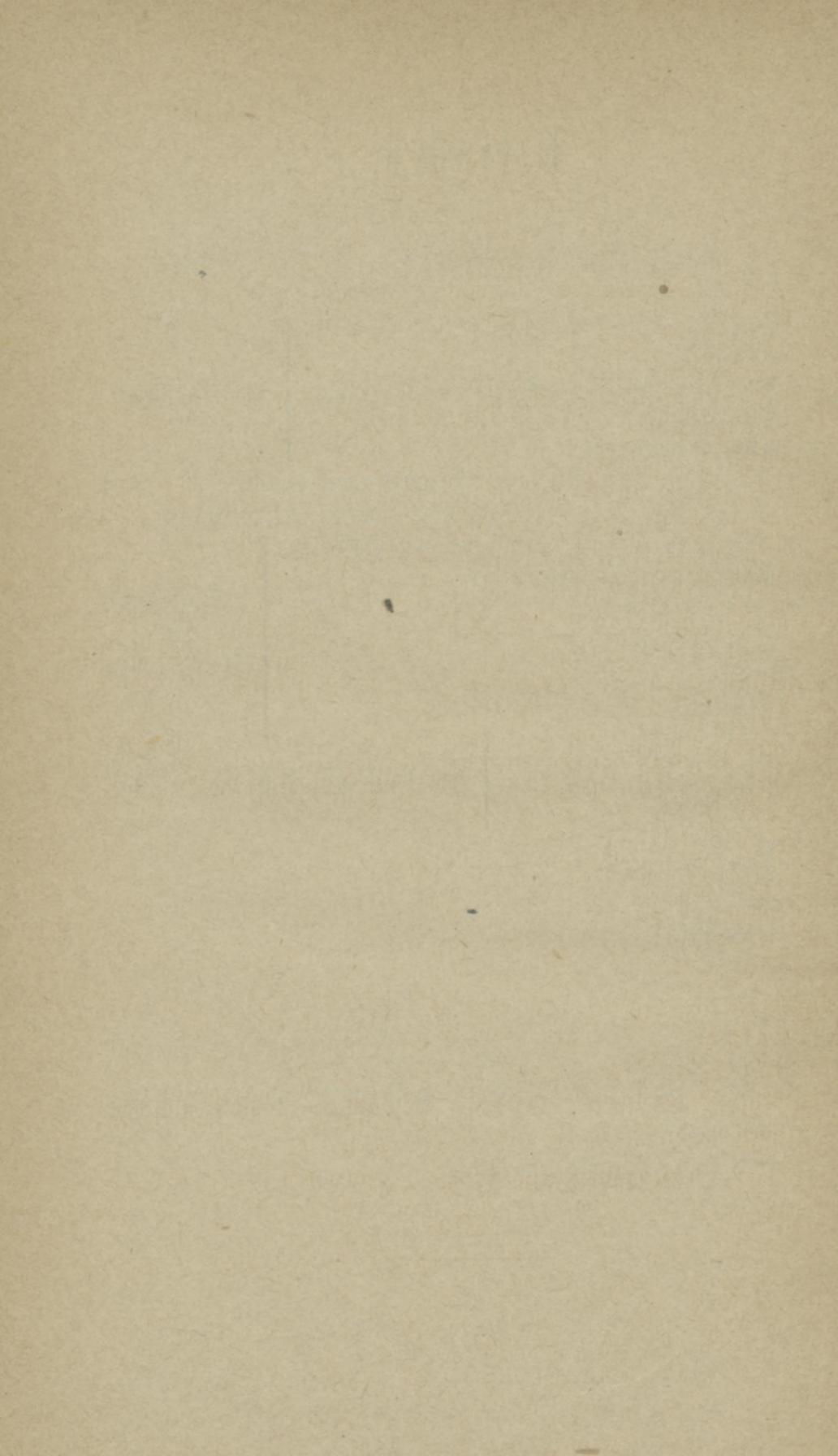
Ein Page. •

Staatsräthe. Edelleute. Garden. Hofdamen. Pagen. Häfcher.

Zwei Neger.

Zeit und Ort: Madrid, um 1695.

---



## Erster Act.



Der sogenannte Saal der Danaë im königlichen Schlosse zu Madrid. Prachtige Einrichtung im halbflämischen Geschmacke der Zeit Philipps IV. Links ein großes Fenster mit kleinen Scheiben in vergoldeter Einfassung. Zu beiden Seiten eine niedrige Thüre in der Coulisse. Im Hintergrunde in der Breite der ganzen Bühne eine große Glaswand in vergoldeter Einfassung, deren mächtige Thüre geöffnet werden kann. Diese Glaswand, sowie eine hinter derselben laufende Gallerie, bleibt bis gegen Ende des Actes durch lang herabwallende Vorhänge verdeckt. Links im Vordergrund ein Lehnstuhl und ein Tisch mit Schreibgeräth. Es ist Tagesanbruch. Beim Aufziehen des Vorhangs erscheinen durch eine kleine Seitenthüre links Don Salustio, hinter ihm Gudiel, der ein Kästchen und verschiedenes Reisegepäck trägt, und Ruy Blas. Don Salustio ist in der Hoftracht der Zeit Karl II., in schwarzem Sammt, das goldene Bließ um den Hals, über dem schwarzen Gewand einen prachtvollen goldgestickten Mantel aus lichtem Sammt, der mit schwarzem Atlas gefüttert ist. Er trägt einen Degen mit breitem Korb und einen Hut mit weißen wallenden Federn. Gudiel ist schwarz gekleidet und trägt einen Degen. Ruy Blas trägt eine Livree: braunes Wamms und dergleichen Pluderhosen und einen rothen goldbordirten Ueberwurf. Er hat weder Hut noch Degen.

### Erste Scene.

Don Salustio. Gudiel. Ruy Blas.

Salustio.

Das Fenster auf! Die Thüre dort geschlossen!  
Geschwind Ruy Blas!

(Ruy Blas gehorcht und geht dann auf einen Wink Don Salustio's durch die Mitte ab, während letzterer an das geöffnete Fenster tritt).

Die Nacht ist bald vorüber.

Hier schläft noch Alles.

(Er wendet sich erregt zu Gudiel).

Welch' ein Donnerschlag!

In einem Tag ward ich gestürzt, entlassen,  
Vom Hof verbannt! Zu Ende ist mein Reich.  
Noch weiß man nichts, behalt es drum für Dich.  
Und Alles dieß um einer Laune willen,  
Die meinen Jahren freilich nicht gezieme,  
Weil ich — entsetzlich! — eine Dienerin,  
Die mit der Königin aus Deutschland kam,  
Durch meine Gnade ausgezeichnet habe,  
Und dieß Geschöpfchen mit Geschrei und Thränen  
Und — einem Sprößling dann bei Hof erschien!  
Befehl ward mir, das Mädchen gleich zu frei'n, —  
Ich sagte Nein, und ward dafür verbannt!  
Verbannt nach zwanzigjäh'ger Mühsal,  
Nach unabläss'ger Arbeit Tag und Nacht!  
Ich sorgte für die Sicherheit des Königs,  
Mein Name ward mit Bittern ausgesprochen,  
Ich war der Stolz des Hauses von Bazan!  
Mein Amt und Rang im Staat, Einfluß und Macht,  
Was ich erreicht, und was ich noch erstrebte, —  
In einem Augenblick verspielt' ich Alles!  
Mit Hohn und Jubel hört es nun die Welt.

Gudiel.

Noch ahnt man nichts.

Salustio.

Das dauert einen Tag,  
Und morgen weiß es ganz Madrid. Drum fort,  
Ich will nicht vor des Pöbels Augen sinken,  
Verschwinden will ich, und das heute noch.

(Er reißt sein Wamms auf.)

Nur Luft! In diesem Wamms erstickt man ja,  
Wie eine Rutte habt Ihr's zugeknöpft!

(Er setzt sich.)

Für meine Gegner will ich im Exil  
In aller Stille eine Mine graben,

Die tief und heimlich, Alle sie verschlingt.  
(Springt auf.)

Verbannt, verbannt!

Gudiel.

Wer hat Euch das gethan?

Salustio.

Die Königin! Sie war's! Ich zahl' es heim.  
Du kennst mich Gudiel, seit zwanzig Jahren,  
Du warst mein Lehrer, hast mir treu gedient,  
Du weißt, wie hoch mein Ehrgeiz träumend stieg —  
So mißt der Bauherr mit geübtem Blick  
Des Brunnens Tiefe, den er selbst gegraben.  
Nun wollen wir nach Finlas in Castilien  
Auf meine Güter, dort will ich's bedenken —  
Verbannt, weil ich das Weib nicht freien wollte!  
Besorge rasch, was mir zur Reise frommt,  
Indessen red' ich selbst mit jenem Burschen.  
Ob er gewandt und zu gebrauchen ist,  
Das will ich sehn. Bis Abend ist ja Zeit.  
Ich muß beim Himmel! mir Vergeltung schaffen  
Und Rache üben in gar feltner Art.  
Ich finde noch den Weg. Bereite Alles;  
Dann reisen wir. Und nun an's Werk! — Ruy Blas!

Ruy Blas (erscheint in der Thür im Hintergrunde).

Gestrenger Herr!

Salustio.

Ich räume den Palast.

Daß' alle Läden mit Bedacht verschließen  
Und sorge, daß man jeden Schlüssel findet.

Ruy Blas (der vorgekommen ist, verbeugt sich).

Sehr wohl. Ich weiß.

Salustio.

Und weiter, hör' genau;

Es muß die Königin, die jetzt zur Messe  
In die Kapelle ging, durch diesen Gang

(weist nach dem Vorhang im Hintergrunde.)

Nach dem Empfangsaal. Längstens in zwei Stunden  
Wirfst Du sie hier erwarten.

**Ruy Blas.**

Zu Befehl.

**Salustio** (der wieder ans offene Fenster getreten ist).

Siehst Du den Mann, der jetzt den Platz durchschreitend  
Der Wache den Passirschein überreicht?

Gib schweigend ihm ein Zeichen, daß ich hier —  
Weiß ihm die Seitentreppe!

(Ruy Blas tritt ans Fenster neben Salustio, der sich zurückzieht,  
und winkt hinaus.)

Sind die Häfcher

In jenem Saal

(Er weist nach der kleinen Thüre rechts.)

bereit?

**Ruy Blas**

(Öffnet einen Augenblick diese Thüre, neht hinein und schließt wieder.)

Sie schlafen, Herr.

**Salustio.**

Nur leise! Bleibe nah und stets bereit.

Und Sorge, daß wir ungestört verhandeln.

**Cesar.**

(erscheint in der kleinen Thüre links. Er trägt einen alten eingedrücktten Hut und ist in einen langen zerrissenen Mantel gehüllt, der seine schlotternden Strümpfe und defecten Schuhe sehen läßt. An der Seite trägt er einen langen Stoßbegen. Bei seinem Eintritte prallt er auf Ruy Blas. Beide brüden pantomimisch ihr Erstaunen aus. Ruy Blas durch die Thüre im Hintergrunde ab.)

**Salustio** (der Beide beobachtet hat).

Sie sah'n sich an, als wären sie bekannt.

**Zweite Scene.**

**Don Salustio. Don Cesar.**

**Salustio.**

Da seid Ihr ja, Bandit!

**Cesar.**

Da bin ich, Vetter.

**Salustio.**

Eu'r Anblick freut mich sehr.

**Cesar** (verbeugt sich.)

Ich bin entzückt.

**Salustio** (scharf).

Ich hörte jüngst von Euch.

**Cesar** (sehr freundlich).

Nur Schönes hoff' ich.

**Salustio.**

Das Allerschönste. Neulich erst, bei Nacht —  
Zwei Tage nur vor Ostern — ward der edle  
Don Carlos Mira gründlich ausgeraubt.  
Den Degen, der von allerfeinster Arbeit,  
Und auch sein Büffelwamms entriß man ihm.  
Doch weil vom Orden er von Compostella,  
So hat man seinen Mantel ihm gelassen.

**Cesar.**

Weshalb, Du lieber Gott?

**Salustio.**

Weil man das Zeichen  
Des Ritterordens drauf erblickt. Was meint Ihr?

**Cesar.**

Den Teufel auch! Die Welt ist zu verderbt!  
Das fehlte noch, daß jeder Straßenräuber  
Der wohlbedacht das Ordenszeichen schont,  
Durch Schmeichelei Sanct Yagos Schutz erwürbe!

**Salustio.**

Ihr wart dabei!

**Cesar.**

Nun wenn Ihr's wissen wollt;  
Ich war dabei. Doch rührt' ich nicht die Hand  
Um jenen Carlos Mira zu berauben.  
Ich gab nur guten Rath.

**Salustio.**

Es kommt noch besser.

In dunkler Nacht, da schlich auf Plaza mayor  
Ein Böbelhaufe ohne Hut und Schuhe.

Aus den Spelunken gestern sich heraus.  
Die Wache ward gestürmt. Ihr war't dabei!

Cesar.

Ich prügle niemals einen Polizisten!  
Ich war zugegen, aber sah nur zu,  
Und als es Hiebe setzte, wandelt' ich  
Im Säulengang umher und machte Verse.

Salustio.

Noch nicht genug —

Cesar.

Noch was?

Salustio.

In Frankreich habt —  
Von andern Heldenthaten abgesehen —  
Ihr jüngst mit einem Häuflein guter Freunde,  
Die Böll' und Mauthen gründlich revidirt.

Cesar.

Je nun, Ihr wißt daß Frankreich Feindesland.

Salustio.

In Flandern traf es einen wackern Mönch,  
Der just dem Domcapitel überbrachte  
Des Weinbergs Vollertrag. Man hielt ihn an  
Und nahm das Geld, das Kirchengut hinweg.

Cesar.

In Flandern sagt Ihr? Ich bin viel gereist —  
Es könnte sein. Was weiter?

Salustio.

Seh ich Euch,  
Don Cesar, werd' ich wirklich schamroth.

Cesar.

Das thut!  
Ei,

Salustio.

Und unser Haus?



Cesar.

Bedenkt nur Better: ohne diesen Freund,  
Ging ich jetzt splitternackt einher. Oh pfui!  
Das ziemte nicht. Es war im Wintermond,  
Als Matalobos mich erfroren fand,  
Und meiner sich erbarmt. Ihr kennt den Grafen  
Von Alba, jenen wohlgesalbten Becken,  
Dem kurz vorher sein neues Wamms gestohlen.

Salustio.

Was soll's?

Cesar.

Das trag' ich nun. Als ein Geschenk  
Von Matalobos.

Salustio.

Wie? Ihr nahmt es an,  
Und schämt Euch nicht?

Cesar.

Ein gutes Wamms zu tragen?  
Gestickt und wohlgefüttert, das im Winter  
Mich warm hält, und im Sommer herrlich steht!  
Nein, dessen schäm' ich mich wahrhaftig nicht.  
Seht nur, es ist wie neu —

(Er schlägt den Mantel zurück, und läßt ein prachtvolles goldgesticktes Wamms aus rosa Atlas sehen.)

Und in den Taschen

Unzähl'ge Liebesbriefe an den süßen Herrn.  
Wie oft, wenn Hunger mich und Liebe quält,  
Erspäh' ich irgendwo ein Küchenfenster,  
Daraus der Speisen Duft gar lockend dringt,  
Und lese dort des Herrleins Liebesbriefe,  
So täusch' ich meinen Magen wie mein Herz,  
Mit leckern Düften und verliebtem Wort.

Salustio.

Don Cesar, hört —

Cesar.

Mein Better, laßt das Schelten!  
Ich bin ein Cavalier und Euch verwandt,

Ich nenne Cesar mich, Graf von Garofa! —  
 Ich kam zur Welt in einer Narrenkappe:  
 All meinen Reichthum, Güter und Paläste  
 Hab' ich den Weibern in den Schoß geworfen,  
 Und als ich zwanzig Jahre kaum erreicht,  
 War ich schon auf dem Grund. Es blieb mir nichts  
 Von all der Herrlichkeit, die mich umgab,  
 Als — Gläubiger in ungezählter Schaar,  
 Die mich mit wahren Höllenlärm verfolgten.  
 Da mußt' ich fliehn, und warf den Grafen fort.  
 Was bin ich heut? Ein fröhlicher Gesell,  
 Der sich Zafari nennt. In ganz Madrid  
 Seid Ihr der Einz'ge, der es besser weiß,  
 Und Ihr — Ihr laßt mich hungern. Einerlei!  
 Neun Jahre sind's, daß ich im Freien schlase.  
 Vor dem Palast des Grafen Teba such' ich  
 Ein Plätzchen gerne unterm blauen Himmel.  
 Ein schönes Loos, nicht wahr? Man glaubt mich todt,  
 Ich sei nach Indien, oder auch zum Teufel.  
 Ich lebe hier und fühle mich ganz wohl!  
 Am nächsten Brunnen schöpf' ich frischen Trunk  
 Und gehe drauf mit Hochgefühl spazieren.  
 In dem Palast, darin ich einst gehaust,  
 Wohnt jetzt der Nuntius. Berirr' ich mich  
 Von ungefähr dahin, so geb' ich gern  
 Den Künstlern guten Rath, die überm Thor  
 An einem wohlgestalteten Bacchus meißeln.  
 Nun aber leiht mir etliche Ducaten!

Salustio.

Hört mich erst an.

Cesar (kreuzt die Arme).

D spricht; ich hör' mit Lust.

Salustio.

Wenn ich Euch rief, so war's zu Eurem Heil.  
 Ihr wißt, daß ich der Aelt're von uns Beiden  
 Und daß ich reich und kinderlos. Ich möchte  
 Aus diesem Abgrund Euch erretten. Prahl  
 Ihr gleich mit Eurem Thun, ich weiß ja doch

Wie Euch zu Muth. — Ich zahle Eure Schulden,  
Will Eure Güter und Paläste, Rang  
Und Titel Euch bei Hof zurück verschaffen.  
Don Cesar kehre heim, Zafari muß  
Verschwinden! Braucht Ihr Geld, kommt nur zu mir,  
Lebt immer zu und denkt an's Morgen nicht.  
Sollt' ich dem Better herzlos mich erweisen?  
Im Grunde seid Ihr doch mein Blutsverwandter.

**Cesar**

(Hat mit immer steigender freudiger Bewunderung zugehört und unterbricht jetzt  
Don Salustio).

Ihr war't ja stets ein höllisch kluger Herr,  
Und heute spricht Ihr gar wie Cicero.  
Erzählt nur weiter!

**Salustio.**

Alles dieß zu thun,  
Bin ich bereit, nur stell' ich den Beding —  
Doch nehmt zuvor —

(er zieht eine Börse hervor und gibt sie Don Cesar.)

**Cesar** (ber die Börse einsteckt).

Den Beutel? Meisterhaft!

**Salustio.**

Fünfhundert Golddublonen sollt Ihr heute  
Von mir erhalten —

**Cesar** (verblüfft).

Herr Marquis!

**Salustio.**

Noch heute, sag' ich.

**Cesar.**

Boß! Nun bin ich Euer.  
Und was Ihr fordert, die Bedingung mein' ich,  
Die Ihr an solche Großmuth knüpfen wollt,  
Heraus damit! Für Euch nur sicht mein Degen.  
Ja wünschtet Ihr's, ich zög' ihn unentwegt  
Selbst gegen jenen Rittersmann der Hölle,  
Des Namens: Don Spavento.

**Salustio.**

Nichts davon,  
Nicht Euren Degen will ich.

Cesar.

Was denn sonst?

Soviel ich weiß, besiz ich weiter nichts.

Salustio (auf ihn zutretend, halblaut).

Du kennst — und dießmal kann's von Nutzen sein —  
Wohl jeden Strolch und Tagdieb in Madrid.

Cesar.

Ihr schmeichelt mir.

Salustio.

Man weiß, es hängt sich stets  
Ein Rudel solchen Volks an Deine Fersen.  
Auf Deinen Wink steht das Gesindel auf,  
Dergleichen ist manchmal nicht zu verachten.

Cesar (bricht in Gelächter aus).

Bei meiner Treu', Ihr seid wohl ein Poet.  
Gilt's eine Oper? Welches ist mein Theil?  
Die Verse? oder gar die Melodei?  
Wie's Euch gefällt, ich liebe den Spectakel!

Salustio (würdevoll).

Don Cesar seid Ihr jetzt und nicht Zafari,  
(wieder halblaut)

Nun höre wohl. Es geht um ernste Dinge,  
Die im Geheimen sich vollenden müssen.

Mir fehlt ein Freund, ein Helfer in der Noth.

Ich bin fürwahr nicht böse, doch es gibt  
Gar schlimme Lagen, und der Frömmste selbst

Wirft jede thör'ge Rücksicht dann bei Seite,  
Er stülpt gelassen seine Aermel auf,

Und — thut, was nun einmal geschehen muß.

Ich will Dich reich und glücklich machen, Better,  
Wenn Deiner insgeheim ich sicher bin.

In aller Stille laß' ein Netz uns wirken,

So wie's der Vogelfsteller nächtlich legt,

Und unterm hellen Spiegel schlau versteckt.

Ein Todesnetz! Du hegst doch keine Skrupel?

Es geht um Rache!

Cesar.

Rache? und an wem?

Salustio.

An einem Weib.

Cesar (fährt auf).

Genug. Vollendet nicht!

Mein Better hört! so geb' ich Euch Bescheid:  
Wer rücklings naht, und trägt ein Schwert zur Seite,  
Wer Ränke spinnt und ist ein Cavalier,  
Ein Mann, der einem Weib die Falle stellt,  
Wer edlen Bluts und Häscherdienste leistet,  
Der ist — bei meiner Seele! wär' er auch  
Ein span'scher Grande ältesten Geschlechts,  
Behängt mit aller Orden goldnem Zierrath,  
Und zög' er mit Trompetenklang einher! —  
Der ist ein Schurke, und verdient den Galgen.

Salustio.

Don Cesar!

Cesar.

Schweigt, Eu'r Antrag ist beschimpfend.

(er wirft ihm den Beutel zu Füßen)

Behaltet Euer Gold und Eu'r Geheimniß,  
Es geht noch hin, daß einer stiehlt und raubt,  
Bei dunkler Nacht des Kerkers Mauern bricht,  
Das Messer in der Faust, mit den Gefährten  
Entschloss'nen Sinns die Wächter niederschlägt,  
Nur: Aug' um Aug' und Zahn um Zahn — Im Kampfe  
Mann gegen Mann! Doch eines Weibes Schwäche  
Mit List erspähn, heran sich schleichen und  
Dem Opfer, das vielleicht entgegenkommt,  
Die Falle legen und das Böglein würgen —  
Gh' solchen Thuns ich fähig und um solch'  
Verbrechen ich ein großer Herr — so wahr  
Ein Gott in meine Seele sieht, ich wollte  
Doch zehnmal lieber, daß am Rabenstein  
Die Hunde sich um meine Knochen balgen!

Salustio.

Mein Better!

Cesar.

Eurer Lieb' begehrt ich nicht,  
Und will mein freies Leben weiter führen,

So lang' ich einen frischen Trunk noch finde,  
Am Brunnenrohr in Gottes freier Luft,  
Und einen Räuber, der ein Wamms mir schenkt.  
Vor der Paläste Pforten gibt es Raum,  
Wo ich der Ruhe pflegen mag, das Haupt  
Im Schatten und im Sonnenschein den Leib  
Und mit Behagen meiner selbst vergessend!  
Lebt wohl Sallust, es möge Gott entscheiden,  
Wer von uns Beiden wohl der ärg're Schächer,  
Ich gön'n' Euch gern die hochgeborenen Freunde,  
Und lehre zum Gefindel froh zurück;  
Mit Wölfen haust sich's besser als mit Schlangen!  
(will fort.)

Salustio.

Ein Wort noch!

Cesar.

Laßt! wir wollen lieber enden.  
Wie, oder soll ich etwa in's Gefängniß?

Salustio.

Ich hab' Euch wahrlich nicht so brav gekannt,  
Hielt Euch für schlimmer, Better. Doch Ihr habt  
Die Probe gut bestanden. Eure Hand!

Cesar.

Die Probe?

Salustio.

Allerdings, so meint' ich's nicht.  
Doch hatt' ich guten Grund, Euch zu erproben,  
Nun ist's gescheh'n.

Cesar.

Und was von Rache Ihr,  
Von einem Weib gesprochen, von Verschwörung?

Salustio.

War Täuschung nur und wohlgemeinte Lüge.

Cesar.

Und meine Schulden zahlen — bloßer Scherz?  
Fünfhundert Louisdor's — ein Kindermärchen?

Salustio.

Ihr sollt sie haben.

(Er geht über die Bühne, öffnet die Thüre im Hintergrunde und winkt Ruy Blas einzutreten.)

Cesar

(im Vordergrunde, während er Don Salustio beobachtet).

Er ist doch ein Schurke,  
Sein Auge sprach ganz anders als sein Mund.

Salustio (zu Ruy Blas, der eingetreten ist).

Du wartest hier.

(Zu Don Cesar). Ich bin sogleich zurück.

(Ab durch die kleine Thüre links. Sobald er fort ist, nähern sich Don Cesar und Ruy Blas.)

Dritte Scene.

Don Cesar. Ruy Blas.

Cesar.

Wahrhaftig ja! Du bist's, Ruy Blas! Ich täusche  
Mich nicht.

Ruy Blas.

Zafari, Du? Hier im Palast?

Wie kamst Du her?

Cesar.

Wie unterwegs der Vogel —  
Die Freiheit lieb' ich, bin schon wieder fort!  
Doch Du? In diesem Rock? Bist Du verkleidet?

Ruy Blas (bitter).

Das bin ich nicht. Ich bin nur dann verummmt,  
Wenn ich den Rock des freien Mannes trage.

Cesar.

Wie sagst Du?

Ruy Blas.

Gib mir Deine Hand, Zafari!

Laß mich sie drücken, wie zu jener Zeit,  
Als wir zusammen lust'ges Elend trugen.  
Als ohne Obdach ich gar manchen Tag  
Gehungert und die Nacht hindurch gefroren.

Ja damals war ich frei, als Du mich kanntest!  
 Da ging des Lebens Sonne strahlend auf!  
 Ein Kind des Volkes, Du wie ich, so lebten  
 Wie eines Vaters Söhne wir dahin,  
 Einander ähnlich, daß wir Brüder hießen.  
 Wir theilten singend stets dasselbe Loos,  
 Und ruhten oftmal's unterm Sternenzelt,  
 Doch endlich kam die schwere Trennungsstunde!  
 Und heute nach vier Jahren treff' ich Dich,  
 Zafari, der Du immer noch derselbe  
 Zufrieden wie ein Kind und stolz und reich  
 In Deiner Armuth, nach Zigeunerart —  
 Der nichts besessen, und der nichts begehrt.  
 Doch ich?! In Klostermauern aufgewachsen,  
 Von den gelehrten Mönchen wohlgeschult,  
 Die sich des armen Knaben mild erbarmten  
 Zu jeder Arbeit ungeschickt und träge,  
 Blieb ich der Träumer, den Du einst gekannt,  
 Der glüh'nde Lieder auf zum Himmel sandte  
 Und Deines Spottes eifrig sich erwehrt!  
 Dem unbekanntem Glück wollt' ich entgegen,  
 Das jede Traumessehnsucht krönen sollte.  
 Vom Zufall hofft' ich Alles, strich umher;  
 Vor den Palästen lungernd Tag um Tag,  
 Wo Alles Glanz und Reichthum offenbarte  
 Und schöner Weiber vornehmer Gepränge,  
 Bis eines Tages halb verhungert schier  
 Ich zugriff, um den Magen mir zu füllen  
 Und ein bezahlter Müßiggänger ward.  
 Der ich dereinst, dem Genius vertrauend  
 Ein zwanzigjäh'ger Träumer, halb zerlumpt,  
 Tagaus Tagein der Menschheit Loos erwogen  
 Endlose Pläne berghoch aufgethürmt,  
 Des Vaterlandes Schicksal tief beklagte,  
 Zum Heil der Welt mich unentbehrlich hielt —  
 Ich ward — der Diener Don Salustio's!

Cesar.

Ich weiß, der Hunger kriecht durch niedre Thüren,  
 Und wen die Noth auf solchen Pfad gewiesen,

Der thut am besten, wenn er tief sich bückt.  
Doch folgen sich im Leben Fluth und Ebbe,  
Drum zage nicht!

Ruy Blas (kopfschüttelnd).

Mein Herr heißt Don Salustio!

Cesar.

Ich kenne Deinen Herrn. Du lebst im Schloß?

Ruy Blas.

Nie hatt' ich diese Schwelle überschritten,  
Als heute morgen er mich rief.

Cesar.

Fürwahr?

Und doch muß er im Königsschloße wohnen.  
So will's sein Amt.

Ruy Blas.

Er kommt zu jeder Stunde

In den Palast, doch hat er noch ein Heim,  
Das er vielleicht noch nie bei Tag betreten.  
Nicht weit von hier ein unscheinbares Häuschen.  
Dort weil' auch ich! Es öffnen sich bei Nacht  
Geheime Thüren für Salustio.

Berlarvte Männer folgen ihm dahin,  
Man schließt sich ein, man flüstert still und leise  
Und Niemand weiß, was dort verhandelt ward.  
Ich bin des Hauses Hüter, meinem Wink  
Gehorchen seine beiden stummen Diener,  
Zwei Mohren, denen selbst mein Name fremd.

Cesar.

Das Oberhaupt der Polizei empfängt  
Dort die Spione, wirft die Neze aus.  
Ein mächt'ger Geist, dem Alles unterthan!

Ruy Blas.

Er rief mich gestern Abend. „Warte Du  
„Vor Tagesanbruch im Palast! Du gehst  
„Durch jene Pforte mit dem gold'nen Gitter.“  
So kam ich her, und fand hier — dieses Kleid,  
(Auf seinen Ueberwurf zeigend.)

Den ewig mir verhaßten Dienerrock.  
Ich muß ihn heut' zum erstenmale tragen.

Cesar (drückt ihm die Hand).

Die Hoffnung halte fest!

Ruy Blas (verweist).

Die Hoffnung? Ach,  
Du ahnst ja nicht, was mich so schwer bedrückt!  
Daß ich einhergeh'n muß in Dienetracht,  
Auf Ehr' und Stolz und jede Lebensfreude  
Verzichtend, als ein Slav' und rechtlos Wesen —  
Ich bin mir dieser Schande kaum bewußt!  
Denn mir am Herzen nagt mit glüh'ndem Zahn  
Ein ewig wacher Wurm zu steter Qual!  
Du siehst erstaunt an mir des Knechtes Rock,  
O sähst Du in mein Herz!

Cesar.

Was willst Du sagen?

Ruy Blas.

Versuch's und grüble nach! Ersinne Märchen  
Von seltner Schickung und grausamer Pein,  
Von Allem was entsetzlich, unerhört,  
Solch ein Geschick das Jeglichen betäubt,  
Das toll und wirr des Menschen Hirn berückend  
Weit schlimmer noch als Wahwitz und Verbrechen!  
Und doch erräthst Du meine Marter nicht!  
Wer rieth auch mein Loos?! So hör', Zafari,  
Und sieh' in welchen Abgrund das Geschick  
Mich stürzte: Liebe ist mein Loos. Ich liebe —  
Die Königin!

Cesar.

O Himmel!

Ruy Blas.

Unterm gold'nen Baldachin,  
Geschmückt mit dem Symbol der Kaisermacht  
Im Escorial und in Aranjuez —  
Hier auch zuweilen — wandelt jener Mann,  
Den man nur selten, nur von ferne sieht.

Mit Schrecken spricht man seinen Namen aus,  
Man naht ihm knieend und vor ihm allein  
Erscheinen, wie vor Gott, wir alle gleich! —  
Vor dem die Größten nur das Haupt bedecken,  
Der uns're Köpfe nimmt mit einem Wink,  
Weil sein Gedanke alsobald die That,  
Dort lebt er still und stolz und ganz verschlossen  
In seiner Herrschergröße düstern Zauber,  
Der eine halbe Welt zu Füßen liegt.  
Und ich — der Knecht — hast Du mich wohl vernommen?  
Bin neidisch auf — des Königs Majestät!

Cesar.

Dem König neidisch?

Ruy Blas.

Toll vor Eifersucht!

Weil ich des Königs Ehgemahl begehre.

Cesar.

Du Vermster!

Ruy Blas.

Täglich such' ich ihren Anblick.  
Ich weiß ja, daß ich toll! Die arme Königin!  
Ein traurig Leben führt sie — jede Nacht  
Raubt mir's den Schlaf, wenn ich ihr Loos betrachte.  
An diesem Hof, wo Haß und List sich streiten,  
Vermählt mit König Carl dieß schöne Weib,  
Der nur die Jagd liebt, solch' ein Mann  
Mit dreißig Jahren schon dem Grabe nah!  
Zum Leben wie zum Herrschen viel zu krank.  
Zu Ende geht dieß königliche Haus,  
Mit König Philipp war es an der Reige.  
Und sie — vermählt mit König Philipp's Sohn!  
Du weißt, sie findet sich zur Vesper ein  
Im Kloster nächst der Ortalezastraße.  
Dort seh' ich sie. Wie ich so weit gelangt,  
Daß jener Zauber mir das Herz berückte —  
Ich weiß es nicht! Doch höre: Jeden Tag  
Geh' ich bis Caramanchel, pflücke Blumen.  
Die blaue Blume, die die Fürstin liebt,

Weil sie an ihre Heimat sie erinnert,  
Die man sonst meilenweit vergeblich sucht,  
In Caramanchel wächst sie. Tag für Tag  
Pflück' ich die schönsten, binde einen Strauß,  
Den ich, um Mitternacht mit Diebeslist  
Mich in den königlichen Garten schleichend,  
Hinlege auf der Fürstin Ruheplatz.  
Und gestern hab' ich gar — 's ist pure Tollheit! —  
Ein Brieflein in den Blumenstrauß gesteckt.  
Nur schwer gelangt man Nachts zu jener Stelle,  
Die Mauern sind gar hoch und oben starrt  
Das Lanzengitter, das wohl eines Tags,  
Wenn ich den Weg verfehle, mir den Leib  
Durchbohren mag. Erführ' ich nur, ob je  
Mein Blumenstrauß in ihre Hand gelangt,  
Ob sie den Brief gefunden — ach mein Freund,  
Du mußt mich thöricht schelten und ich bin's!

Cesar.

Den Teufel auch! Dein nächtlicher Spaziergang  
In jenem Königsgarten wird zulezt  
Von einem der Trabanten noch bemerkt  
Des Hofmarschalls, der selbst der Königin  
Berehrer und Gefangenwärter ist.  
Dann mag ein Stoß von einer Hellebarde  
Dein Herz, wie Deinen Blumenstrauß durchbohren  
'S ist auch zu toll, die Königin zu lieben,  
Die Königin! Ich bitte Dich, wie kamst  
Du nur dahin?

Ruy Blas (leidenschaftlich).

Ich weiß es nicht!

Dem Teufel schenkt' ich meine arme Seele —  
Könnt' ich als Edelmann wie jene Gecken  
Erscheinen, die sich stolz  
(Er deutet zum Fenster hinaus). zu Hofe drängen,  
Im Ritterwamms, die Feder auf dem Hut!  
Ich gäb' mein Heil, wenn ich erscheinen dürfte  
Vor meiner Königin als freier Mann.  
Nun bin ich hier, verdammt in diesem Schloß

Zu weilen, in der Fürstin nächster Nähe.  
Kein Mann — ein Knecht, ein Nichts in ihren Augen!  
O Herr, Erbarmen! Hast Du nicht gefragt,  
Weßhalb ich eben diese Neigung hege?  
Es war — ich sah — doch nein, weßhalb erzählen?  
Du hast mich stets auf solche Art gequält.  
Weßhalb? und wann? und wo? und wer? und wie?  
Ich liebe sie, genug! Ich weiß sonst nichts.

Cesar.

Nun bist Du zornig.

Ruy Blas (sinkt erschöpft auf einen Lehnstuhl).

Nein, ich bin nur krank.

Bergib mir Bruder, flieh den frevelhaft  
Vermess'nen Thoren, der ein niedrer Knecht,  
Zu eignem Schrecken Königsklüfte spürt.

Cesar

(tritt zu Ruy Blas und legt seine Hand theilnehmend auf seine Schulter).

Dich fliehen sollt' ich, der ich nie erfuhr,  
Der Liebe Leid und Lust? Ein stummes Glöckchen  
War ich zeitlebens, eine leere Schelle.  
Bergeblich sucht' ich Liebe überall —  
Das Schicksal warf nur karge Zehrung hin.  
Da schwand die Seele mir aus meinem Herzen.  
Ich bin ein dürrender Kranz entschwindner Feste.  
Mein Bruder! seh' ich Deine Augen leuchten,  
So muß ich Deine Leidenschaft beklagen,  
Und doch regt sich's wie Neid in meiner Brust!  
Ruy Blas!

(Er streckt ihm beide Hände entgegen, die Ruy Blas gerührt drückt.  
Don Salustio tritt wieder ein, bleibt einen Augenblick stehen und  
beobachtet beide aufmerksam, ohne von ihnen gesehen zu werden,  
dann kommt er vor, legt einen Hut und Degen, die er in der  
Hand trägt, auf den Lehnstuhl und einen großen Beutel auf den  
Tisch.)

Salustio (zu Don Cesar).

Hier ist das Geld.

(Ruy Blas fährt, sobald er Don Salustio's Stimme vernommen,  
mechanisch in die Höhe und bleibt stramm emporgerichtet mit  
niedergeschlagenen Augen stehen.)

**Cesar** (für sich, Don Salustio beobachtend).

Er hat gehorcht!

Der Biedermann hielt Wache an der Thür.

Je nun, was thut's? (laut.) Ich dank' Euch, Don Salustio!

(Er öffnet den Beutel, schüttet die Goldstücke auf den Tisch und ist während des Folgenden eifrig beschäftigt, sie zu zählen und in gleiche Häufchen aufzuschichten. Mittlerweile ist Don Salustio nach rückwärts gegangen und öffnet — nachdem er sich zuvor überzeugt, daß Don Cesar nichts gewahrt, — die kleine Thür rechts, in der auf seinen Wink drei schwarzgekleidete bewaffnete Häfcher sichtbar werden. Ruy Blas steht noch immer theilnahmslos in gleicher Haltung, wie vorhin angegeben, im Vordergrunde).

**Salustio**

(leise zu den Häfchern, indem er auf Don Cesar zeigt).

Seht diesen Mann am Tisch, Dublonen zählend;

Folgt ihm, sobald er dieses Schloß verlassen,

Und nehmt ihn fest, jedoch in aller Stille.

Dann soll er möglichst schnell zu Schiff und fort  
Nach Denia.

(Er zieht eine Schrift hervor.)

Hier ist der Haftbefehl.

Und habt Ihr ihn zur See, so liefert ihn,

Was er auch immer Euch erzählen möge,

Dem ersten besten der Piraten aus,

Die unter Barbareskenflagge segeln.

Nur schnell ans Werk! Es bringt Euch tausend Piafter.

(Die drei Häfcher mit Verbeugung ab).

**Cesar** (noch immer am Tisch beschäftigt).

Es gibt doch keinen edlern Zeitvertreib,

Als Geld, wenn man es hat, in Ordnung bringen.

(Zu Ruy Blas.)

Nun — Bruder nimm!

**Ruy Blas** (fährt auf).

Was soll's?

**Cesar** (zeigt auf das Geld).

Für Dich die Hälfte.

Du nimmst Dein Theil und bist ein freier Mann.

**Salustio** (im Hintergrund beobachtend).

Oho!

Ruy Blas (topfschüttelnd).

Schön Dank! Allein mir kann's nicht frommen.  
Hier fällt mein Loos. Ich kann von hier nicht fort.

Cesar.

Nun wie Du willst. Wer klüger von uns Beiden,  
Das weiß der Himmel.

(Er rafft die Geldstücke in den Beutel, den er zu sich steckt).

Salustio (wie oben).

In Gesicht und Haltung

Erscheint Ruy Blas dem Andern völlig ähnlich — — —

Cesar.

Leb' wohl, Ruy Blas!

Ruy Blas.

Zafari, lebe wohl!

(Sie schütteln sich die Hände, dann geht Don Cesar ab, ohne Don Salustio zu bemerken).

Vierte Scene.

Don Salustio. Ruy Blas.

Salustio (vorkommend).

Ruy Blas!

Ruy Blas (wendet sich rasch zu ihm).

Hier bin ich, gnäd'ger Herr!

Salustio.

Als Du

Heut' morgen hier erschienst, entsinne Dich,  
Ob es schon heller Tag gewesen.

Ruy Blas.

Nein.

Man nahm mir schweigend den Passirschein ab  
Und ließ mich ziehn.

Salustio.

Du warst im Mantel?

Ruy Blas.

Ja.

Salustio.

Und Niemand hat, so scheint's, im Schloß gesehen.  
Daß Du die Kleidung meiner Diener trägst.

Ruy Blas.

Das sah noch Niemand in Madrid.

Salustio.

'S ist gut.

Nun schließe jene Thür.

(Auf die Thür zeigend, durch welche Don Cesar abgegangen ist.)

Dein Kleid zieh' aus!

(Ruy Blas zieht seinen rothen Ueberwurf aus und legt ihn auf einen Stuhl.)

Du schreibst ja zierlich, wenn ich recht gehört —

(Winkt ihm sich an den Schreibtisch zu setzen.)

Ein Briefchen gilt's für Donna Práxedis,  
Mein Schätzchen, diesen allerliebsten Teufel,  
Der meines Herzens Königin. Du schreibst:

(dictirt.) „Es drohen mir Gefahr und Untergang —

„Nur meine Königin kann mich erretten,

„Wenn heute Abend noch sie zu mir eilt.

„Wenn nicht, bin ich verloren. Herz und Leben

„Leg' ich zu Füßen meiner holden Herrin.“

(Er hält plötzlich inne, und lacht laut auf.)

Verloren, ja — das ist's, das wirkt unfehlbar.

Und lockt sie hin. Wenn nicht Erfahrung täuscht —

So lockt's die Weiber, eben den zu retten,

Der sie zu Grunde richtet.

(zu Ruy Blas.) Gut, nun weiter. (Dictirt.)

„Es führt ein schmaler Gang zu jener Thüre,

„Die ein getreuer Hüter wohl bewacht,

„So naht Ihr sicher und bleibt unerkannt.“

— Wahrhaftig, das gelang. Ich bin zufrieden,

(Zu Ruy Blas.)

Die Unterschrift!

Ruy Blas.

Befehlt Ihr Euren Namen?

Salustio.

Ich nenne „Cesar“ mich in Liebeshändeln.

Ruy Blas.

Doch wenn die Dame meine Schrift nicht kennt?

Salustio.

Sie kennt mein Siegel. Kimm're Dich nicht drum!

Ruy Blas, ich muß noch heute fort von hier,

Und lasse Dich zurück. Ich will Dir wohl,

Und habe große Dinge mit Dir vor.

Es soll Dein Loos gar wunderbar sich ändern,

Vollbringst Du mir genau was ich Dich heiße.

Du hast verschwiegen mir und treu gedient —

Ruy Blas.

Mein gnäd'ger Herr!

Salustio.

Ich lohne Dir's noch heut.

Ruy Blas.

Und dieser Brief?

Salustio.

Den Brief besorg' ich selbst.

Nun hör', es gilt Dein Glück!

(Winkt ihm, sich nochmals an den Schreibtisch zu setzen, was Ruy Blas thut.)

Du schreibst: (Dictirt.) „Ruy Blas,

„Der Diener Don Salustios von Bazan,

„Berpflichtet sich, so offen wie geheim,

„Nach besten Kräften seinem Herrn zu dienen.“

(Tritt zum Tisch, und liest das Geschriebene durch.)

Ganz recht. Den Namen, Ort und Datum. So!

(nimmt Ruy Blas das Blatt ab, und steckt es nebst dem Briefe, den er bisher in der Hand gehalten, zu sich.)

Wo ließ ich meinen neuen Degen nur?

Ja so, dort liegt er. Siehst Du diese Schärpe,

(Er holt Schärpe und Degen herbei.)

Aus bunter Seide und gar fein verziert?

(Giebt ihm die Schärpe in die Hand, und läßt ihn dieselbe be-  
fühlen.)

Gefällt sie Dir? Und dieser Degengriff,

Den Meister Gil so kunstvoll ciselirt?

Der Korb zeigt oben Dir ein kleines Döschen,  
Für schöne Damen birgt es Zuckerwerk.

(Er hängt ihm Schärpe und Degen um.)

Wie sähst Du damit aus? Fürwahr, nicht übel.  
Man hielte Dich für einen Cavalier.

(Er horcht.)

Man kommt! die Königin muß bald erscheinen,  
(Die Thüre im Hintergrunde wird geöffnet.)

Die Messe ist vorbei. Marquis del Basto!

(Er hat rasch seinen Mantel abgestreift und ihn Ruy Blas umgeworfen, der ihn erstaunt gewähren läßt. Nun ergreift er Ruy Blas am Arm und führt ihn dem eben auftretenden Marquis del Basto entgegen.)

### Fünfte Scene.

**Don Salustio. Ruy Blas. Marquis del Basto** auftretend.  
Später der Marquis von **Santa Cruz**. Dann Graf **Alba** mit andern Edelleuten. Zuletzt die **Königin** mit Gefolge.

**Salustio** (zum Marquis del Basto.)

Es wolle Eure Herrlichkeit gestatten,  
Daß meinen jungen Better ich, Don Cesar  
Graf von Garofa bei Belalcazar,  
Hiermit vorstelle.

**Ruy Blas** (halblaut).

Himmel!

**Salustio** (besaglichen.)

Schweig!

**del Basto** (feierlich zu Ruy Blas.)

Mein Herr!

Entzückt! — (reicht ihm die Hand.)

**Salustio** (halblaut zu Ruy Blas).

Gib ihm die Hand! (es geschieht.)

**del Basto** (zu Ruy Blas.)

Auch Ihre Mutter

Berehrt' ich einst. (halblaut zu Salustio).

Wie hat er sich verändert!

Ich kannt' ihn kaum.

**Salustio** (leise zum Marqui.).

Er war zehn Jahre fort.

**del Basso** (leise.)

Ja so, ganz recht!

**Salustio** (laut, indem er Ruy Blas auf die Achsel klopft.)

Doch nun kam er zurück,

Wie der verlorne Sohn! Entsinnt Ihr Euch?

So hat noch keiner mit dem Gold geworfen,  
Tag aus, Tag ein Gelag und Fest und Tanz,  
Concerte hundertfach und sonst'ge Kurzweil,  
Dergleichen hat Madrid noch nicht geseh'n.

Ein Leben war's wie auf dem Helikon

Und hat drei volle Jahre angedauert.

Dann hört' es auf. Ja Better, Ihr war't groß!

Nun ist er frisch aus Indien zurück.

**Ruy Blas** (verlegen.)

Mein Herr!

**Salustio** (irrhlich).

Und Better, wenn ich bitten darf!

Wir sind ja beide Sprossen von Bazan,

Von dieses Landes allerbesten Adel;

Nachkommen des Inigo von Ivisa,

Deß' Enkel Pedro einst zur Gattin wählte

Marianna Gor. Der Beiden Sohn, Don Juan

War jener Admiral des ersten Philipp,

Und seine Söhne wurden unsre Ahnen,

Und brachten große Leh'n ins Vaterhaus.

Ich bin Marquis von Finlas, von Garosa

Nennt Ihr Euch Graf. S'ist Beides guter Adel

Und auch von Mutterseite sind wir gleich

Und stammen beide ab von Königstöchtern

Von Portugal und Aragonien;

Der beiden Linien sind wir Frucht und Blüthe.

**Ruy Blas** (für sich).

Was will er nur?

**v. S. Cruz.**

(Ein Greis mit weißem Schnurbart und mächtiger Perücke, der bei den letzten Worten eingetreten ist und sich genähert hat, zu Don Salustio).

So ist es in der That,  
Und Euren Better nenn' ich auch den Meinen.

Salustio.

Ganz recht, mein Herr Marquis von Santa Cruz,  
Des gleichen Ursprungs dürfen wir uns rühmen.

(Ruy Blas vorstellend.)

Mein Better Cesar —

v. S. Cruz.

Doch derselbe nicht  
Den man für todt gehalten?

Salustio.

Eben der.

v. S. Cruz.

Der ist zurück?

Salustio.

Aus Indien.

v. S. Cruz (Ruy Blas aufmerksam betrachtend).

In der That!

Salustio.

Erkennt Ihr ihn?

v. S. Cruz.

Ich kannt' ihn in der Wiege.

Salustio (leise zu Ruy Blas).

Der Alte will durchaus nicht eingestehen,  
Daß seine Augen nicht die schärfsten sind.  
Drum hat er sich beeilt, Dich zu erkennen.

v. S. Cruz

(tritt feierlich zu Ruy Blas und reicht ihm die Hand).

Nehmt meine Hand!

Ruy Blas (verbeugt sich).

Mein Herr!

v. S. Cruz (Halblaut zu Don Salustio).

Ein prächt'ger Junge!

(Laut zu Ruy Blas.)

Willkommen Better!

**Salustio** (halblaut zum Marquis v. Santa Cruz).

Seine Schulden zahl' ich.

Und, falls einmal Gelegenheit sich fände, —  
Des Königs Hofstaat wie der Königin  
Bedürfen, sagt man, junger Cavaliere, —

v. S. Cruz (leise).

Was ich vermag — Es ist ein prächt'ger Junge,  
Und — unser Better!

**Salustio** (beugleich).

Ihr vermögt auch viel

Im Rath Castiliens. Ich bitt' Euch drum!

(Er geht den Edelleuten, die eben im Hintergrund auftreten,  
entgegen und stellt Ruys Blas vor.)

**Alba** (tritt festlich gekleidet vor).

**Salustio** (zum Grafen Alba).

Don Cesar von Bazan, mein junger Better,  
Graf von Garosa bei Belalcazar.

(Allseitige tiefe Verbeugungen. Zu einem Höfling.)

Ihr habt das gestrige Ballet versäumt.

Wo Lindamire unvergleichlich tanzte?

(Zum Grafen Alba.)

Wie seid Ihr heute glänzend angethan,  
Graf Alba!

**Alba.**

Hättet Ihr mein rosa Wamms  
Geseh'n, aus Atlas und mit goldnem Band —  
Der Schurke Matalobos hat's gestohlen.

**Thürsteher** (im Hintergrunde auftretend).

Die Königin! Der Hofstaat ordne sich!

(Die Vorhänge im Hintergrunde werden aufgezo- gen. Die Edel- leute stellen sich neben der Thüre auf. Eine Abtheilung der Wache bildet Spalier. Ruys Blas ängstlich und aufgereggt, stürzt nach dem Vordergrunde. Don Salustio eilt ihm nach.)

**Salustio** (leise zu Ruys Blas).

Hat Dir Dein neuer Rang den Kopf verwirrt?!  
Wach' auf, Ruys Blas! Ich muß noch heute fort.  
Das Häuschen an der Brücke schenk' ich Dir

Und auch die beiden Stummen, meine Diener,  
Behalte nichts als die geheimen Schlüssel.  
Was sonst mein Wille, sollst Du bald erfahren.  
Vollführ's genau, ich sorge für Dein Glück!  
Und nun frisch auf, der Augenblick ist günstig.  
Bei Hofe gilt's im Dunkeln vorwärts streben,  
So strebe nur drauf los, ich seh' für Dich!

(Eine zweite Abtheilung der Wache ist erschienen, und hat sich  
im Hintergrunde aufgestellt.)

**Thürsteher** (laut).

Die Königin!

**Ruy Blas** (für sich).

Die Königin!

(Die Königin erscheint festlich geschmückt in der Gallerie. Sie ist  
von Hofdamen und Pagen umgeben und schreitet unter einem  
Baldachin aus scharlachrothem Sammt, den vier Edelleute unbedeckten  
Hauptes tragen. Ruy Blas betrachtet die Königin, wie verzückt. Die  
anwesenden Granden: der Marquis del Basto, Graf Alba, Marquis v. Santa Cruz  
und Don Salustio setzen beim Erscheinen der Königin die Hüte auf. Don  
Salustio tritt rasch an den Lehnstuhl im Vordergrunde, nimmt den Hut, den  
er in der dritten Scene dorthin gelegt hat und bringt ihn Ruy Blas.)

**Salustio**

(Leise zu Ruy Blas, indem er denselben mit rascher Handbewegung den Hut auf-  
stülpt).

Ihr träumt!

Ein span'scher Grande muß sein Haupt bedecken.

**Ruy Blas**

(in höchster Aufregung halblaut zu Don Salustio).

Was nun?! gebietet!

**Salustio**

(auf die Königin zeigend, die langsam durch die Gallerie geht).

Dieser Dame sollst

Du wohlgefallen, und ihr Liebster sein!

(Der Vorhang fällt.)

## Zweiter Act.

Ein Saal, der links an das Schlafgemach der Königin stößt. In letzteres führt eine kleine Thüre. Rechts auf der quer gestellten Coulisse eine andere Thüre nach den äußeren Gemächern. Im Hintergrunde große offene Fenster. Heiterer Sommernachmittag. Inmitten der Bühne ein großer Tisch und Lehnstuhl. An der Wand ein Heiligenbild in einem reich verzierten Schrein, darunter die Inschrift „Sancta Maria Esclava.“ Gegenüber ein Madonnenbild, vor welchem eine goldene Lampe brennt. Daneben ein Bild König Karls II. in Lebensgröße. Beim Aufziehen des Vorhanges sitzt die Königin neben Cassilda in einer Ecke. Die Königin ist an einem Stickrahmen beschäftigt, sie trägt ein Kleid aus weißem Silberbrocat. In der entgegengesetzten Ecke sitzt auf einem Sessel mit hoher Lehne die Herzogin von Albuquerque, schwarz gekleidet, eine farbige Wollstickerei in der Hand. Ihr zunächst an einem Tisch einige ältere Hofdamen mit Handarbeiten beschäftigt. Im Hintergrunde, hinter dem Lehnstuhl der Herzogin v. Albuquerque, steht in soldatischer Haltung Graf Guritan, ein Mann in der Mitte der Fünfziger, groß und dürr mit grauem Schnurrbart, trotzdem aber mit übertriebener Zierlichkeit gekleidet; sogar seine Schuhe sind mit Bändern verziert.

### Erste Scene.

Königin. Herzogin. Guritan. Cassilda. Hofdamen.

Königin.

Nun ist er fort! Ich dürste freier athmen,  
Und doch verfolgt mich jenes Mannes Bild!  
Ich fühle seinen Haß.

Cassilda.

Auf Euer Majestät

Geheiß ward er verbannt.

Königin.

Er haßt mich tief!

Cassilda.

Doch Königin —

Königin.

Ich kann es kaum verstehn.

Er schien mir allezeit mein böser Dämon.

Noch jüngst, am Tag bevor er Abschied nahm,

Kam er zu Hof wie sonst. In langer Reihe

Trat huldigend der Adel vor den Thron.

Sie küßten meine Hand, indeß ich still

Und traurig saß in jener düstern Halle,

Darin ein Schlachtenbild auf einer Mauer,

Im ungewissen Licht den Blick gefesselt —

Da senkte sich von ungefähr mein Auge,

Und ich gewahrte jenen Fürchterlichen!

Mein Blick hing wie gebannt an seinem Antlitz.

Er kam heran, mit seinem Dolche spielend.

Ließ ab und zu die Klinge funkelnd leuchten.

Ernst und gemessen trat er vor mich hin,

Um plötzlich, als ich noch geblendet saß

Mit Schlangenwindung meine Hand zu fassen —

Noch fühl' ich schauernd seine kalten Lippen.

Cassilda.

So will's der Brauch, er that wie alle Andern,

Königin.

Ein Handkuß war's von ganz besondrer Art!

Ich sah ihn nicht mehr, aber noch verfolgt

Mich dieses Bild. Mich drückt ja mancher Kummer —

Doch fühl' ich mich vor dieses Teufels Seele

Nicht eine Königin, ach nur ein Weib!

In schweren Träumen muß ich ihn erblicken

Der meine Hand an seine Lippen führt.

Aus seinem Auge funkelt wilder Haß,

Und wie ein tödtlich Gift, das alle Adern  
Durcheilend mir das Herz erstarren macht,  
So fühl' ich schauernd seinen kalten Fuß!  
Was dünkt Dich?

Cassilda.

Eitle Träume, Königin!

Königin.

Wohl trag' ich anderes Leid, das tiefer schmerzt.  
(Für sich.) Was mich bekümmert, darf ich nie entdecken,  
(Zu Cassilda.)

Wo sind die Bettler, die sich schüchtern nahen?

Cassilda (tritt ans Fenster).

Dort auf dem Plaze lagern sie noch immer.

Königin.

Nimm hier den Beutel —

Cassilda

(nimmt den Beutel und wirft ihn zum Fenster hinaus).

Gnäd'ge Königin,

Almosen spendet Ihr in feltner Güte,  
O spendet doch dem Grafen Guritan

(Sie zeigt auf Guritan, der in strammer Haltung unbeweglich im Hintergrunde steht und unverwandt auf die Königin mit Bewunderung und Verehrung blickt.)

Ein freundlich Wort, dem biedern alten Degen,  
Deß' Herz so zart in rauher Hülle schlägt.

Königin.

Er ist so grämlich —

Cassilda.

Nur ein einzig Wort!

Königin (wendet sich zu Guritan).

Wie geht es, Graf?

(Guritan nähert sich mit dreimaliger Verbeugung der Königin und küßt seufzend ihre Hand. Die Königin läßt ihn mit gleichgiltiger und zerstreuter Miene gewähren. Dann kehrt Guritan wieder auf seinen Posten neben der Herzogin von Albuquerque zurück.)

Guritan (im Vorübergehen zu Cassilda).

Ach, heute ist sie himmlisch!

Cassilda (sieht ihm nach).

Der arme Reiher steht den ganzen Tag  
Verschmachtend an der Quelle, und erhascht  
Nach tagelangem Harren, will's das Glück,  
Ein „guten Morgen!“ „Ei, wie geht's?“ — oft weniger.  
Und geht dann hochbeglückt von hinnen.

Königin (mit trübem Lächeln).

Schweig!

Cassilda.

Euch seh'n ist seine Wonne, all' sein Glück —  
(Sie bemerkt ein Kästchen, das auf einem Tischchen steht.)  
O welch' ein prächtig Kästchen!

Königin.

Hier der Schlüssel.

Cassilda.

Vom grünen Holz der Ahoë!

Königin (reicht ihr den Schlüssel).

Schließ' es auf!

Mit kleinen Angebinden ist's gefüllt,  
Bestimmt nach Heidelberg für meinen Vater.  
Es soll ihn freu'n.

(Sie sieht einen Augenblick träumerisch vor sich hin, rafft sich aber  
mit einem gewaltsamen Entschluß auf.)

(Für sich.) Ich will daran nicht denken.

Aus meinem Sinne bann' ich jenes Bild!

(Zu Cassilda)

Ich will ein Buch aus meinem Zimmer haben.  
Doch nein: gestattet sind nur span'sche Bücher.  
Der König weiß, wie immer auf der Jagd,  
Ich sah ihn zwölfmal in sechs ganzen Monden.

Cassilda.

Ein herrlich Schicksal, Königin zu sein.

Königin

(versinkt auf's Neue in Träumerei, rafft sich plötzlich mit einer heftigen Bewegung  
auf und spricht in gebieterischem Tone).

Wir wollen fort!

Herzogin

(die bisher unbeweglich gesessen, erhebt den Kopf, steht auf und spricht, nachdem sie der Königin eine tiefe Verbeugung gemacht, kurz und trocken).

Sobald die Königin

Das Schloß verläßt — besagt die Instruction —  
Muß jede Thür von einem span'schen Granden  
Geöffnet werden, dem dieß Recht gebührt.  
Zur Stunde ist kein Einz'ger im Palaß.

Königin.

Bin ich gefangen denn? Ich kann nicht mehr  
So länger leben — Herzogin, ich bitte!

Herzogin (verbeugt sich).

Ich walte meines Amtes, Majestät.

(Setzt sich.)

Königin

(drückt verzweifelnd die Hände vor's Gesicht, für sich).

So will ich weiter träumen. Mein!

(laut.) Wir wollen

Uns durch ein Spiel zerstreu'n! Man bringe schnell  
Den Spieltisch her!

Herzogin (winkt den Damen ruhig zu bleiben).

Ich bitte, meine Damen!

(Sie erhebt sich. Verbeugung.)

Es will der Brauch, daß Ihre Majestät  
Nur mit des Königs Brüdern oder Schwestern,  
Sowie mit fremden Potentaten spiele —

Königin (auffahrend).

Nun wohl, wo sind die Prinzen von Geblüt?

Cassilda (für sich mit einem Blicke auf die Herzogin).

Die Alte ist entsetzlich!

Herzogin (bekreuzigt sich).

Die Mutter unsres königlichen Herrn  
Ist todt. Geschwister hat er nicht besessen,  
Er steht allein.

Königin.

Laßt einen Imbiß bringen!

Cassilda.

Ein kleiner Zeitvertreib.

Königin (zu Cassilda).

Du bist geladen.

Cassilda (für sich mit einem Blick auf die Herzogin).

Die würd'ge Dame!

Herzogin (zur Königin sich verbeugend).

Wenn der König fern,

So geht die Königin allein zur Tafel!

Königin (verzweifelt).

Du güt'ger Himmel, was soll ich beginnen,

Die ich zu spielen nicht und nicht zu essen,

Noch auszugehen die Erlaubniß habe?!

Seit einem Jahre bin ich Königin,

Um täglich zu verzweifeln.

Cassilda

(für sich mit einem mitleidigen Blick auf die Königin).

Arme Fürstin!

Das ganze Leben in dem Zwang des Hofes

Vertrauern müssen, und als einz'ger Trost,

(mit einem Blick auf Guritan, der unbeweglich im Hintergrunde steht)

Ein treu verliebter Greis, der wie ein Reiher

Am Ufer dieses stillen Teichs sich hält.

Königin (zu Cassilda).

Was nun? Welch andre Kurzweil sinnst Du aus?

Cassilda.

Ihr seid Regentin, wenn der König fern.

Ruft die Minister!

Königin (achselzuckend).

Schlimmer Zeitvertreib!

Acht finstre Männer, die von Frankreich nur

Und seinem kranken König mir erzählen,

Vom röm'schen Stuhl, und daß in Burgos jüngst

Das Bildniß des Erzherzogs Karl von Oestreich

Durch alle Straßen jubelnd man geführt,

Beschirmt von einem goldnen Baldachin  
Und vier Alcalden, die im Zuge gingen.  
Was Andres!

Cassilda.

Einen jungen Kammerherrn  
Ruf' ich herbei, und heiteres Gespräch —

Königin.

Cassilda!

Cassilda.

Einen Jüngling möcht' ich seh'n!  
Man stirbt an diesem Hof vor lauter Ehrfurcht.  
Wer weiß, ob man nicht schon durch's Sehen altert,  
Wenn man beständig alte Leute sieht?

Königin.

Du Thörin, lache nur. Es kommt der Tag,  
Da unser pochend Herz zusammenkrampft,  
Und wie die Freude, auch der Schlaf uns meidet.

(Nachdenklich)

Vom Glück verblieb mir nichts als jener Winkel,  
Wo ich allein lustwandeln darf.

Cassilda.

Fürwahr  
Ein großes Glück und schöner Aufenthalt,  
Wo der Verrath in jeder Ecke lauert,  
Und höher als die Mauern noch die Bäume!

Königin.

O dürft' ich nur in's Freie!

Cassilda (leise).

Gnäd'ge Königin,  
In's Freie, sagt Ihr? Hört mich an, doch Vorsicht!  
Wer solche Kerkerhaft wie Ihr erduldet,  
Der sucht gewiß und findet auch zuletzt,  
Als höchstes Glück den Ausweg in die Freiheit.  
Und ich vermag der ganzen Welt zum Troß,  
Sobald Ihr wollt, den Schlüssel Euch zu schaffen.  
Zur Nachtzeit können wir durch ganz Madrid —

Königin.

O niemals, schweig!

Cassilda.

Befehlt, ich bin bereit.

Königin.

Genug!

(Sie entfernt sich ein paar Schritte von Cassilda und versinkt wieder in Träumerei.)

O wär' ich doch, dem öden Pomp entrückt,  
In meinem Deutschland bei den lieben Eltern,  
Dem trauten Schwesterlein! Wir wuchsen einst  
Zusammen auf, in Wald und Flur uns tummelnd.  
Der Landmann zog mit schwerem Garbensegen  
An uns vorüber, unseres Grußes froh.

O ferne Jugendzeit, du schöne! — Eines Abends  
Erschien ein Abgesandter. Feierlich,

Im schwarzen Hofkleid trat er vor mich hin  
(Mein traut Geschwister hielt ich an der Hand)

Und grüßte mich als Königin von Spanien!

Mein Vater war darob gar hoch erfreut,

Doch meine Mutter weinte. Ach sie weinen

Nun Beide! Heimlich muß ich meinem Vater

Dies Kästchen senden. Sieh' doch nur,

(zu Cassilda) wie Alles

Mich kränken muß: Die Vöglein aus der Heimath  
Sind alle todt.

(Cassilda wirft der Herzogin einen Blick des Hasses zu, und deutet pantomimisch an, daß diese den Vögeln den Hals umgedreht hat.)

Auch ist es nicht erlaubt,

Daß man aus Deutschland Blumen hierher sendet.

Niemals vernimmt mein Ohr ein Liebeswort.

Heut bin ich Königin, einst war ich frei.

Du hast wohl recht: am Abend ist es düster

In jenem Garten mit den hohen Mauern —

Wie sind sie hoch!

(Gesang hinter der Scene.) Vernahmst Du?

Cassilda.

Aus dem Schlosse

Die Mägde sind's, die Abends heimwärts zieh'n.

(Der Gesang kommt näher.)

### Gesang der Mädchen

(hinter der Scene deutlich vernehmbar).

Laß singen dort im Walde  
So manches Vögelein,  
Viel lieblicher erschallet  
Die holde Stimme Dein.  
Es leuchtet bald und schwindet  
Der goldnen Sterne Bild,  
Der allerhellste Schimmer  
Aus Deinem Auge quillt.  
Ob sich im Lenz entfalten  
Viel Blumen auf der Flur,  
Die allerschönste Blume  
Sie blüht im Herzen nur.  
Die singende klingende Flamme,  
Der helle Morgenschein,  
Die süße Zauberblume  
Heißt Liebe nur allein!

(In einiger Entfernung.)

Heißt Liebe nur allein!

(Der Gesang ist nur noch schwach vernehmbar und verhallt bald ganz).

**Königin** (die erregt gelauscht hat, träumerisch).

Die Liebe! — Sie sind hochbeglückt. Ihr Lied  
Thut mir so wohl und — wehe!

**Herzogin** (zu den Hofdamen).

Jene Mädchen,  
Die durch ihr Lied die Königin belästigt,  
Man weise sie hinweg!

**Königin** (lebhaf).

Die armen Mädchen!

Man hört sie kaum mehr, laßt sie doch in Frieden!

(Zu Cassilda, indem sie nach einem Fenster im Hintergrunde zeigt).

Auf dieser Seite scheint der Wald mir lichter  
Und durch das Fenster sieht man weit in's Freie.  
Vielleicht erblicken wir —

(Sie ist bei diesen Worten mit Cassilda nach dem Hintergrund gegangen.)

**Herzogin** (erhebt sich, mit einer Verbeugung)

Es geht nicht an,  
Daß Eure Majestät am Fenster weile.

**Königin** (wieder nach vorn kommend).

Die schöne Sonne, deren Niedergang  
Das Thal erfüllt, der gold'ge Duft,  
Der mit den letzten Strahlen aufwärts zieht,  
Der fernen Lieder froher Klang — für mich  
Ist alles dieß gestorben! Lebe wohl,  
O schöne Welt! Dich soll ich nicht mehr seh'n,  
Nicht einmal sehn, wie Alle Andern frei.

**Herzogin**

(gibt den Anwesenden ein Zeichen, sich zu entfernen).

Heut ist der Tag der heiligen Apostel.

**Königin** (zu Cassilda, die mit den andern abgeht).

Auch Du willst fort?

**Cassilda** (auf die Herzogin zeigend).

Ich folge dem Befehl.

**Herzogin** (mit einer sehr tiefen Verbeugung).

Daß ungestört die Königin nun bete.

(Alle mit tiefen Verbeugungen ab).

## Zweite Scene.

**Königin** allein. Zuletzt ein Thürsteher und Pagen.

**Königin.**

Im Beten ungestört? Wohl auch im Denken.  
Wie soll ich jetzt, da alle mich verlassen,  
Wie soll ich den Gedanken nun entfliehn?  
Mein armer Geist, Du irrst in Finsterniß.

(Träumerisch)

Noch seh' ich blutig auf der weißen Mauer  
Das Abbild seiner Hand — er ist verwundet!  
Durch seine Schuld! Wer plante solche That?!  
Um jene blauen Blumen mir zu bringen,  
Die man mir weigert, wagte er sein Leben!  
An jenem Gitter hat er sich verletzt,  
Das seines Ärmels Spitzenrand zerrissen.

Ein Tropfen seines Bluts wiegt alle Thränen auf  
Die ich geweint. So oft ich seine Blumen  
Im Garten fand, gelobt' ich jedesmal  
Und schwur zu Gott, um dessen Schutz ich flehe,  
Daß künftig ich dies Plätzchen meiden wolle,  
Und jedesmal fehr' ich dahin zurück!  
Doch — er war seit drei Tagen nicht zur Stelle.  
Wer Du auch seist, Du unbekannter Jüngling;  
Der Du allein mich sahst und ganz verlassen,  
Von Allem, was ich liebe, weit entfernt,  
Der ohne Wunsch, der ohne jede Hoffnung,  
Um mich Gefahren aller Art erlitteft —  
Dein Blut hast Du, Dein Leben eingesetzt,  
Um mich durch eine Blume zu erfreu'n!  
Mir folgt Dein Schatten, unsichtbarer Freund,  
Allmächtig fühlt mein Herz sich hingezogen, —  
O sei gesegnet! Möge Deine Mutter  
Dich herzlich lieben!

(Lebhast, indem sie mit der Hand nach dem Herzen fährt.)

Ach, wie glüht sein Brief!

(Wieder träumerisch.)

Doch jener Andere, der felsenharte  
Salustio! Mich will zu gleicher Zeit  
Das Schicksal kränken und erfreu'n! Zugleich  
Folgt mir ein Engel und ein böser Dämon.  
Unsichtbar fühl' im Dunkel ich ihr Walten,  
Die Ahnung sagt mir, daß zur Schicksalsstunde  
Im Kampf um mich die Beiden sich einst messen.  
Wird mich mein guter Engel dann erretten?  
Ich kämpfe hart in zweigetheilter Strömung.  
Wie wenig ist doch eine Königin!  
Drum will ich beten.

(Sie kniet vor dem Madonnenbild nieder.)

Hilf mir, heil'ge Jungfrau!

Nicht wag' ich aufzusehn zu Dir — O Gott,  
Der Brief — die Blumen — jene blut'gen Spitzen —  
Versengen mir das Herz wie Feuers Flamme.

(Sie zieht aus dem Busen einen Brief, einen kleinen vertrockneten

Strauß von blauen Blumen und ein mit Blut beslecktes Stück einer Spitzenmanschette, die sie auf den Tisch wirft. Dann kniet sie wieder vor dem Madonnenbilde.)

O heil'ge Jungfrau! Ave maris stella!  
Der Glaubenszeugen Hoffnung Du und Hilfe!  
O dieser Brief, der mich gefangen hält —

(sie wendet sich unwillkürlich halb gegen den Tisch, auf welchem der Brief liegt.)

Ich will nicht lesen — Himmelskönigin!  
Bom Gottesohn als Trösterin gesandt  
Zu jedem, der da leidet, höre mich!

(sie steht auf, nähert sich dem Tisch, hält wieder inne, tritt dann plötzlich an den Tisch heran und faßt den Brief.)

Nur einmal noch will ich dies Schreiben lesen,  
Und dann vernichten —

(Mit trübem Lächeln.) Ach, seit einem Mond  
Gelob' ich dieß!

(sie entfaltet mit entschlossener Geberde den Brief und liest.)

— „Es glüht zu Deinen Füßen  
„Ein Mannesherz in Lieb' und heißer Sehnsucht!  
„So blickt ein Erdenwurm nach einem Stern.  
„Er gäbe seiner Seele Seligkeit,  
„Und muß im tiefsten Dunkel untergehn!  
„Du aber — strahlst dort oben!“ —

(sie legt den Brief wieder auf den Tisch.)

Wenn das Herz  
Verschmachtet, will's Erquickung. Selbst das Gift  
Scheint Labfal.

(sie verbirgt den Brief wieder in ihrem Busen.)

Ach, ich habe nichts  
Auf dieser weiten Erde, das mich liebt.  
Wie gerne hätt' ich dem Gemahl mein Herz  
Geschenkt, wenn er gewollt. Doch einsam und allein —

(in diesem Augenblicke werden beide Flügel der großen Thür im Hintergrunde geöffnet. Es erscheint ein Thürsteher in festlicher Tracht.)

Thürsteher (laut).

Ein Schreiben Seiner Majestät!

**Königin**

(wie aus einem Traume, mit einem Freudenschrei auffahrend).

Des Königs!

Er dachte meiner, er hat mich gerettet!

**Dritte Scene.**

**Königin, Herzogin, hinter ihr Cassilda und Hofdamen. Guritan, Ruy Blas, der im Hintergrunde bleibt und Pagen.** Ruy Blas ist prachtvoll gekleidet, sein Mantel fällt über den linken Arm und verdeckt denselben. Zwei Pagen tragen auf einem mit Goldstoff überzogenen Kissen den Brief des Königs. Sie knieen einige Schritte vor der Königin nieder.

**Ruy Blas** (im Hintergrunde für sich).

Wo bin ich! Ach sie ist so schön! und ich,  
Hier in des Königs Dienst —

**Königin** (für sich ohne Ruy Blas zu bemerken).

Mir half der Himmel!

(laut.) Geschwind, gebt her! —

(gegen das Bild des Königs gewendet.)

Ich danke, Majestät.

(zur Herzogin)

Von wo der Brief?

**Herzogin.**

Dies königliche Schreiben

Kommt aus Aranjuez, wo Seine Majestät

Zur Jagd verweilt.

**Königin.**

Aus tiefstem Herzensgrund

Sei ihm gedankt. Er ahnte wohl, daß ich

So ganz verlassen mir ein Liebeswort

Von ihm ersehnte. Gebt mir doch den Brief.

**Herzogin** (sich verbeugend, indem sie auf den Brief weist).

Es will der Brauch, daß ich zuerst dieß Schreiben,

Das ich eröffnet, lese —

**Königin.**

Wills der Brauch?!

So les't!

(die Herzogin nimmt den knieenden Pagen den Brief ab, öffnet und entfaltet ihn gravitatisch.)

Cassilda (für sich).

Was mag der König schreiben?!

Herzogin (liest).

„Madame, es stürmt. Auch hab' ich eben  
„Sechs Wölfe schon erlegt. Gezeichnet: Carlos.“

Königin (für sich seufzend).

Ach Gott!

Guritan (zur Herzogin.)

Sonst nichts?

Herzogin.

Nein, weiter nichts, Herr Graf.

Cassilda (für sich).

Sechs Wölfe schon erlegt! Wie Euch das Herz  
Gleich schneller klopft! Man ist verstimmt, ist zärtlich,  
Man träumt und schwachet und langweilt sich sehr  
Er aber — hat sechs Wölfe schon erlegt.

Herzogin

(will der Königin den Brief überreichen).

Wenn Eure Majestät —

Königin (ablehnend).

O nein!

Cassilda (zur Herzogin).

Und ist

Das wirklich Alles?

Herzogin.

Allerdings, was fehlt?

Der König jagt. Er meldet unterwegs  
Was er erlegt, und wie das Wetter war,  
Ist das nicht gut? (Blickt neuerdings in den Brief.)

Mich dünkt, er schrieb nicht selbst.

Königin (nimmt hastig den Brief).

Nicht einmal selbst geschrieben! Nur sein Name!

(Sie betrachtet neuerdings den Brief mit gespannter Aufmerksamkeit und fährt plötzlich auf. Für sich.)

Dieselbe Hand — ist's Täuschung, oder Wahrheit?! —  
Die jenen Brief geschrieben!

(Sie deutet mit der Hand nach der Brust.)

Welch Geheimniß!

(zur Herzogin)

Wer hat des Königs Schreiben überbracht?

Herzogin.

(zeigt auf Ruy Blas, der im Hintergrunde geblieben ist).

Hier steht er.

Königin

(wendet sich halb gegen Ruy Blas, den sie jetzt erst bemerkt.)

Dieser junge Cavalier?

Herzogin.

Er hat den Brief gebracht und kam hierher,  
Auf seiner Majestät Befehl, als Kammerherr  
Der Königin zu dienen. Der Marquis  
Von Santa Cruz hat mir ihn warm empfohlen.

Königin.

Wie nennt er sich?

Herzogin.

Don Cesar von Bazan,  
Graf von Garosa. Wenn der Ruf nicht trügt,  
Zählt er zur Blume unsrer Ritterschaft.

Königin.

Ich sprech ihn selbst.

(zu Ruy Blas) Sennor!

Ruy Blas (für sich erbebend).

Mich traf ihr Blick —

Sie sprach mit mir! O Gott! —

Herzogin (zu Ruy Blas).

Nur näher, Graf!

Guritan

(für sich mit einem scheelen Blick auf Ruy Blas).

Ein junger Kammerherr! Das geht nicht an.

Ruy Blas (bleich und verwirrt, kommt langsam vor).

Königin (zu Ruy Blas).

Ihr kommt wohl von Aranjuez?

Ruy Blas (verbeugt sich).

Ja Majestät.

**Königin.**

Der König ist gesund?

**Ruy Blas** (verbeugt sich).

**Königin**

(fortfahrend, während sie auf den Brief des Königs deutet).

Und schrieb nicht selbst?

**Ruy Blas.**

Er saß zu Pferde, als er diesen Brief

Durch (er stoßt einen Augenblick)

einen vom Gefolge schreiben ließ.

**Königin** (für sich mit einem Blicke auf Ruy Blas).

Wie er mich ansieht! Und ich wag' es nicht

Zu fragen, wer den Brief geschrieben.

(Laut, indem sie Ruy Blas durch eine Handbewegung verabschiedet.)

Gut!

(Ruy Blas wendet sich zum Gehen.)

Doch halt! Es waren Viele um den König —

(Für sich.) Warum ergreift mich dieses Jünglings Unblick?!

(Zu Ruy Blas.)

Wer war zugegen?

**Ruy Blas.**

Ihre Namen weiß

Ich nicht. Ich blieb nur kurze Zeit. Drei Tage

War ich im Ganzen ferne von Madrid.

**Königin** (für sich).

Drei Tage?! (Sie blickt Ruy Blas verwirrt an.)

**Ruy Blas** (für sich.)

Eines Andern Weib! Und wessen!

Wahnwitz'ge Eifersucht! Im Herzen fühl' ich

Den Abgrund gähnen —

**Guritan** (tritt zu Ruy Blas).

Hört! Ihr kennt den Dienst?

Es hat der Kammerherr der Königin

Im Nebenzimmer heute Nacht die Wache.

Und kommt der König, öffnet Ihr die Thür.

Ruy Blas (fährt auf, für sich).

Dem König öffnen, ich!

(Leut.) Doch — er ist fern —

Guritan.

Er kehrt vielleicht noch diese Nacht zurück.

Ruy Blas (für sich).

Ich sollte —

Guritan (für sich, indem er Ruy Blas beobachtet).

Was befällt ihn?

Königin

(die das Gespräch beider gehört hat, und deren Blick fortwährend auf Ruy Blas geheftet ist).

Er erbleicht!

Ruy Blas

(wankt und greift unwillkürlich nach der hohen Lehne eines Sessels.)

Cassilda (zur Königin).

Ich glaube, Majestät, der junge Graf  
Ist krank —

Ruy Blas (der sich mühsam aufrecht hält).

O nein — durchaus nicht — aber seltsam,  
Wie doch die Sonnengluth — der weite Weg —  
(für sich.) Dem König jene Thür!

(Er sinkt erschöpft in den Lehnstuhl, neben welchem er bisher gestanden. Sein Mantel fällt von der linken Schulter zurück. Man sieht, daß seine linke Hand in blutige Tücher gehüllt ist.)

Cassilda.

Um Himmelswillen!

Er ist verwundet! An der linken Hand.

Königin.

Verwundet?!

Cassilda.

Seht, die Sinne schwinden ihm!  
Ist nichts zur Hand — ein Fläschchen!

Königin.

Die Essenz,

Die dieser Bergkry stall enthält —

(In diesem Augenblick bemerkt sie die Manschette an Ruy Blas' rechtem Aermel, für sich.)

O Gott

Derselbe Spizenschmuck am Aermel!

(Sie zieht ein Fläschchen aus dem Busen, und mit dem Fläschchen zugleich ein Stück einer blutigen Manschette. Ruy Blas, der sie unablässig betrachtet hat, bemerkt dieß.)

Ruy Blas (für sich).

Wie?!

(Sein Blick begegnet dem Blick der Königin. Eine ganz kurze Pause.)

Königin.

Er ist's!!

Ruy Blas (für sich).

An ihrem Herzen!

Königin (wie oben).

Ja, er ist's!

Ruy Blas (besgleichen).

O Gott!

Laß jetzt mich sterben.

(Die Anwesenden, um Ruy Blas beschäftigt, haben nicht bemerkt, was zwischen ihm und der Königin vorgefallen.)

Cassilda

(welche Ruy Blas das Fläschchen vorgehalten hat).

Habt Ihr Euch verletzt?

Und wie? War's jetzt? Es war gewiß schon früher,  
Und auf der Reise brach es wieder auf!

Wie konnte man nur Euch zum Boten wählen?

Königin (zu Cassilda).

O quäl' ihn nicht mit Deinen vielen Fragen.

Herzogin (besgleichen).

Was liegt der Königin an alledem?

Königin.

Er schrieb den Brief, er konnt' ihn wohl auch selbst  
Mir überbringen.

Cassilda.

Aber hat er denn  
Gesagt, daß er den Brief geschrieben?

Königin (für sich).

Oh!

(Zu Cassilda). Genug!

Cassilda (zu Ruy Blas).

Herr Graf, Ihr fühlt Euch wieder besser?

Ruy Blas.

Wie neugeboren!

Königin (zu den Hofbamen).

Doch die Zeit vergeht,

Und mahnt zum Aufbruch. Weiset unverzüglich  
Dem Grafen seine Wohnung an.

(Zu den Pagen im Hintergrunde). Der König

Kommt heute nicht. Er jagt den ganzen Herbst.

(Ab mit allen Anwesenden, bis auf Ruy Blas und Cassilda.)

Cassilda (sieht ihr nach).

Was sinnt die Königin? Was geht hier vor?

(Sie nimmt das Kästchen aus Moëholz und folgt der Königin.)

Ruy Blas

(allein, sieht eine Weile wie verklärt vor sich hin. Er erblickt plötzlich das Stückchen der Spitzenmanschette, das die Königin vorhin fallen ließ, rafft es eilig auf und bedeckt es mit Küssen; dann erhebt er den Blick zum Himmel).

O Herr, nur jetzt erhalte mich bei Sinnen,  
Und schütze mich!

(Er sieht noch einmal die Manschette an.)

Dies lag an ihrer Brust!

(Er verbirgt die Manschette in seiner Brust. Guritan, der die Königin hinausgeleitet hat, kehrt zurück und kommt langsam auf Ruy Blas zu. Bei ihm angelangt, zieht er schweigend den Degen halb aus der Scheide, und hält ihn gegen Ruy Blas' Degen, als ob er beide mit dem Augenmaß messen wollte. Er sieht, daß die Degen von ungleicher Länge sind, und steckt den Seinigen wieder ein. Ruy Blas sieht ihm verwundert zu.)

Vierte Scene.

Ruy Blas. Guritan. Zuletzt Cassilda.

Guritan (während er den Degen in die Scheide stößt).

Zwei Klingen hol' ich von derselben Länge.

Ruy Blas.

Ihr meint, Sennor?

Guritan (gravitatisch).

Im Jahre sechszehnhundert  
Und fünfzig war ich lichterloh entbrannt.  
In Alicante war's. Ein junger Herr,  
Gar schön und wohlgestalt, dem meine Dame  
Nicht wenig in die Augen stach, erschien  
Sehr oft, wenn sie auf dem Balkon sich zeigte,  
Dem Dom 'genüber, segelte vorbei  
Als wie auf stolzem Schiff ein Admiral.  
Der junge Mann hieß Vasquez, war Bastard  
Von einem großen Herrn. Ich stach ihn todt.

Ruy Blas (macht Miene Guritan zu unterbrechen).

Guritan

(fordert ihn pantomimisch auf, zu schweigen und spricht gleichmäßig weiter.)

So gegen sechszehnhundert sechs und sechzig,  
Da sandte seinen Diener Graf Iscola,  
Mit einem Briefchen an mein Ideal.  
Die Schöne, die Angelica genannt,  
Gab mir den Brief. Ich ließ den Diener tödten,  
Und stieß den Herrn sodann im Zweikampf nieder.

Ruy Blas.

Ich —

Guritan (wie oben unbekümmert fortfahrend).

Anno achtzig, vierzehn Jahre später,  
Da schien es mir, als würde ich getäuscht  
Durch meines Liebchens allzuweiches Herz,  
Das sich dem Tirso Gamonal ergab,  
Dem hübschen Burschen hochgemuth und zierlich,  
Der allzu prachtvoll stets einher stolzирte.  
Es war um jene Zeit als man mit Gold  
Die Hufe seines Maulthiers ließ beschlagen.  
Ich ging nun hin und tödtete Don Tirso —

Ruy Blas.

Ich wünschte jetzt von Euch Bescheid zu hören,  
Was Alles dieß bedeutet —

**Guritan** (wie oben).

Weiter nichts

Als: Wie man's treibt, so pflegt es dann zu gehen,  
Und: Morgen früh um vier erscheint die Sonne,  
Und hinter der Kapelle gibt's ein Plätzchen,  
Für tapfre Männer wie zum Kampf geschaffen!  
Ihr heißt Don Cesar, wenn ich mich nicht irre,  
Und ich Don Gaspar Guritan von Tassis  
Und Guévara, Graf zu Dniate.

**Ruy Blas** (räst).

Sehr wohl, Herr Graf, Ihr sollt mich finden.

(Cassilda ist während Guritan's letzter Rede durch die kleine  
Thüre links eingetreten, und hat unbemerkt zugehört.)

**Cassilda.**

Wie?!

Ein Zweikampf? Morgen? Schnell zur Königin!

(Leise ab.)

**Guritan** (immer mit derselben Gelassenheit).

Wenn Euch vielleicht die Wißbegierde treibt,  
Um meine Denkungsweise zu ergründen,  
So mögt Ihr wissen, daß ich überhaupt  
Kein großer Freund von jenen Stutzern bin,  
Auf deren schmucken Bärtchen sich der Blick  
Der Weiber gern verweilt, die bald betrübt,  
Bald hochbeglückt verliebte Neuglein machen,  
Und zierlich hingestreckt auf weichen Pfühl,  
Bei jeder Kleinigkeit in Ohnmacht fallen.

**Ruy Blas.**

Ihr meint wohl gar —

**Guritan.**

Ich meine — was Ihr wißt.

Wir beide beten zu derselben Heil'gen,  
Und einer ist von Beiden hier zu viel.  
Ihr seid der Kammerherr, ich Majordomus,  
Der Rang ist gleich. Doch bin ich übel dran;  
Mir ward des Alters Vorrecht, Euch die Jugend,  
Wie sollt' ich da die Hoffnung nicht verlieren?  
An jener Tafel, wo ich darabend schmachte,

Erscheint ein junger Fant mit scharfen Zähnen,  
Mit Siegerzmienen und mit Flammenblick —  
Das leid' ich nicht. Es scheint mir ein Turnier  
Im wunderschönen Fabelland der Minne,  
Wo nichts beständig, doch nicht recht geheuer.  
Ich lernte nie ein Compliment zu dreheln,  
Mich plagt die Gicht, und überhaupt verzicht' ich  
Auf jeden Wettkampf um ein Frauenherz,  
Mit Helden, die zur Ohnmacht stets bereit.  
Ihr seid ein hübscher Mann, sehr liebenswürdig,  
Voll Anstand und Gefühl, wißt gut zu reden —  
Ich muß Euch tödten.

Ruy Blas.

Wenn Ihr könnt.

Guritan.

Herr Graf,

Bei Sonnenaufgang hinter der Kapelle!  
Es komme Jeder morgen ganz allein,  
Mit feinen Dolch und einem langen Degen.  
Dann wollen wir als wack're Edelleute  
Im ritterlichen Kampf den Hals uns brechen,  
Wie solches einzig unserm Adel ziemt.

(Er reicht Ruy Blas seine rechte Hand. Dieser schüttelt sie.)

Ruy Blas.

Jedoch kein Wort davon!

(Guritan nickt bejahend.)

Lebt wohl, auf morgen. (Ab.)

Guritan (allein).

Das muß ich sagen: Seine Hand war ruhig,  
Hat nicht gezittert vor dem sichern Tode!  
Ein tapfrer Jüngling in der That.

(Man hört in der kleinen Thür zum Gemache der Königin das Geräusch eines Schlüssels. Guritan wendet sich dahin.)

Was gibt's?

(Die Königin erscheint in der Thüre und kommt rasch vor, sie trägt das Kästchen aus Moëholz. Guritan blickt sie erstaunt und entzückt an.)

Fünfte Scene.

Guritan. Die Königin.

Königin (lächelnd).

Ich such' Euch, Graf.

Guritan (entzückt).

O beispielloses Glück,

Und was —?

Königin (stellt das Kästchen auf den Tisch).

O nichts, nur eine Kleinigkeit,  
(Lachend)

Wir sprachen dies und das nach Frauenart,  
Cassilda rief — die Thörin — daß Ihr Alles,  
Was ich nur wünschte, mir erfüllen würdet.

Guritan.

Gewiß.

Königin (lachend).

Fürwahr! Ich hab' es nicht geglaubt.

Guritan.

Ihr thut mir Unrecht, Königin.

Königin.

Cassilda

Behauptet daß Ihr Eure Seligkeit,  
Eu'r Blut für mich —

Guritan.

Cassilda sprach die Wahrheit.

Königin.

Ich sagte nein.

Guritan.

Ich aber sage ja!  
Für Eure Majestät vollbring' ich Alles.

Königin.

Wie? Alles?

Guritan.

Alles!

Königin.

Nun so schwört, daß Ihr

Mir zu Gefallen allsogleich vollbringet,  
Was immer ich von Euch verlangen werde.

Guritan.

Beim heil'gen Gaspar, der die Krone trug,  
Und der mein Schutzpatron — ich schwör' es Euch.  
Befehlet, ich folge, ging es um mein Leben.

Königin

(nimmt das Kästchen vom Tisch und überreicht es ihm).

Es gilt! Ihr müßt sogleich Madrid verlassen,  
Dieß Kästchen hier vom Holz der Aloë,  
Bringt meinem Vater Ihr nach Heidelberg.

Guritan (für sich).

Verrath!

(laut.) Nach Heidelberg?!

Königin (nicht bejahend).

Guritan.

Sechshundert Stunden!

Königin.

Fünfhundertfünfzig.

(Sie zeigt ihm eine Hülle aus blauer Seide, in welche sie das  
Kästchen steckt.)

Schont die blauen Quasten,  
Nur allzuleicht verlieren sie den Glanz.

Guritan.

Wann muß ich fort?

Königin.

Sogleich!

Guritan.

Ich kann erst morgen.

Königin.

Noch heute!

Guritan (für sich).

Welche List! (laut.) O wollt bedenken.

Königin.

Ihr müßt!

Guritan.

Ich meine —

Königin.

Euer Wort!

Guritan.

Ein Gang —

Königin.

Unmöglich!

Guritan.

Wegen dieses Kästchens?

Königin.

Gilt!

Guritan.

Nur einen Tag!

Königin.

O nein.

Guritan.

Denn —

Königin.

Wie ich sagte!

Guritan.

Ich meine —

Königin.

Nichts da!

Guritan.

Eben —

Königin.

Reißt nur ab!

Guritan.

Doch wenn —

Königin.

Nur fort! Da habt Ihr —

(Sie umarmt und küßt ihn plötzlich.)

einen Kuß!

Guritan (halb entzückt, halb verdrießlich).

Es hilft kein Widerstand. Nun wohl, ich reise.  
(Für sich.) In Mannsgestalt sah man den Heiland einst,  
Und heut' erscheint der Teufel als ein Weib.

**Königin** (die ans Fenster getreten ist).

Dort steht der Wagen, der hinweg Euch führt —

**Guritan** (für sich.)

Auch das war vorbereitet!

(Er schreibt rasch einige Worte auf ein Blatt Papier und klingelt.  
Ein Page erscheint.)

Bringe schnell

Dies Blättchen zu Don Cesar von Bazan.

(Für sich.) Bis ich zurück, sei dieser Kampf verschoben!

Ich kehre wieder!

(Laut.) Auf der Stelle soll,

Was Eure Majestät befiehlt, geschehen.

**Königin.**

Wohlan!

**Guritan**

(ergreift das Kästchen, küßt der Königin die Hand, und geht mit einer tiefen Verbeugung ab. Gleich darauf hört man hinter der Scene das Geräusch eines rasch fortrollenden Wagens.)

**Königin**

(die sehr erregt gehorcht hat, sinkt in einen Lehnstuhl).

Sein Leben ist gerettet!

**Der Vorhang fällt.**

---

## Dritter Act.

Der Sitzungsaal des Staatsrathes im Schlosse zu Madrid. Im Hintergrunde eine große Thür, zu welcher einige Stufen hinaufführen. In der linken Ecke, im Hintergrunde, auf der quer gestellten Coulisse eine Tapete in Hautelisse. In der Ecke rechts ein Fenster. Rechts im Vordergrunde ein viereckiger Tisch von einem Teppich aus grünem Sammt bedeckt, um welchen acht bis zehn Sessel ohne Lehne aufgestellt sind. Ebenso viele Pulte stehen auf dem Tisch. Auf der einen Seite desselben, welche dem Publikum gegenübersteht, ist ein Thronessel mit Goldstoff überzogen, und über demselben ein Thronhimmel aus demselben Stoff mit dem spanischen Wappen und der Königskrone. Neben diesem Thronessel ein gewöhnlicher Lehnstuhl, auf welchen sich später **Nuy Blas** setzt. Beim Aufziehen des Vorhanges stehen **Don Manuel Arias**, **Graf v. Camporeal**, **Marquis v. Priego**, **Don Antonio Abilla**, **Montazgo**, **Covadenga** und einige andere Staatsräthe in Gruppen plaudernd beisammen. Die drei erstgenannten sind in Hoftracht, die anderen schwarz gekleidet. Graf Camporeal trägt das Kreuz des Ordens von Calatrava auf seinem Mantel, der Marquis von Priego das goldene Bließ um den Hals.

### Erste Scene.

**Arias**

(Der mit Camporeal ganz vorn alleinsteht, halbblaut).

Verdächtig scheint dieß allzurasche Glück!

**Camporeal.**

Er trägt das goldne Bließ, regiert den Staat,  
Ist Herzog von Olmedo —.

**Arias.**

Alles dieß

In einem halben Jahr.

**Camporeal.**

Er hat besond're Wege.

**Arias** (geheimnißvoll).

Die Königin!

**Camporeal.**

So scheint es in der That.

Der König weilt, tiefsinnig und verstört  
Im Escorial, beim Grab der ersten Frau,  
Indessen uns die Königin regiert —

**Arias.**

Die selbst nur thut, was Jener ihr gebietet —

**Camporeal.**

Er ist gar seltsam, hat die Königin  
Vor einem halben Jahr zuletzt gesehen.  
Sie scheinen sich zu fliehn. Ihr glaubt das nicht,  
Ich aber halte wahrlich gute Wacht,  
Und kann's verbürgen. Seine düstre Laune  
Versteckt er gern in einem kleinen Haus,  
Das wohlverschlossen und nicht weit von hier  
Zunächst an dem Palast der Tormez sich erhebt.  
Dies stille Haus bewachen Tag und Nacht  
Zwei Schwarze, die gar viel erzählen könnten.

**Arias.**

Nur sind sie stumm.

**Camporeal.**

Und seine andern Diener  
Betreten niemals jenes Haus.

**Arias.**

Fürwahr?

**Uvilla** (der bei den letzten Worten hinzugetreten ist).

Bei alledem ist er von gutem Adel.

**Camporeal.**

Und spielt den tugendhaften Sonderling?!

(Zu Arias.)

Ihr wißt, daß Santa-Cruz sein Gönner war,  
Weil er ein Better Don Salustio's,

Den man im vor'gen Jahr vom Hof vertrieben.  
Don Cesar nun, der heut allmächtig herrscht,  
War einst der tollste Thunichtgut in Spanien.  
Gar Mancher, der ihm damals eng befreundet,  
Erzählt, wie er des Vaters ganzes Erbtheil,  
Als ob es nur der Zins des ersten Jahres,  
In toller Laune durchgebracht. Da gab  
Es täglich neuen Pomp und neue Feste,  
Und — neue Weiber! Seine Phantasia  
War so gefräßig, daß sie scharfen Zahns  
Das ganze Land Peru verschlungen hätte. —  
Doch plötzlich war er fort — wer weiß wohin? —

Arias.

Der lustige Narr ist heut ein strenger Mahner.

Camporeal.

Die Freudenmädchen werden alle fromm.

Uvilla.

Doch scheint er ohne Eigennuz —

Camporeal (lacht).

Uvilla,  
Wie schnell ist Euer biedres Herz getäuscht!  
Der Hofstaat Ihrer Majestät verschlingt  
(Sehr nachdrücklich)

Sechshundert vier und siebenzigtausend, sechs  
Und sechzig baare Goldducaten jährlich!  
Es fließt im Dunkeln dieser goldne Strom,  
Aus dem sich ohne Mühe schöpfen läßt.

Priego (hinzutretend).

Ich aber meine — mit Verlaub Ihr Herrn —  
Daß solche Reden gegen alle Klugheit —  
Mein Ahnherr, der bei Hofe grau geworden,  
Hat mich gelehrt: „Dem König zeigt die Zähne,  
Nur thut dem Günstling schön.“ — Doch nun zur Arbeit  
Und an die Staatsgeschäfte!

(Alle setzen sich um den Tisch. Es entsteht eine kurze Pause, während welcher Einige Federn zur Hand nehmen, Andere in Acten blättern).

**Montazgo** (leise zu Ubilla).

Ich hat Euch doch, daß aus dem Kirchenschatz  
Mein Neffe des Alcalden Lohn erhalte.

**Ubilla** (bsgl. zu Montazgo).

Und Ihr verspricht für meinen Better Elva  
Die Stelle eines Amtmanns mir zu schaffen.

**Montazgo** (ärgerlich).

Raum hat man Eure Tochter ausgesteuert,  
Die eben Hochzeit hielt, so kommt Ihr neuerdings —

**Ubilla** (leise).

Schon gut, Euer Neffe soll Alcalde werden —

**Montazgo** (bsgl.).

Und Eurem Better wird sein Wunsch erfüllt.

(Sie schütteln sich die Hände).

**Covadenga** (erhebt sich).

Ihr Herren von Castiliens hohem Rath!  
Es scheint geboten, Ordnung jetzt zu schaffen  
Und Jedermanns Gewinn genau zu regeln,  
Daß niemand mehr des Nachbars Recht verleihe.  
Das Unheil Spaniens ist es, dem wir wehren.  
Des Landes Reichthum geht in hundert Splitter;  
Gar mancher hat zuviel, und wieder Andre  
So gut wie nichts. Euch steuert der Tabak  
Ubilla; Ihr Marquis Briego habt  
Den Zoll auf Indigo, sowie auf Moschus;

(zu Camporeal)

Ihr habt die Steuer auf achttausend Mann,  
Habt Indien's Ausfuhrzoll, das Salz; Ihr habt  
Vom Gold und Bernstein und auch vom Achat  
Die Fünf vom Hundert, und so vieles And're!

(Zu Montazgo)

Und Ihr Montazgo, der Ihr finster blickt,  
Ihr habt allein — Ihr wußtet Euch zu wahren —  
Ihr habt die Zölle in den Pyrenäen,  
Auf Eis und Messing, Karten und Arsenik,  
Die Buße für die körperliche Züchtigung,  
Den Meereszehent, Blei und Rosenholz.

Nur ich allein, ich habe nichts, Ihr Herren!  
Und billig wär' es —

**Camporeal** (bricht in lautes Gelächter aus).

Hört den alten Sünder!

Die größten Bissen schluckt' er. Alle Inseln  
In beiden Meeren! Indien fehlt allein.  
Die rechte Hand streckt er nach Teneriffa,  
Indeß Majorca seine linke hält!

**Covadenga** (hitzig).

Ich habe nichts!

**Priego** (lacht).

Er nahm die Neger!

(Alle stehen auf, der Streit wird immer lebhafter.)

Da könnte wohl mit besserem Fug und Recht  
Ich mich beklagen. Gebt mir doch die Wälder!

**Covadenga** (zu Priego).

Gebt auf Arsenik mir den Zoll und ich  
Will gerne Euch die Neger überlassen.

## Bweite Scene.

**Die Vorigen.** **Ruy Blas**, der schon seit einiger Zeit durch die Thür im Hintergrunde eingetreten ist. Er ist in schwarzen Sammt gekleidet, trägt einen scharlachrothen Sammtmantel und den Orden des goldnen Bliezes um den Hals. Er hat Anfangs ruhig zugehört, ist dann langsam nach vorn gekommen und steht jetzt plötzlich mitten unter den Streitenden.

**Ruy Blas.**

Glück auf Ihr Herrn und greift nur tüchtig zu!  
Ihr seid fürwahr gewissenhafte Rätthe,  
Pflichttreue Diener, die das Haus des Herrn  
So wacker plündern! Ohne Scheu und Scham  
Habt Ihr die dunkle Stunde Euch gewählt,  
Da Spanien im Todeskampf verscheidet,  
Und wollt mit vollen Taschen nun entflieh'n.  
Des Vaterlandes Fluch wird Euch ereilen,  
Ihr Leichenräuber, die sein Grab bestehlt!  
Bedenkt, wenn Ihr der Scham nicht ganz vergessen,

Wie Spaniens Ruhm entchwand und seine Größe.  
 Entrissen ward uns seit dem vierten Philipp  
 Brasilien und Portugal, die wir  
 Geopfert ohne Schwertstreich. Und im Elfaß  
 Die Festung Breisach; Luxemburg mit Steinfurt;  
 Die ganze Grafschaft bis zum letzten Flecken,  
 Auch Roussillon und Ormuz, Goa und  
 Fünftausend Meilen an der ind'schen Küste;  
 Die blauen Berge sind und Fernambuco  
 Verloren; lachend sieht die Welt auf uns,  
 Die wir vom Osten bis zum fernsten West  
 Allüberall verhaßt! — Der span'sche König  
 Erscheint ein blasser Schemen, während Holland  
 Und England uns're Königsmacht vertheilen.  
 Die römische Curie täuscht uns; in Piemont  
 Ist unser Heer schon halb in Feindesland,  
 Savoyens Herzog ist nicht zuverlässig,  
 Sein Land gefährlich; Frankreich lauert schon  
 Auf die Gelegenheit uns zu erobern;  
 Auch Oestreich hat sein Aug' auf uns gerichtet,  
 Der Churprinz ist von Bayern sterbenskrank. —  
 Und uns'res Reiches Vicekönige!  
 Medinas Liebeswahn ergötzt Neapel,  
 Durch Leganez geht Flandern uns verloren,  
 Indessen Mailand Baudemont verräth.  
 Wo ist noch Heil? Der Staat ist längst verarmt,  
 An Geld und Truppen sind wir ganz erschöpft  
 Und auf dem Meer entriß uns Gottes Born  
 Dreihundert Schiffe ohne die Galeeren!  
 Und Ihr, Ihr wagt es Euer Spiel zu treiben?  
 In zwanzig Jahren hat das span'sche Volk  
 Zusammenbrechend unter solcher Bürde  
 Für Eure Lüste, Eure Buhlerinnen  
 Bierhundert dreißig baare Millionen  
 (Ich irre nicht, und weiß gar wohl zu rechnen!)  
 Zu Geld und Geldeswerth erschwingen müssen.  
 Und dieses arme Volk soll immerfort  
 Euch neue Schätze liefern — o Ihr Herrn,  
 Ich schäme mich, wenn Euer ich gedenke!

Im Lande wimmelt es von Diebsgesindel,  
 Gar manche Ernte geht in Flammen auf  
 Und Räuber lauern hinter jedem Busch.  
 Der Fürsten Zwist scheint Unheil nicht genug,  
 In blut'ger Fehde liegen die Provinzen,  
 Ja selbst die Klöster hadern miteinander,  
 Sie stehn in Waffen. Jeder zückt das Schwert  
 Und will den schwächern Bruder unterjochen.  
 So streiten sich, indeß das Schiff versinkt,  
 Verzweifelt die verhungerten Genossen.  
 Auf unsrer Kirche Trümmern kriecht die Ratter,  
 Und wächst das Gras. Der Adel prahlt mit Ahnen,  
 Und leistet nichts. Durch Ränke wird man groß  
 Und Recht und Billigkeit sind schier verbannt.  
 Aus allen Ländern häuft sich das Gesindel  
 In Spanien. Jeder Edelmann besoldet  
 Ein kleines Heer von hundert Mordgesellen  
 Aus Flandern, Genua, Piemont — es wird  
 Bald aus Madrid ein zweites Babel werden!  
 Der Häscher peinigt nur den armen Mann,  
 Doch sieht er Reichthum, wird er flugs geschmeidig,  
 Und sinkt die Nacht, so walten Mord und Diebstahl!  
 Erst gestern traf es mich — an der Toledobrücke!  
 Die eine Hälfte von Madrid beraubt  
 Die andere. Man beschenkt des Königs Richter,  
 Doch Niemand sorgt für des Soldaten Löhnung,  
 Und unser Land, das einst die Welt beherrscht,  
 Vermag mit Noth sechstausend Mann zu mustern,  
 Die barfuß geh'n, in Lumpen eingehüllt,  
 Statt aller Waffen einen Dolch! Aus Bettlern,  
 Aus Juden und dem heimathlosen Volk der Berge  
 Ergänzt sich unsre Macht, es schwand die Grenze,  
 Wo der Soldat sich vom Banditen scheidet,  
 Und Spaniens Krieger ziehen Nachts auf Raub!  
 Ein Matalobos führt sein kleines Heer,  
 Und wagt's — der Dieb — den König zu befehlen!  
 Die frechen Bauern bieten Schimpf und Hohn,  
 Wenn sie den königlichen Hofstaat sehen.  
 Und unser Herr und Fürst, er weilt verlassen

Im Escorial, bei seiner Ahnen Gruft.  
 Entsetzen hält und Schmerz sein Haupt gebeugt,  
 Dem Untergang sieht er das Reich verfallen.  
 Bis dahin kam's: Der Fremde setzt den Fuß  
 Auf unseres Purpurmantels Felsen.  
 In schwerer Zeit entchwand der Krone Schatz,  
 Ihr aber streitet um den letzten Abhub!  
 Dieß große span'sche Volk, das längst erschöpft,  
 Im Schatten hingestreckt, Euch nähren soll,  
 Es liegt im Sterben wie in seiner Höhle  
 Ein Löwe, den das Ungeziefer fraß.  
 O Karl der Fünfte, du erhabner Kaiser,  
 Kannst Du in Deiner Gruft noch länger schlummern,  
 In dieser Zeit des Schreckens und der Schmach?  
 Es siegt der Böse! Dieß gewalt'ge Reich,  
 So vieler Diademe Inbegriff,  
 Es kam in's Wanken! — Kaiser Karl, zu Hülfe!  
 Denn ach! Dein Spanien ringt im Todeskampf!  
 Das Reichsjuwel, das einst in Deiner Faust  
 Als helle Sonne einer Welt verkündet,  
 Daß in Madrid fortan des Tages Aufgang —  
 Es glänzt nicht mehr; ein ausgebrannter Stern,  
 Muß wie des Mondes schwindende Gestalt  
 Es fremder Völker Morgenröthe weichen.  
 Verschachert wird Dein Erbe, Deinen Ruhm  
 Will man zu Gelde machen, man besudelt  
 Dein Angedenken! Schläfst Du, großer Kaiser?!  
 In Stücken bieten sie den Scepter aus,  
 An Deinem Kaisermantel zerrt geschäftig  
 Berwachsner Zwerge Schaar, die ihre Wämmlein  
 Zurecht sich schneidern, und des Reiches Adler,  
 Der einst ob einer Welt in Rauch und Flammen  
 Dahin mit stolzem Flügelschlag geschwebt, —  
 Er brodeln nun, geschunden und gerupft,  
 Im ecklen Kessel jenes Diebsgelichters!!

(Pause. — Allgemeine Bestürzung. Nur Priego und Camporeal blicken Ruh Blas grimmig an, ohne die Stirn zu senken. Camporeal spricht einen Augenblick leise mit Priego, und tritt dann an den Tisch, wo er ein paar Zeilen schreibt und das Geschriebene von Priego unterschreiben läßt.)

**Camporeal**

(auf Priego deutend, während er das Papier Ruy Blas überreicht).

In unsrer Beider Namen schrieb ich hier,  
Daß wir auf jedes Amt verzichteten.

**Ruy Blas**

(kühl, während er das Papier aus Camporeals Händen nimmt).

Gut,

Mit Weib und Kind verläßt Ihr diese Stadt,  
Noch heute reist

(zu Camporeal.) Ihr nach Castilien,

(zu Priego.) Nach Andalusien Ihr — auf Eure Güter.

(Priego und Camporeal verbeugen sich und gehen stolz ab, ohne  
den Hut zu lüften; zu den Andern.)

Wer meine Pfade nicht zu wandeln liebt,  
Mag diesen folgen!

(Pause. — Ruy Blas setzt sich an den Tisch auf einen Lehnstuhl,  
der rechts vom königlichen Thronstuhl steht, und ist während des  
Folgenden beschäftigt Brieffschaften zu entsiegeln und zu lesen.)

**Uvilla**

(zu Covadenga, wie alles Folgende halblaut).

Sieh, dort steht der Mann,  
Der als Gebieter Großes noch vollbringt.

**Arias** (besgleichen).

Wenn man die Zeit ihm läßt.

**Covadenga** (besgleichen).

Und er nicht früher  
An tausend kleinen Hindernissen scheitert.

**Uvilla** (besgleichen).

Ein Richelieu!

**Arias** (achselzuckend und höhnißlich).

Ein zweiter Olivarez.

**Ruy Blas** (auffahrend).

Was sagt' ich jüngst? Hier lauert die Verschwörung.

(liest) „Seid wachsam edler Herzog von Olmedo!

„Ein großer Herr wird aus Madrid verschwinden.“

(besieht den Brief.)

Man sagt nicht, wer. Ich werde wachsam sein.

Der Brief trägt keine Unterschrift.

(zu einem Diener, der mit tiefer Verbeugung herangetreten ist.)

Was giebtz?

Diener.

Marquis d'Harcourt —

Ruy Blas.

Wie, der Gesandte Frankreichs?

Unmöglich jetzt! —

Diener (verbeugt sich).

Auch wartet in der Halle

Des Kaisers Abgesandter —

Ruy Blas.

Ich bedaure —

Zu dieser Stunde bin ich nicht mein Herr.

(Diener mit Verbeugung ab. Bei Ruy Blas' letzten Worten ist ein Page eingetreten. Er trägt eine feuerfarbene Livree mit silbernen Treffen und tritt auf Ruy Blas zu.)

Mein Page hier? Ich bin für Niemand sichtbar!

Page (halblaut).

Graf Guritan, aus Heidelberg zurück. —

Ruy Blas (erstaunt).

Ja so! Du zeigst ihm das bewußte Häuschen,  
Dort an der Brücke. Will er mich besuchen,  
So harr' ich morgen seiner. Sag' ihm das!

(Page ab. Zu den Staatsräthen, sie verabschiedend.)

Der Staatsrath wird noch heute, in zwei Stunden  
Sich neuerdings versammeln —

(Alle mit tiefer Verbeugung ab.)

(Ruy Blas geht in Gedanken versunken auf und ab. In einer Ecke des Hintergrundes wird plötzlich die Tapete zurückgeschlagen und die Königin erscheint. Sie ist weiß gekleidet und trägt die Krone. Sie erscheint freudestrahlend und blickt Ruy Blas mit Bewunderung und Verehrung an; mit einem Arm hebt sie die Tapete in die Höhe; man sieht, daß sie aus einem kurzen geheimen Gange getreten ist, an dessen Ende ein kleines Pfortchen sichtbar wird. Ruy Blas wendet sich plötzlich um und erblickt die Königin  
Er bleibt erstarrt stehen.)

Dritte Scene.

Ruy Blas. Die Königin.

Königin (noch im Hintergrunde).

Habet Dank!

Ruy Blas.

O Gott!

Königin.

Ihr thatet wohl, daß Ihr mit Jenen  
Also gesprochen. Reichet mir Eure Hand.  
Ich muß sie drücken diese edle Rechte!

(Sie kommt rasch vor und drückt Ruy Blas' Hand, ehe dieser sie  
daran hindern kann.)

Ruy Blas (für sich).

Sie steht vor mir, die ich so lang gemieden! —  
(laut) Wie Königin, Ihr wißt —!

Königin.

Ich hörte Alles.

Mit ganzer Seele lauscht' ich Euren Worten.

Ruy Blas

(zeigt auf den geheimen Gang, aus welchem die Königin hervorgetreten ist.)

Ich wußte nicht, daß Ihr in dem Gemach —

Königin.

Es blieb geheim, daß schon der dritte Philipp  
Den Gang durch diese Mauer führen ließ.  
Unsichtbar wie ein Schatten weilt' er dort.  
So saß gar oft auch König Carl der Zweite;  
Mit finst'rer Miene lauscht' er seinen Rätthen,  
Die Land und Fürst bestahlen.

Ruy Blas.

Und was sprach er?

Königin.

Er schwieg.

Ruy Blas.

Er schwieg? Und was geschah sodann?

Königin.

Er ging zur Jagd. Doch Ihr! Noch hör ich Euch,  
 Die stolze Rede, die so drohend klang!  
 Wie habt Ihr mit Verachtung sie behandelt,  
 Und glänzend Recht behalten! Ich stand hier  
 Und hob den Saum des Teppichs Euch zu seh'n.  
 Vor Eurem Auge, das in edlem Zorn  
 Sie Blitze sprühend maß, verstummten sie!  
 Ihr habt das Aeußerste gesagt! — Es schien,  
 Ihr ragtet über Alle hoch empor.  
 Wie konntet Ihr dieß Alles so erfahren,  
 Den Grund der Dinge und die letzte Wirkung?  
 Wie kam's, daß Eure Stimme so erklang,  
 Wie eines Königs Stimme dröhnen sollte?  
 Wie konntet Ihr, als wär't Ihr Gott der Herr,  
 So groß und furchtbar sein?

Ruy Blas.

Weil ich Euch liebe!

Ich weiß es ja, den Alle glühend hassen,  
 Daß, was sie stürzen, Euren Thron gefährdet.  
 Den Eifer, der mich treibt, läßt nichts erlahmen:  
 Um Euch zu retten, rette ich die Welt.  
 In tiefer Liebe, die mein Herz bestrickt,  
 Denk' ich an Euch, wie an den Tag der Blinde.  
 O Königin, selbst in der Träume Spiel  
 Lieb' ich Euch schüchtern nur aus weiter Ferne,  
 Und wagte nicht, der himmlischen Erscheinung  
 Mich nahend, Eures Kleides Saum zu rühren!  
 Was ich gelitten — wenn Du Alles wüßtest!  
 Ich floh verzweifelt — durch sechs lange Monde,  
 Mein Herz bekämpfend — nun hab' ich gesprochen.  
 Was gilt mir jener Staatsrath von Castilien!  
 Ich liebe Dich! — O Gott, ich wag' es heut' —  
 Vor meiner Königin —! Was soll ich thun?  
 Begehrst Du meinen Tod, so will ich sterben.  
 Willst Du? Ich zittre selbst ob meiner Kühnheit —

Königin.

O sprich! So holden Klang vernahm ich nie,

Bezaubert muß ich Deinen Worten lauschen,  
Und was Dein Herz mir sagt, ergreift mich tief!  
Dein Auge, Deine Stimme thut mir wohl.  
Ach wüßtest Du, was ich um Dich erduldet —  
Wohl hundertmal, seit mich Dein Blick gemieden,  
Hab' ich — Doch nein —, das sollt' ich nicht so schnell  
Dir eingestehn! — ich Aermste, mir ist bang! —

Ruy Blas (hingerissen).

O Königin vollende — Du beseligst  
Mein Herz!

Königin.

Es sei, nun höre mich! O Gott,  
(Mit einem Blick zum Himmel.)

Ich will ihm Alles sagen. Ist es Sünde,  
So sei es d'rum! Wenn unser Herz vergeht,  
So muß an's Licht, was tief darin verborgen.

(Zu Ruy Blas.)

Du flohst die Königin? Sie — suchte Dich?  
Ich komme jeden Tag, und hör' in dieser Mauer,  
Verborgen was Du sprichst, erwäge Alles,  
Von Deiner Stimme Zauber hingerissen,  
Was nur Dein Geist beschlossen und erreicht!  
In Dir seh' ich den echten Herrn und König!  
Hast Du geahnt, daß Du durch meine Hand  
In kaum sechs Monden bis zum Gipfel stiegst?  
Den Platz, den Gott Dir weigerte, ein Weib  
Gewährt' ihn Dir, denn ich bewundere Dich.  
Wie sorgtest Du für Alles was mir werth,  
Ob blaue Blume, ob des Reiches Wohl!  
Erst schienst Du gut, nun stehst Du groß vor mir,  
Und diesem Zauber trotzt kein Frauenherz!  
Hab' ich dadurch gefehlt, o Gott! weshalb  
Sperret man mich in dieß Grab, wie eine Taube  
In düstern Käfig, ohne Lieb' und Hoffnung, ohne  
Der Sonne goldnen Strahl. Du sollst dereinst  
Erfahren, was ich litt! Vergessen stets  
Und einsam, Tag für Tag auf's Neu' erniedrigt!  
Erst gestern war's, als ich vergebens bat, —

Du weißt es ja, Du, der Du Alles weißt,  
Daß mancher Raum uns trüber stimmt als sonst,  
Ich bat, daß man ein andres Wohngemach  
Statt des verhaßten mir gestatten möge.  
Bergebens! — Welch ein Loos! O Herzog von Olmedo,  
Der Himmel selbst hat Dich hierher gesandt,  
Daß Du den Staat vom Untergang errettest.  
Ein Helfer seist dem schwerbelad'nen Volk,  
Und mir, der Leidenden Erhebung bringst!  
Ich sage Dir dieß Alles ungeordnet,  
Wie der Gedanke sich zur Lippe drängt,  
Doch siehst Du wohl, das ich nicht anders kann!

**Ruy Blas** (kürzt auf die Knie).

O Fürstin!

**Königin** (ernst).

Euer ist mein Herz, Don Cesar!  
Für Alle Fürstin, doch für Euch ein Weib,  
Gibt meines Herzens Zug mich Euch zu eigen.  
In Eurer Ehre Schutz geb' ich Dir meine.  
Wann immer Ihr mich ruft, ich bin bereit.  
O Cesar, stolz erhebe Du Dein Haupt,  
Des Genius Strahlen weben Deine Krone!

(Sie küßt Ruy Blas auf die Stirn.)

Leb' wohl!

(Sie verschwindet hinter der Tapete.)

### Vierte Scene.

**Ruy Blas** (sieht ihr verklärt und entzückt nach).

Fürwahr, des Himmels Thor ging auf!  
Dieß ist die erste Stunde wahren Lebens,  
Es strahlt die Welt in Paradiesesglanz!  
Das ist das Eden, das im Traum wir sah'n,  
Und Licht und Leben fluthen um mich her!  
In mir und rings um mich klingt Jubelruf,  
Und wirkt ein überirdisch holder Zauber.  
Vor Stolz und Freude trunken, durst' ich schau'n,  
Was hier auf Erden schon der Gottheit Abbild:  
Die höchste Macht vereint mit zarter Liebe.

Mich liebt die Königin! O Gott sie liebt mich.  
 Und mehr als jeder König bin ich heute!  
 Wie blenden Glück und Liebe und Erfolg!  
 Ein Herzog bin ich, Herrscher dieses Landes!  
 Ihr Herz ist mein! Die ich nur knieend nenne,  
 Mit einem Worte hat sie mich verwandelt,  
 Und über Menschenlos emporgehoben!  
 Es ward zur Wirklichkeit mein gold'ner Traum.  
 Ich träume nicht: Sie hat mit mir gesprochen,  
 Leibhaftig stand sie da, sie trug ein Krönchen,  
 Aus Silberfäden künstlich aufgebaut,  
 Und als sie sprach, noch glaub' ich sie zu sehen —  
 Hab' ich auf ihrem Armband wohl betrachtet  
 Des Adlers golden Abbild. Ganz vertraut sie mir.  
 O wenn es wahr, daß in des Menschen Herz,  
 Sobald der Liebe Zauber uns ergriffen,  
 Durch Gottes Macht sich wunderbar vereint,  
 Was sanft und gut, mit dem was hoch erhaben,  
 So hab' ich nichts auf Erden mehr zu fürchten.  
 Von ihr geliebt, durch ihre Wahl erhoben,  
 Bin ich allmächtig und mein volles Herz  
 Mag Könige zu meinen Neidern machen —  
 Ich sag' es laut vor Gott, der jetzt mich hört:  
 O Königin, vertraue meinem Arm  
 Als Fürstin, meinem Herzen als ein Weib!  
 Denn meine Lieb' ist rein und selbstvergessen.  
 Drum fürchte nichts —

(Schon bei den letzten Worten *Ruy Blas'* ist *Don Salustio* durch  
 die Thür im Hintergrunde eingetreten und leise vorgekommen.  
 Er klopft nun *Ruy Blas* auf die Schulter.)

### Fünfte Scene.

*Ruy Blas.* *Don Salustio.*

*Salustio.*

Ich wünsch' Euch guten Tag!

(Bei diesen Worten läßt *Don Salustio* einen großen Mantel, in  
 den er gehüllt war, zurückfallen, so daß ihn *Ruy Blas* erkennt.  
*Don Salustio* trägt einen Hut mit Silbertresse und eine feuer-  
 farbene Livree wie *Ruy Blas'* Page.)

Ruy Blas (für sich, entsetzt).

O Gott, ich bin verloren! Der Marquis.

Salustio (vergnügt lächelnd).

Ich wette, daß Ihr nicht an mich gedacht.

Ruy Blas.

Durch Eure Herrlichkeit — ward — in der That —  
Ich überrascht — (für sich).

Mein Elend kehrt zurück.

Zum Engel blickt' ich auf, da naht der Dämon!

(Er stürzt zu der Tapete, die den geheimen Gang verbirgt, verriegelt das Pförtchen und kehrt dann zitternd zu Don Salustio zurück.)

Salustio (sehr ruhig).

Wie steht's bei Euch?

Ruy Blas (starrt Don Salustio an und stottert mühsam).

Die Tracht, in der Ihr kommt —

Salustio (lächelnd).

Ist nur bestimmt, den Einlaß mir zu schaffen.

In diesem Rock gelangt man übrall hin.

Es ist Euer Diener Kleid, und recht geschmackvoll.

(Er setzt den Hut auf. Ruy Blas bleibt unbedeckten Haupte stehen.)

Ruy Blas.

Ich fürchte nur —

Salustio.

Ich spotte jeder Furcht!

Ruy Blas.

Ihr seid verbannt!

Salustio.

Meint Ihr? das mag wohl sein.

Ruy Blas.

Wenn man Euch hier, am hellen Tag erkennt! —

Salustio.

Bewahre! Wer so glücklich ist, bei Hof,

Die Zeit die allzurasche zu verbringen,

Gedenkt wohl kaum der Züge des Verbannten.

Wer wird auch eines Dieners Antlitz prüfen?

(Er setzt sich in einen Lehnstuhl, während Ruy Blas stehen bleibt.)

Was gibt es Neues sonst hier in Madrid?

Und ist es wahr, daß voll des edlen Eifers,

Als Ritter unsrer öffentlichen Kasse,

Den trefflichen Priego Ihr verbannt,

Der hierzulanden Einer von den Ersten?

Vergast Ihr denn, daß er verwandt Euch ist,

Und Eure Mütter aus demselben Blut

Der Sandoval's? Ihr kennt das Wappen? Rechts

Geschrägt der Balken, schwarz im goldnen Feld?

Seht Euren Stammbaum nach, und überlegt!

Vergleichen ziemt sich schwerlich unter Bettern!

Es wird ein Wolf den andern nicht befehren;

In eignere Sache thut die Augen auf,

Und — schließt sie für die Andern. Jeder fege

Vor seiner Thür!

**Ruy Blas** (sucht sich zu fassen).

Es trifft doch immerhin — vergebt —

Ein schwerer Vorwurf den Marquis Priego.

Ein span'scher Grande, der des Reiches Lasten

Noch mehr erschwert! Es gilt in's Feld zu zieh'n,

Ein Heer zu rüsten, und uns fehlt das Geld!

Der Prinz von Bayern, dieses Reiches Erbe,

Ist sterbenskrank, so hört' ich gestern noch

Vom Grafen Harrach, der Euch wohlbekannt.

Im Namen seines kaiserlichen Herrn

Bracht' er die Botschaft! Will Erzherzog Carl

Sein Anrecht auf den span'schen Thron verfechten,

So gibt es Krieg!

**Salustio.**

Es scheint die Luft mir kühl.

Ich bitt' Euch, seid so gut und schließt das Fenster.

(Ruy Blas, blaß und zitternd vor Verzweiflung, zögert einen Augenblick, dann raist er sich auf, geht langsam zum Fenster, das er schließt, und kehrt zu Don Salustio zurück, der im Lehnstuhl sitzend ihm gleichmüthig zugesehen hat.)

**Ruy Blas** (mit Anstrengung).

Bedenkt, ich bitte, welche schlimme Lage

Der Krieg uns brächte. Immer fehlt's an Geld.  
Und glaubt mir, Excellenz, die Wohlfahrt Spaniens  
Beruht darauf, daß Alle ehrlich seien.

Was mich betrifft — als ob in bester Ordnung  
Das span'sche Heer — ließ ich dem Kaiser sagen,  
Daß ich ihm dreist die Spitze bieten würde.

### Salustio

(unterbricht Ruy Blas und zeigt auf sein Taschentuch, das er beim Eintreten fallen ließ).

Ich bitte — dort, — das Tuch!

(Dasselbe Spiel wie oben. Ruy Blas rafft sich verzweifelt auf und holt das Tuch, das er Don Salustio überreicht. Dieser steckt es in die Tasche und fährt im ruhigsten Tone fort.)

Wie sagtet Ihr?

Ruy Blas (wie oben).

Daß Spaniens Wohlfahrt, des gebeugten Landes,  
Verlangt, daß Jeder nur für's Ganze sorge!

Ein jedes Volk wird den Befreier segnen.

Drum rettet Spanien, wagt es groß zu handeln!  
Und straft den Bösen, der im Dunkeln schleicht!

Salustio (nachlässig).

Das Alles find' ich eben nicht geschmackvoll, —  
Schulmeisterei! So spricht nur ein Pedant.

Um jede Kleinigkeit sich zu erhitzen

Für jede Million, die wen'ger oder mehr

Dem Staat verrechnet, solch' ein Höllenlärm!

Ein Cavalier ist nicht wie Euresgleichen,

Er lebt auf anderm Fuß. Ich sag' Euch offen,

Ein Weltverbesserer, der stolz sich bläht,

Und ewig nergelt, kann mir nicht gefallen.

Doch halt! Ihr wollt als großer Mann des Volkes  
Von jedem Krämer angejubelt werden?

Das ist wohl spaßhaft, aber nicht ganz neu!

Des Landes Heil? Bedenkt zuerst das Eure!

Die Wohlfahrt Spaniens ist ein hohles Schlagwort,

Das Andre ganz so gut wie Ihr gebrauchen.

Des Volkes Liebe ist im Grunde nichts,

Als Ruhm in kleine Münze umgesetzt.

Ein Fanghund, der die Rassen treu bewacht,

Und dazu bellt — erhebender Beruf!  
Da weiß ich wahrlich bessern Zeitvertreib.  
Gewissen ist und Treue purer Flitter,  
Seit Karl des Fünften Zeiten längst verblaßt,  
Ihr seit doch sonst nicht blöde, laßt das Pathos!  
Als Ihr ein Kind noch an der Mutterbrust,  
Da ließen wir vergnügt und ohne Wehmuth  
Mit Nadelstichen oder kräft'gen Fußes  
Dergleichen aufgeschwollne Phrasenpilze  
Zum allgemeinen Hohn geräuschvoll pläzen.

Ruy Blas.

Doch gnädiger Herr!

Salustio (immer kühl lächelnd).

Ihr seid bewundernswerth!

Doch ist es Zeit, daß wir zu Sache kommen.

(Kurz und gebieterisch)

Du wartest morgen bis zur Mittagsstunde  
In jenem Häuschen, daß ich Dir geschenkt.  
Mit Dir erwarten mich die beiden Schwarzen.  
Was ich geplant, ist der Vollendung nah'.  
Vergiß nicht, einen Wagen bezuschaffen,  
Der im Gebüsch des Gartens tief verborgen  
Zu jeder Reise wohlgerüstet harret;  
Daß überall die frischen Pferde warten,  
Besorg' ich selbst. Vollführe alles gut —  
Das nöth'ge Geld erhältst Du heute noch.

Ruy Blas.

Ich folge, gnäd'ger Herr. Was Ihr befiehlt  
Will ich vollbringen. Aber schwört zuvor,  
Daß nichts von dem, was Euern Plan betrifft,  
Die Königin bedroht. —

Salustio

(Der nachlässig mit einem Papiermesser aus Elfenbein spielte, wendet sich plötzlich halb gegen Ruy Blas).

Was kümmert's Dich?

Ruy Blas (prallt zurück).

Entsetzlich, bis zum Abgrund habt Ihr mich  
Gezerrt — die Kniee wanken mir — Ich merke,

Daß ich in eines Teufels Faust. Ihr plant  
Das Ungeheure, o ich fühl' es nahen.  
Erbarmt Euch mein, und laßt mich Euch gestehen,  
Und dann entscheidet! — Ach Ihr habt ja nicht  
Gewußt, daß ich — daß ich dieß Weib geliebt!

Salustio (räß).

Meinst Du? Ich hab's gewußt.

Ruy Blas.

Fürwahr?!

Salustio.

Gewiß!

Was thut denn das?

Ruy Blas

(schwankt und stützt sich an die Mauer um nicht zu fallen, dann spricht er vor sich hin).

Er trieb sein Spiel mit mir.

Der Glende! An mir wollt' er versuchen  
Des Teufelsstückchens unerhörte Marter.

(Mit einem Blick zum Himmel.)

O großer Gott! Allmächtiger, Du prüfst  
Mich allzuhart, erlaß mir diese Pein!

Salustio.

Ich glaube gar, Du träumst. Du thust so wichtig  
Und so gefühlvoll, Bursche. Lächerlich!

Was ich erstrebe, ist nur mir bekannt,  
Und bietet Dir weit bess'res Glück, als Du  
Begreifst. Ich geh' voran, Du folge schweigend!  
Ich hab' es Dir gesagt, und wiederhol' es:  
Ich will Dein Glück. Wohlan, ergreif' es nur!  
Was ist im Grund ein Bißchen Liebesleid?  
Das traf uns Alle — einen Augenblick.

Hier aber geht's um eines Reiches Schicksal,  
Da zählt das Deine nicht. Du siehst, ich rede  
Ganz offen, aber sei auch Du vernünftig,  
Bedenke, wer Du bist. Ich bin kein Unmensch,  
Doch wer mir dient, ob niedrig oder hoch,  
Ist ein Gefäß für jede meiner Launen.  
Aus seinem Diener macht man, was man will.

Des Herren Laune hatte Dich verummmt,  
 Und streift Dir nun den Maskentrödel ab!  
 Ich machte Dich zum Cavalier, zum Höfling,  
 Du siehst recht hübsch in der Bekleidung aus.  
 Vergiß nur nicht, daß Du mein Diener bliebst.  
 Durch Zufall kamst Du her, auf mein Gebot,  
 Der Königin zu huldigen, anstatt  
 Auf meinem Wagen rückwärts aufzustehn.  
 Sei doch vernünftig!

Ruy Blas

(Der bisher erstarrt, als ob er seinen Ohren nicht traute, zugehört hat).

O mein Gott, der Du  
 Gerecht und milde! Was hab' ich verschuldet?  
 Was muß ich büßen? Der Du unser Vater,  
 Und nicht verlangst, daß Dein Geschöpf verzweifle,  
 Das ist mein Schicksal! Ohne meine Schuld!  
 Allein aus Willkür, um den Todeskampf  
 Des unglücklichen Opfers zu betrachten,  
 Habt Ihr mein gnäd'ger Herr, habt Ihr getrost  
 In diesen Abgrund mich hinein gestürzt.  
 Ein armes Herz voll Lieb' und Treue wollt  
 Ihr jetzt zermalmen, daß ein Tröpflein Rache  
 Für Euren Haß Euch werde.

(Für sich.) Ja!

Ich seh' es hell und klar, es geht um Rache  
 Und auf die Königin zielt dieser Streich.  
 Was soll ich thun? Die Wahrheit ihr entdecken?  
 Für sie ein Gegenstand des tiefsten Ekels  
 Und der Verachtung werden? Als ein Gaukler  
 Erscheinen, den man züchtigt und verjagt —  
 Nie! niemals! Der Gedanke macht mich rasend!

(Kurze Pause.)

O Gott im Himmel! Sieh, was hier geschieht,  
 In Nacht und Dunkel hebt sich ein Gerüst,  
 Unheimlich knirscht verschlung'nes Räderwerk  
 Und nun — um dessen Stärke zu erproben, —  
 Wirft man ein Ding hinein, im Dienerrock!  
 Die Räder knarren! Blutig und zerseht

Erscheinen Trümmer menschlicher Gestalt,  
Zerspalt'ner Schädel und noch warm und rauchend  
Ein Menschenherz! Man blickt gelassen hin,  
Und doch hat in dem Nichts, das man verachtet,  
In jenem Dienerrock — ein Mensch geathmet!

(Er wendet sich zu Don Salustio)

Noch ist es Zeit! O hört mich gnäd'ger Herr,  
Noch steht es still, das schreckliche Gerüst. —

(Er stürzt zu Don Salustio's Füßen.)

O habt Erbarmen doch mit mir und ihr!  
Ihr wißt, daß ich Euch immer treu gedient,  
Und habt es oft gesagt. Ich fleh' im Staube  
Um Gnade!

Salustio.

Dieser Bursch will nicht verstehn,  
Verdrießlich!

Kuy Blas (auf den Knien).

Gnade!

Salustio.

Nun genug, mein Bester!

(Er wendet sich zum Fenster)

Was gilt's, Du hast das Fenster nicht gehörig  
Verschlossen? Sieh', es zieht!

(Er schließt das Fenster.)

Kuy Blas (springt auf).

Das ist zuviel!

Noch bin ich Herzog und Minister! Wehe  
Dem Mann, der also mir zu drohen wagt.

Salustio.

Was sagtest Du? O sag' es noch einmal:  
Kuy Blas, genannt der Herzog von Olmedo!  
Der Titel galt dem Hause von Bazan!

Kuy Blas.

Ich lasse Euch verhaften!

Salustio.

Und ich sage,

Daß Du — Kuy Blas.

Ruy Blas (außer sich).

Und ich — —

Salustio.

Du gibst mich an?

Wir spielen beide dann um unsre Köpfe.  
Auch dieß hab' ich bedacht, Du triumphirst  
Zu früh!

Ruy Blas.

Ich läugne Alles!

Salustio.

Kindertrog!

Ruy Blas.

Wo habt Ihr den Beweis?

Salustio.

Du bist vergeßlich.

Was ich gesagt, vollführ ich, glaube mir.  
Du bist der Handschuh nur, und ich — die Hand!

(Leise und indem er sich Ruy Blas nähert.)

Wenn Du nicht folgst, wenn Du nicht morgen früh  
Was ich befohlen, ganz genau vollbracht,  
Wenn Du ein einzig Wörtchen nur verräthst,  
Durch Blicke oder durch Geberden plauderst —  
Wird jene, deren Schicksal Dir so werth,  
Vor aller Welt verrathen und beschimpft,  
Und hundertfach erschallt Dein Abenteuer  
Durch ganz Madrid. Ich Sorge überdieß,  
Daß sie zur rechten Zeit ein Blatt erhalte,  
Das ich bisher an sicherem Ort verwahrt.  
Ein Blättchen von — bekannter Hand geschrieben,  
(Vielleicht erräthst Du auch die Unterschrift)  
Es heißt darin zu Anfang: „Ich, Ruy Blas,  
Der Diener Don Salustio's von Bazan,  
Verpflichte mich so offen wie geheim  
Nach besten Kräften meinem Herrn zu dienen“.

Ruy Blas (vernichtet, mit gebrochener Stimme).

Genug. Ich werde thun, wie Ihr geboten.

(Die Thüre im Hintergrunde wird geöffnet. Die Mitglieder des Staatsrathes treten wieder ein. Don Salustio hüllt sich rasch in seinen Mantel.)

**Salustio** (leise).

Sie kommen. (Mit einer tiefen Verbeugung).

Euer Durchlaucht zu Befehl!

(Er geht ab).

**Der Vorhang fällt.**

---

## Vierter Act.

Kurze Decoration. Ein kleines prachtvolles dunkel gehaltenes Zimmer. Die Holzverkleidungen und Möbel altmodisch, die Vergoldung verblaßt. Die Mauern sind mit alten carmoisinrothen Sammttapeten bekleidet, die hie und da und hinter den Lehnstühlen abgerieben und glänzend geworden sind. Breite Goldborten theilen diese Tapeten in Felder. Im Hintergrunde eine Thür mit zwei Flügeln. Links auf der quer gestellten Coulisse ein großer verzierter Marmorfamin aus der Zeit Philipp II., in demselben ein aus Eisen getriebenes Wappen; rechts eine kleine Thüre, die in ein finsternes Kämmerchen führt. Links vorne ein hoch in der Mauer angebrachtes Fenster mit Eisenstäben und einer Blende nach innen, wie bei Fenstern in einem Gefängnisse. An der Mauer hängen einige räucherig gewordene halbverblichene Portraits. Eine große Truhe mit einem venetianischen Spiegel darüber. Große Lehnstühle aus der Zeit Philipp III. An der Mauer steht ein überaus reich verzierter Schrank. Ein viereckiger Tisch mit Schreibgeräth. In einer Ecke ein Tischchen auf einem Fuß, dessen Ausläufer reich vergoldet sind. Es ist früher Morgen. Beim Aufziehen des Vorhangs sieht man Ruy Blas, schwarz gekleidet ohne Mantel und ohne das goldene Bließ, sehr aufgereggt mit großen Schritten im Zimmer auf und ab gehen. Im Hintergrunde der Page unbeweglich, wie Ruy Blas' Befehle erwartend.

### Erste Scene.

Ruy Blas. Page.

Ruy Blas (für sich).

Was thun? Es gilt vor Allem, sie zu retten!  
Ob auch mein Blut die Wände dort bespritzt,  
Ob Galgen, Rad und Hölle nach mir fassen,

Ich muß sie retten! — Aber wie beginn' ich's?  
 Was hilft es Blut und Leben hinzuopfern,  
 Wenn ich dies Todesnetz nicht sprengen kann?  
 Errathen — ja, das ist's, ich muß errathen,  
 Welch' neues Unheil er im Schilde führt,  
 Der aus der Nacht hervortrat und — verschwand.  
 Was schmiedet er im Dunkeln? Wenn ich denke,  
 Daß ich bestürzt für mich um Gnade flehte!  
 O Schwäche! Und wie thöricht, gar zu hoffen,  
 Es werde dieser Unhold seine Pläne —  
 Denn Alles dieß ist langgehegter Plan —  
 Vergessen, sein bejammernswerthes Opfer,  
 Das halbzerrißen seine Klaue hält,  
 Die unglückliche Königin verschonen,  
 Weil ihn gar flehentlich sein Diener bat!  
 Oh' meint' ich noch, ein Raubthier zu versöhnen.  
 Und doch muß ich sie retten. Muß! Ich war's,  
 Ich Glender, der sie dahingebracht.  
 Mit mir ist's nun vorbei, ich strebte hoch —  
 Nun geht's hinunter, dieser Traum ist aus.  
 Sei's drum, wenn ich sie rette. Aber er —  
 Auf welchem Winengang und krummen Weg  
 Beschleicht er nun sein Opfer? Dieses Haus  
 Ist sein, und sein nicht minder ist mein Leben.  
 Er herrscht so dort wie hier. In Fesseln reißt er  
 Den goldnen Zierrath von der Wand herab,  
 Er führt jedweden Schlüssel dieses Hauses,  
 Er kommt im Dunkeln, und verschwindet wieder,  
 Tritt auf mein Herz, wie auf des Hauses Schwelle!  
 Das also war mein Traum! Mit Windeseile  
 Erschien verwirklicht, was ich nur gedacht —  
 Mich schwindelt, all mein' Denken ist verrückt,  
 Mein armer Kopf, auf den ich einst so stolz  
 Von Wuth und Schrecken wirbelnd fortgerissen,  
 Ist wie ein schwankes Rohr im Wettersturm.  
 Was soll ich thun? Ich muß es überlegen.  
 Die Königin darf nicht aus dem Palast,  
 Da droht der Untergang, das seh ich klar.  
 Ich muß im Dunkeln tapfen; rings umher

Ist nur Gefahr und Grauen, unsichtbar  
Droht uns der Abgrund. Namenlose Pein!  
Es bleibt dabei: die Königin darf nicht  
Das Schloß verlassen, unverzüglich muß  
Ein zuverläss'ger Bote — aber wer? —

(Er sinnt eine Weile nach. Dann erhebt er plötzlich, wie von  
einem freudigen Gedanken angeregt, den Kopf.)

Das ist's: Graf Guritan, der treu und redlich,  
Und seine Fürstin liebt!

(Er winkt dem Page näher zu treten. Mit halblauter Stimme.)

Du gehst in Eile

Und suchst Graf Guritan! Ich lasse mich  
Entschuldigen und dringend bitt' ich ihn,  
Daß er die Königin dahin vermöge,  
(In seinem Namen wie in meinem auch,)  
Was immer sich von heute in drei Tagen  
Ereignen mag, das Schloß nicht zu verlassen,  
Nun fort!

(Der Page wendet sich zum Gehen.)

Doch halt —

(Er zieht aus seinem Portefeuille ein Blatt Papier und einen  
Bleistift.)

Er gebe dieses Blatt

Der Königin, und sei auf seiner Hut.

(Er schreibt rasch, indem er das Blatt auf sein Knie legt, und  
überliest das Geschriebene.)

„Vertraut Graf Guritan und seinem Rath!“

(Er faltet das Blatt und übergibt es dem Page.)

Und sag' ihm, was den Zweikampf anbelangt,  
Ich hatte Unrecht, sah' dieß völlig ein,  
Und woll' es öffentlich ihm wiederholen.  
Er weiß ja, daß so Manches mich bedrückt.  
Nur mög' er unverweilt der Königin  
Die Botschaft bringen, da Verzug gefährlich  
Drei Tage nur, was auch geschehen möge,  
Verbleibe sie im Schloß! Sei klug und treu,  
Und halte Dich genau an den Befehl.

Page.

Vertraut mir nur. Ihr seid ein guter Herr!

Ruy Blas.

Mein lieber Page, wirst Du nichts vergessen?

Page.

Gewiß nicht, gnäd'ger Herr. Seid unbesorgt.

(Ab.)

Ruy Blas (sinkt erschöpft in einen Lehnstuhl).

Die Ruhe kehrt zurück. Doch wie im Wahn  
Fühl' ich nur dunkel, was mein Hirn vergessen.

Das Mittel hilft, Don Guritan ist sicher.

Doch ich, soll ich Salustio hier erwarten?

Weshalb? Verfehlt er mich, so geht für ihn

Ein ganzer Tag verloren. Darum fort!

Zur Kirche will ich, daß mich Gott erleuchte,

Denn seiner Hülfe bin ich heut' bedürftig!

(Er nimmt seinen Hut von einem Schenktisch und läutet mit der Glocke, die auf dem Tische steht; die Thür im Hintergrunde öffnet sich und zwei Keger erscheinen. Sie sind in hellgrünen Sammt und Goldbrocat gekleidet und tragen gefaltete Jacken mit langen Schößen.)

Es wird alsbald durch den geheimen Gang

Ein Mann erscheinen, der vielleicht im Hause

Als Herr und Meister nach Belieben schaltet.

Laßt ihn gewähren. Und wenn Andre kämen —

(Er denkt einen Augenblick nach)

So laßt auch sie herein.

(Er giebt den Schwarzen ein Zeichen, sich zu entfernen. Beide mit Verbeugung ab. Nach einer Pause folgt ihnen Ruy Blas.

In dem Augenblicke, in welchem sich die Thür hinter ihm schließt, hört man ein heftiges Poltern im Rauchfang, aus welchem Don Cesar, in einen zerlumpten Mantel gehüllt, in's Zimmer stürzt.)

## Zweite Scene.

Cesar (indem er hereinstürzt).

Den Teufel auch!

(Er erhebt sich und reibt das Bein, auf welches er gefallen ist, dann kommt er langsam, den Hut in der Hand und unter fortwährenden Verbeugungen nach dem Bordergrunde.)

Entschuldigung, daß ich nicht angeklopft!

Ich bitte, mich durchaus nicht zu beachten

Hab' ich gestört? Das würd' ich tief bedauern.

(Er bleibt in der Mitte des Zimmers stehen und bemerkt, daß er allein ist.)

Wie? Niemand hier? Soeben schien mir doch,  
Als ich noch rittlings auf dem Dach geseßen,  
Daß man hier sprach.

(Er setzt sich in einen Lehnstuhl.)

Ich will ein wenig ruh'n.

In aller Stille will ich überdenken,  
Was ich erlebt. Noch bin ich ganz betäubt,  
So wie vom Wasser, das er von sich schüttelt,  
Ein triefendnasser Pudel. Also erstens:  
Gefangen ward ich von der Polizei,  
Zu Schiff gebracht in ungehör'ger Weise.  
Dann — die Corsaren, drauf die große Stadt,  
Wo ich so viele Schläge hab' empfangen,  
Und ferner das citronengelbe Weib,  
Das meiner Tugend nachgestellt, o weh!  
Sodann die Flucht, und dann — nach langer Irrfahrt  
Das Wiederseh'n des span'schen Heimatlandes.  
Und — welche Fügung! — Gleich am ersten Tag'  
Erspähen mich sofort dieselben Häschler,  
Die mich schon einmal fingen. Dießmal floh ich  
Und rannte querselbein in wilder Hast,  
Sie hinterher. Da hemmt uns eine Mauer.  
Ich schwinde mich hinauf und bin im Garten,  
Und sehe zwischen Bäumen ganz versteckt  
Ein Häuschen, das ich unbemerkt erreiche.  
Der Vorbau führt mich weiter auf das Dach,  
Zulezt benutz' ich den Kamin und dränge  
Mich munter ein in diese Häuslichkeit.  
Mein schönster Mantel geht dabei in Lappen.  
O welch' ein Schuft ist doch mein edler Better!

(Er betrachtet sich in dem kleinen venetianischen Spiegel.)

Mein vielbewährtes Wamms versagt den Dienst.

(Er legt seinen Mantel ab und besieht im Spiegel sein Wamms aus rosa Atlas, das mittlerweile abgenützt, vielfach zerrissen und geflickt ist, dann führt er plötzlich die Hand nach dem Bein und sieht nach dem Kamin.)

Mein armes Bein ward unsanft mitgenommen.

(Er öffnet die Laden der Truhe. In einer derselben findet er einen hellgrünen mit Gold gestickten Sammtmantel, denselben, den Kay Blas am Ende des 1. Actes von Don Salustio erhalten hat. Er besieht aufmerksam diesen Mantel und hält den seinigen daneben.)

Der Mantel dünkt mich besser als der meine.

(Er wirft den grünen Mantel um seine Schultern, und legt den seinigen, nachdem er ihn sorgfältig zusammengefaltet, dafür in die Truhe, dann legt er noch seinen Hut dazu, den er mit einem kräftigen Stöße unter den Mantel schiebt. Er schließt sodann die Lade und spaziert stolz herum.)

Kurz, ich bin wieder da, und das ist gut.

Ja, ja, mein theurer Better, der Ihr mich

Den afrikan'schen Tigern vorgeworfen.

Dem Schurken zahl' ich noch den Streich zurück,  
Und das nicht schlecht, — sobald ich erst gefrühstückt.

Ich such' ihn auf und nenne meinen Namen,

Und hinter mir wälzt sich ein ganzer Schwarm,

Der meilenweit schon nach dem Zuchthaus riecht.

Ich werf' ihn meinen Manichäern vor,

Mit Rind und Regel lass' ich sie erscheinen.

(Er bemerkt in einer Ecke ein Paar prächtige Schuhe, die mit Spitzen verziert sind. Er wirft sofort seine alten Schuhe weg und zieht die neuen an.)

Wo hat mich seine Bosheit hingetrieben?

(Er untersucht das ganze Zimmer.)

Ein Häuschen, zum Geheimniß wie gemacht,

Die Thüre und die Fenster wohl verrammelt.

Von oben steigt man in das Haus hinein.

Just wie den Wein man in die Flasche füllt.

(Er seufzt.)

Ach hätt' ich ihn, den guten Wein!

(Er bemerkt die kleine Thür zur Rechten, öffnet sie, eilt in das anstoßende Gemach, und kommt sogleich mit erstaunter Geberde zurück.)

O Wunder,

Auch dieses Kämmerchen hat keinen Ausgang!

(Er geht nach dem Hintergrunde, öffnet die Thür und blickt hinaus, dann schließt er sie wieder und kommt nach vorne.)

Kein Mensch! Wo bin ich denn nur hingerathen?

Ach, Poffen! Meine Häfcher bin ich los,  
Am Rest liegt wenig. Soll ich mich entsetzen,  
Weil nie zuvor ich solch' ein Haus geseh'n?

(Er setzt sich wieder in den Lehnstuhl, gähnt und steht gleich wieder auf.)

Nur find' ich wenig Kurzweil bei dem Allen!

(Er bemerkt den kleinen Wandschrank links.)

Das Ding hier scheint ein Bücherschrank zu sein.

(Er geht hin und öffnet den Wandschrank. Man erblickt eine gefüllte Speisekammer.)

Ganz recht: Pastete, Wein und Kuchen!

Wie sich's gebührt. Sechs vollgezählte Flaschen.

Ich hatte dieses Haus nicht recht gewürdigt.

(Er betrachtet die Flaschen, eine nach der andern.)

Die Wahl ist gut, der Schrank verdient Respect.

(Er holt aus einer Ecke den kleinen runden Tisch, trägt ihn in den Vordergrund und holt die vorher erwähnten Gegenstände: Die Flaschen, Pasteten u. s. w. aus dem Speiseschrank, dazu ein Glas, einen Teller, eine Gabel u. s. w., dann ergreift er eine Flasche.)

Ein Wort mit diesem Wein!

(Er füllt ein Glas und leert es auf einen Zug.)

Ein edles Werk

Des großen Dichters, den man „Sonne“ heißt.

Ich glaube kaum, daß Keres Bess'eres liefert.

(Er setzt sich, schenkt ein zweites Glas ein und trinkt.)

Das ist das schönste Buch. Man zeige mir

Ein Werk von edler'm Geist —

(Er trinkt.)

Wie das erquickt!

Zum Essen nun.

(Er schneidet die Pastete an.)

Die hab' ich schön gepresst,

Nun sucht die Spur, verdammte Polizisten!

(Er ißt.)

Ein königliches Mahl! Und wenn indessen

Der Hausherr käme, nun so lad' ich ihn

(Er holt aus dem Buffet ein zweites Gedeck und setzt es auf den Tisch.)

An meinen Tisch; er sei mein werther Gast,  
Wenn er nicht früher mich zum Teufel jagt.

Drum (er langt tüchtig zu)

    schnell gespeist! Ich will nachher dies Haus  
Besichtigen. Doch wer bewohnt's? Vielleicht  
Ein lust'ger Junge und ein schönes Weib.  
Gleichviel. Ich führe Böses nicht im Schilde,  
Ich flehe nur um gastlichen Empfang  
Nach Griechensitte

(Er kniet halb nieder und umfängt den Tisch mit seinen Armen.)  
den Altar umklammernd!

(Er trinkt.)

Wer solchen Wein führt, ist ein Biedermann!  
Und kommt er wirklich — nun so nenn' ich mich.  
Wie wird sich da mein wackrer Better ärgern.  
Was? Der Zigeuner, der zerlumpte Strolch,  
Zafari, dieser Räuber? — Allerdings,  
Das ist Don Cesar, Don Salustio's Better.  
O schöne Ueberraschung für Madrid,  
Seit wann ist er zurück? Seit gestern Abend!  
Das giebt ein Lärmen, wenn die Bombe plakt,  
Und ein berühmter Name, der verschollen  
Auf einmal neu erklingt! „Don Cesar von Bazan,  
Der längst vergessene, der todtgeglaubte?“  
Ganz recht, er ist's, ihr lieben Herrn und Frauen!  
„Und war er denn nicht todt?“ — Beileibe nicht.  
„Halloh!“ sagt Jedermann und „Sieh einmal“,  
Sagt manches Weib. Wie klingt es hold,  
Wenn solcher Ruf den Heimgekehrten grüßt,  
Dreihundert Gläubige dazwischen schrei'n!  
O welch ein Augenblick, — hätt' ich nur Geld!

(Geräusch vor der Thür im Hintergrunde.)

Man kommt. Nun werd' ich wie ein schnöder Strolch  
Verschwinden müssen. Einerlei! Nur Muth,  
Don Cesar! Was begonnen, führt man durch.

(Er hält seinen Mantel so, daß der untere Theil seines Gesichtes verdeckt wird. Durch die Thür im Hintergrund tritt ein Diener in Livree ein, der einen Sack trägt.)

Dritte Scene.

Don Cesar. Ein Diener.

Cesar (den Diener von Kopf bis zum Fuß messend).

Was habt Ihr hier zu suchen, guter Freund?

(Für sich.)

Nun gilt es Fassung, die Gefahr ist groß!

Diener.

Don Cesar von Bazan?

Cesar

(wirft den Mantel zurück, so daß sein Antlitz sichtbar wird).

Ich bin es selbst.

(Für sich.)

Das nenn' ich wunderbar!

Diener.

Ihr seid der edle

Don Cesar von Bazan?

Cesar.

Bei Gott, ich bin's!

Don Cesar bin ich, bin der einzig echte  
Graf von Garosa —

Diener (setzt den Sack auf einen Lehnstuhl).

Wenn's beliebt, so zählt,

Ob richtig der Betrag, den hier ich bringe.

Cesar (verblüfft, für sich).

Auch Geld noch, das ist stark!

(Laut.) Mein Bester, hört.

Diener.

Wenn's Euch beliebt, so zählt die Summe,  
Die ich hier abzuliefern habe.

Cesar.

Gut,

Sehr gut! So ist's!

(Für sich.) Der Teufel soll, — doch nein.

Ich werde diese edle That nicht hindern.

Auch fehlt's mir just an Geld.

(Laut.) Verlangst Du Quittung?

Diener.

Ich brauche keine.

Cesar (zeigt nach dem Tisch).

Auf den Tisch das Geld!

Diener (setzt den Geldsack auf den Tisch).

Cesar.

Wer sendet mir's?

Diener.

Ihr wißt ja, gnäd'ger Herr.

Cesar.

Natürlich, aber —

Diener.

Dieß noch sollt' ich sagen:

Von dem Bewußten bring' ich das Bewußte!

Cesar (sehr vergnügt).

Ja wohl!

Diener.

Und alles Andre bleibt Geheimniß.

D'rum still!

Cesar.

Nur still!! Dieß Geld ist — o wie wahr! —

Sag's noch einmal!

Diener.

Dieß Geld —

Cesar.

Die Sache stimmt.

Von dem Bewußten —

Diener.

Bring' ich das Bewußte.

Und alles Andre —

Cesar.

Ist und bleibt —

Diener.

Geheimniß!

Cesar.

Der Fall ist völlig klar.

Diener.

Ich muß gehorchen,

Doch kann ich's nicht verstehn.

Cesar.

Das thut ja nichts.

Diener.

Ihr habt's erfaßt?

Cesar.

Natürlich.

Diener.

Um so besser!

Cesar.

Ich hab's erfaßt, und

(er klopft auf den Geldsack)

faß' es, guter Freund.

Wenn man mir Geld bringt, das erfaß' ich stets!

Diener.

Nur still!

Cesar.

Und nicht geplaudert, sonst — beim Himmel! —

Diener.

Ihr habt noch nicht gezählt.

Cesar.

Was fällt Dir ein!

(klopft auf den Geldsack)

Welch' himmlisch runder Wanst!

Diener.

Es ist —

Cesar (abweisend).

Schon gut!

Diener.

Der Sack enthält vollwichtige Quadrupel,  
Dublonen auch, sowie Marienthaler —

(Don Cesar hat mittlerweile den Sack aufgeschnürt und ein paar  
kleine Säckchen mit Gold und Silbermünzen herausgezogen, deren  
Inhalt er auf den Tisch schüttet und mit allen Zeichen der Be-

wunderung betrachtet. Dann fängt er an, seine Taschen mit Goldmünzen zu füllen.)

**Cesar**

(hält einen Augenblick inne, und spricht für sich mit majestätischer Geberde).

Dieß Märchen endet wirklich zauberhaft:

Ich werde noch zuletzt ein reicher Mann!

(Er fängt wieder an seine Taschen zu füllen.)

Die ganze Silberflotte schöpf' ich aus!

(Er füllt eine Tasche nach der andern und sucht in allen seinen Kleidern nach Taschen, ohne von dem Diener, der ihm unbeweglich zusieht, die mindeste Notiz zu nehmen.)

**Diener.**

Und nun erwart' ich den Befehl.

**Cesar** (wendet sich zu ihm).

Wozu?

**Diener.**

Um schnell und ungesäumt das zu vollziehen,  
Was ich nicht weiß, Ihr aber wissen müßt.  
Von größter Wichtigkeit —

**Cesar** (unterbricht ihn, als ob er verstünde).

Für mich wie für den Staat —

**Diener** (fortfahrend).

Ist eben, daß es allsogleich erfolge,  
Ich soll daran Euch mahnen.

**Cesar** (klopft ihm auf die Schulter).

Allerdings,

Und so gefällst Du mir, Du treuer Diener.

**Diener.**

Damit was nöthig, unverweilt geschieht,  
Hat mein Gebieter mich hierhergesandt.

**Cesar.**

Das ist vernünftig, und so mein' ich's auch.

(Für sich)

Des Teufels will ich sein, wenn ich begreife —

(Laut)

Heran, Du Silberflotte!

(Er schenkt das zweite Glas auf dem Tische voll.)

Trink einmal.

Diener.

Wie, Herr?

Cesar.

So trinke!

(Der Diener trinkt, Don Cesar schenkt ihm das Glas neuerdings voll.)

Wein von Dropessa!

(Er führt den Diener zum Tisch, winkt ihm sich niederzusetzen, und schenkt ihm neuerdings ein.)

Nun höre zu! (Für sich.) Er blickt schon ganz verklärt!

(Laut, indem er sich in seinen Lehnstuhl zurücklehnt.)

Siehst Du, der Mensch — im Allgemeinen — gleicht  
Dem Rauch und Qualm nur auf des Bösen Herd.

(Schenkt dem Diener ein.)

Was ich da sage, ist im Grunde Thorheit,  
Denn wenn der Rauch den blauen Himmel sucht,  
So muß er durch den Schornstein in die Höhe.  
Doch unsereiner — segelt stracks herunter!

(Er reibt sich das Bein.)

Der Mensch ist aus gemeinem Stoff!

(Er schenkt wieder beide Gläser voll.)

So trinke!

Ein Haufen Goldes wiegt das Lied nicht auf,  
Das frohgemuth ein Becher draußen trällert.

(Er neigt sich zum Diener hinüber und spricht mit geheimniß-  
voller Miene.)

Der Mensch sei immer klug! Zu schwer belastet  
Bricht Rad und Wagen. Ohne Fundament  
Bestünde keine Mauer — sei so gut  
Und hefte meinen Mantel an das Wammz!

Diener (stolz).

Das ist des Kammerdieners Amt, nicht meines.

(Che ihn Don Cesar daran verhindern kann, ergreift er die  
Klingel, die auf dem Tische steht, und läutet.)

Cesar (bestürzt, für sich).

O weh, die Glocke ruft den Wirth herbei.  
Ich bin verloren.

(Einer der schwarzen Diener erscheint. Don Cesar wendet sich in peinlichster Verlegenheit ab.)

**Diener** (zum Schwarzen).

Hefte diese Spange!

(Der Schwarze tritt gravitatisch zu Don Cesar, der ihn verblüfft betrachtet, und befestigt die Spange von Don Cesar's Mantel. Dann verbeugt er sich und geht ab.)

**Cesar** (nach einer kurzen Pause, aufstehend für sich.)

Ich bin fürwahr in Satanas' Palaß!

(Kommt nach vorne und geht mit großen Schritten auf und ab.)

Nun immerhin! Es gehe wie es mag,

Ich nehme, was sich bietet: Gold in Fülle.

Was aber soll ich mit dem Mammon thun?

(Er wendet sich zu dem Diener, der noch am Tische sitzt, fortwährend trinkt, und auf seinem Stuhle zu schwanken anfängt.)

Du, wart' einmal!

(Nachdenklich für sich)

Die Gläubiger bezahlen?

O pfui — Wär's nur um ihren Grimm zu mildern,

Ein kleines Angeld — nein, auch dieses nicht!

Damit dieß Unkraut besser noch gedeihe?

Wie kam ich überhaupt auf solche Grillen!?

Das thut das Geld, das auch den besten Mann,

Das einen Hannibal zum Schwachkopf wandelt,

Und ihn spießbürgerlich und albern macht.

Was sagte man von mir, wenn ich bezahlte?

O nein!

**Diener** (sein Glas leerend).

Was soll ich thun?

**Cesar.**

Laß mich in Ruhe!

Ich denke nach. Trink' weiter!

(Der Diener fängt wieder zu trinken an. Cesar geht nachdenklich auf und ab. Plötzlich bleibt er stehen und schlägt sich vor die Stirn.)

Halt!

(zum Diener.) Komm' her!

Ich hab's! — Nimm Gold und fülle Deine Taschen,

(Der Diener steht auf und versucht wankend die Taschen seines Wammses mit Goldstücken zu füllen. Don Cesar ist ihm während der folgenden Rede dabei behilflich.)

Du gehst in jenes Gäßchen an der Ecke  
Der Plaza Mayor. Nummer Neun! Dort steht  
Ein Häuschen, klein doch zierlich anzusehen,  
Wenn auch das Fenster mit Papier geslickt.

Diener.

Ein Fenster?

Cesar.

Oder zwei. Trotz alledem  
Bricht man in diesem Hause leicht den Hals.  
Drum sieh' Dich vor!

Diener.

Hinauf führt eine Leiter?

Cesar.

So ungefähr, nur weniger bequem.  
Und droben wohnt, Du wirst sie gleich erkennen  
Am strupp'gen Rothhaar, von der alten Haube  
Aus grobem Stoff bedeckt, an der Gestalt,  
Die kurz und untersezt — ein holdes Weib.  
Mit aller Ehrfurcht sollst Du ihr begegnen,  
Es ist Lucinde, die ich einst geliebt,  
Die blondgelockt, mit veilchenblauen Augen,  
An jedem Abend den Fandango tanzte.  
Du überreichst ihr Hundert Stück Ducaten.  
In dem Gelaß daneben wohnt ein Bursche,  
Rothnasig und von stämmiger Gestalt;  
Tief in die Stirn hat er den Filz gedrückt,  
Auf dem ein paar geknickte Federn wallen,  
Der lange Degen baumelt an der Seite,  
Um seine Schultern ein zerlumpter Mantel. —  
Sechs Piaster send' ich diesem Thunichtgut!  
Ein bißchen weiter gähnt Dir schwarz entgegen  
Der Eingang einer halb verfallnen Kneipe;  
Dort raucht und zecht ein biederer Kumpan,  
Ein feiner Mann, der niemals lästernd flucht,  
Von sanften Sitten und voll Freundlichkeit:

Herr Gulatromba ist's, mein Herzensbruder!  
Ich send' ihm dreißig Thaler. Sag' ihm gleich,  
Wenn sie vertrunken, gibt es neue Gelder.  
Gib dem Gefindel nur Dein blankes Gold,  
Und laß' Dich ihr Erstaunen nicht verblüffen.

Diener.

Was dann?

Cesar.

Den Rest des Geldes schenk' ich Dir.  
Und zum Beschluß —

Diener.

Wie meint Ihr, gnäd'ger Herr?

Cesar.

Ich meine, Dummkopf, daß Du trinken sollst,  
Soviel Du kannst. Und singen, schrei'n und johlen,  
Und morgen Abends — spät — nach Hause gehn.

Diener.

Wie Ihr befehlt.

(Er geht unsicheren Schrittes nach der Thür.)

Cesar (der seinen Gang beobachtet hat, für sich).

Er ist schon toll und voll!

(ruft ihm nach)

Ein Wort! (Der Diener kommt zurück.)

Man wird Dir auf der Straße folgen.

Vergiß nicht, daß wer edlen Wein gezecht,  
In edler Haltung seine Wege wandle!  
Fällt Dir vielleicht ein Geldstück aus dem Kleid,  
So — laß' es liegen, und wenn junge Laffen,  
Wenn Schüler, Schreiber oder Bettelvolk  
Nach Deinen weggeworfnen Thalern haschen,  
Laß' sie gewähren, sei kein Spielverderber!  
Selbst wenn man Geld aus Deinen Taschen holt,  
Sei gut! Es sind ja Menschen, so wie wir!  
Auch steht geschrieben, daß der Nebenmensch  
In dieser Welt, dem ird'schen Jammerthal,  
Bisweilen sich auf unsre Kosten freue.

(Behmüthig)

Dieß ganze Böldchen stirbt vielleicht am Galgen,  
Auf unsre Nachsicht hat es drum ein Recht.  
Nun geh'!

(Diener ab. Don Cesar setzt sich wieder an den Tisch, stützt das  
Haupt in die Hand und spricht sehr nachdenklich.)

Es soll der Weise und der Christ,  
Falls er bei Geld, dasselbe wohl verwenden.  
Hier ist genug, um eine ganze Woche  
Und länger froh zu leben und ich will's!  
Und bleibt noch etwas, sei es angewandt,  
Um eine fromme Stiftung zu errichten.  
Allein, ich fürchte sehr, man nimmt das Geld,  
Das mir aus Irrthum ward, mir wieder ab!  
Der Einfaltspinsel hat wohl falsch gehört.

#### Vierte Scene.

Die Thür im Hintergrund öffnet sich. Es erscheint ein altes Weib  
mit grauen Haaren in schwarzer spanischer Jacke und Mantille,  
die letztere über den Kopf geworfen, den Fächer in der Hand.

**Don Cesar. Altes Weib.**

**Altes Weib** (bleibt auf der Schwelle stehen).

Don Cesar von Bazan?

**Cesar**

(der bisher in Gedanken vertieft dasah, fährt auf).

Jetzt kommt's!

(Für sich, angenehm enttäuscht). Ein Weib?!

(Während das alte Weib noch immer im Hintergrund sich tief ver-  
beugt, springt Don Cesar auf und kommt nach vorn).

Die schickt der Teufel oder Don Salustio!  
Ich wette, daß mein Vetter hier nicht fern.

(Laut)

Ich bin's, Don Cesar. Was beliebt?

(Für sich.) Eine Alte

Bringt nur den Brief, den eine Junge schrieb.

**Altes Weib**

(mit einer neuen Verbeugung, während sie sich zugleich bekreuzigt).

Vieledler Cesar, Eure Dienerin!

'S ist Fastenzeit — Gelobt sei Jesus Christ.

Cesar (für sich).

Die Frömmigkeit zuerst — und dann die Liebe!

(Laut)

In Ewigkeit! Wie geht's?

Altes Weib.

Mit Gottes Segen!

(kommt näher, geheimnißvoll)

Gabt Ihr vielleicht für heute Abend noch  
Der Dame, die mich sandte, Stelldichein?

Cesar.

Das sah' mir ähnlich.

Altes Weib

(kommt noch näher und zieht aus ihrer Tasche ein zusammengefaltetes Billet, das sie ihm von ferne zeigt).

Nun, mein schöner Herr,

Ihr seid es also, der für heute Abend  
Der Dame, die Ihr kennt und die Euch liebt,  
Den Brief gesandt?

Cesar.

Ei, wer denn sonst als ich?

Altes Weib.

Ganz recht. Die Dame, deren Eh'gemal  
(Ein alter Anasterbart!) sie, wie es scheint  
Gar streng bewacht, schießt mich auf Rundschaft aus.  
Ich kenne sie nicht selbst, Ihr aber kennt sie.  
Die Bofe hat den ganzen Sachverhalt  
Mir anvertraut, doch weiß ich keinen Namen.

Cesar.

Den meinen doch.

Altes Weib.

Nun ja. Die Sache ist,

So klar als möglich. Man erwartet zitternd  
Den Herzensfreund und bangt vor Hinterlist.  
Zu große Vorsicht hat noch nie geschadet.  
Drum schießt man mich, um von Euch selbst zu hören,  
Ob Alles richtig —

Cesar.

O der alte Drache!

Ein Liebesbrief in einer Dornenhecke!  
Ich sag' es Dir: ich bin's! Ich bin der rechte!

Altes Weib

(legt das Billet auf den Tisch, Don Cesar bestieht es neugierig).

Wenn Ihr es seid, so schreibt nur gleich als Antwort  
Das Wörtchen „Kommt“ hier auf die andre Seite.  
Doch vorsichtshalber schreibt das Wort nicht selbst.

Cesar.

Von fremder Hand? Es sei!

(für sich.) Das nenn' ich Vorsicht!

(Er streckt die Hand nach dem Billet aus, das alte Weib nimmt  
es hastig fort.)

Altes Weib.

Erbrecht ihn nicht! Ihr müßt die Art erkennen,  
Wie er gefaltet —

Cesar.

Ja ganz Recht!

(für sich.) Verwünscht!

Ich war begierig — Doch es geht nicht anders.

(Er klingelt, ein Schwarzer tritt ein.)

Du kannst wohl schreiben? (Der Schwarze nickt.)

(für sich.) Welch Geberdenspiel!

(Laut.) Wie Bursche, bist Du stumm?

(Erstaunt, für sich.) Das fehlte noch!

Dieß Abenteuer wird ja immer schöner!

(Zum Schwarzen, auf den Brief zeigend, den das alte Weib in  
der Hand und auf dem Tisch hält.)

Du schreibst nur: „Kommt!“

(Der Schwarze schreibt. Don Cesar bedeutet der Alten, den Brief  
wieder an sich zu nehmen, und dem Schwarzen, sich zu entfernen.  
Beides geschieht.)

(für sich.) Der Stumme ist gehorsam!

Altes Weib

(steckt den Brief wieder in die Tasche und nähert sich Don Cesar).

Ihr seht sie heute noch. Ist sie sehr schön?

Cesar.

Bezaubernd!

Altes Weib.

Ihre Zofe scheint ein Muster.  
Sie sprach mich heute in der Predigt an.  
Und wie sie schön ist! Wie ein rechter Engel,  
Und Augen — wie die Hölle schwarz und feurig.  
In Liebeshändeln scheint sie sehr erfahren.

Cesar (für sich).

Die wär' etwas für mich!

Altes Weib.

Wenn schon die Zofe  
So schön, und wie der Herr so auch der Knecht —  
Wie schön muß erst die Dame sein.

Cesar.

Boß Blick!

Altes Weib (verbeugt sich).

Ich küsse Euch die Hand!

Cesar (gibt ihr eine Handvoll Goldstücke).

Ich stopfe Dir

Den Mund, Du alter Drache!

Altes Weib (steckt das Geld ein).

Ei, die Jugend scherzt!

Cesar (sie durch eine Geberde verabschiedend).

Leb' wohl!

Altes Weib (unter vielen Verbeugungen).

Wenn Ihr mich braucht, — ich heiße Frau Oliva.  
Fragt nur im Kloster von Sanct Isidor.

(Ab. Gleich darauf öffnet sie wieder die Thür und streckt den Kopf herein.)

Am dritten Pfeiler sitz' ich, rechts vom Eingang!

(Don Cesar wendet sich ärgerlich ab. Die Thüre schließt sich, wird aber nochmals geöffnet und die Alte erscheint wieder.)

Ihr sollt sie heute Abend noch erblicken.

Gedenket meiner im Gebet —

Cesar (höchst ärgerlich).

Genug!

(Die Alte verschwindet.)

Cesar (allein).

Nun soll mich aber gar nichts mehr verwundern.  
Es bleibt dabei: ich wohne hier im Mond!  
Raum hab' ich mich am leckern Mahl erquickt,  
Läuft mir ein Abenteuer in die Hände.

(Nachdenklich)

Sehr hübsch, das Alles. Wüßt' ich nur das Ende.  
(Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Guritan erscheint. Er trägt zwei lange bloße Degen unter dem Arm.)

### Fünfte Scene.

Don Cesar. Don Guritan.

Guritan (noch im Hintergrunde).

Don Cesar von Bazan!?

Cesar (wendet sich und erblickt ihn).

Was sag' ich denn?

Das setzt dem Ganzen erst die Krone auf.  
Ein feines Mahl, Dublonen, Liebesbriefe —  
Und dann ein Strauß! — Nun fühl' ich mich erst wieder,  
Was ich gewesen: Cesar von Bazan!

(Er empfängt Guritan mit höflichen Verbeugungen. Dieser heftet einen durchdringenden Blick auf Don Cesar und marschirt in steifer Haltung bis in den Vordergrund.)

Ich bin's, verehrter Herr! Beliebt es Euch,  
So laßt Euch nieder,

(Er bietet ihm einen Lehnstuhl an. Guritan bleibt aber stehen.)  
macht es Euch bequem.

Habt Dank für den Besuch. Wie steht's mit Euch?

Wie lebt man in dem herrlichen Madrid?

Ich kenn' es kaum mehr. Spricht man immer noch  
Von Lindamire nur und Matalobos?

Ich meines Theils, ich fürchte weitaus mehr  
Die Herzensdiebin als den großen Räuber.

Ja, ja, die Weiber! Diese Teufelsbrut

Beherrscht mich ganz: mein armer Kopf ist hin!

Ich bitt' Euch, sprecht mir von vernünft'gen Dingen,

Ich bin fürwahr, wie aus dem Grab gestiegen,

Dem Leben unſrer Tage ganz entfremdet,  
Ein echter altkaſtiliſcher Hidalgo.  
Man hat die Feder mir vom Hut geſtohlen,  
Und meine Handschuh find' ich nimmermehr.  
Ich komme ſchnurſtracks aus dem Fabelland.

Guritan.

Ihr kommt ſoeben an? Und ich, mein Herr,  
Darf Aehnliches mit größerm Recht behaupten.

Cesar (ſehr vergnügt).

Und welches ſchöne Land habt Ihr verlaſſen?

Guritan.

Von drüben, aus dem Norden komm' ich her.

Cesar.

Vom Süden ich, von — noch viel weiter drüben.

Guritan.

Ich bin empört! —

Cesar.

Und ich bin außer mir!

Guritan.

Zwölfhundert Stunden, Herr —

Cesar.

Fürwahr? Zweitaufend

Hab' ich zurückgelegt, und viel geſehen  
An Weibern: Gelb und blau und ſchwarz und grün.  
Ich ſah' auch manche wunderſchöne Stadt,  
In Tunis war ich und dem trauten Algier,  
Wo man die Menſchen ohne weiters pfählt  
Und ausgeſtopft dann vor die Thüre hängt.

Guritan.

Ich ward betrogen, Herr!

Cesar.

Und ich verkauft.

Guritan.

Beinah' verbannt —

Cesar.

Und ich beinah' gehängt!

Guritan.

Auf gute Art hat man nach Heidelberg  
Mich fortgeschickt, mit einem kleinen Kästchen.  
Drin lag ein Zettel, der zu lesen gab:  
„Behaltet möglichst lang den alten Cecken.“

Cesar (laut aufschmend).

Vortrefflich! Wer war Schuld?

Guritan.

Ich brech' ihm noch  
Den Hals, dem edlen Cesar von Bazan!

Cesar (ernst werdend).

Oho!

Guritan.

Das Neueste an Dreistigkeit  
Hat er soeben sich erlaubt. Er sendet  
Mir seinen Bagen — oder Tafelbecker —  
Der ihn entschuld'gen soll. Ich ließ den Diener,  
Den ich nicht angehört, sofort verhaften,  
Und bin nun hier, um seinen Herrn, den dreisten  
Und unverschämten Cesar von Bazan,  
Zu tödten. Sagt mir, wo er ist.

Cesar (immer ernst).

Hier bin ich.

Guritan.

Ihr spottet meiner!

Cesar.

Nein, ich bin Don Cesar.

Guritan.

Ihr bleibt dabei?

Cesar.

Ich bleibe — allerdings.

Guritan.

Mein Bester, laßt doch diesen Mummenschanz.  
Langweilig seid Ihr, wenn Ihr also scherzt.

Cesar.

Ihr seid höchst spaßhaft und es will mir scheinen,

Als wär't Ihr eifersüchtig. Schlimmes Schicksal!  
Was wir durch eignen Fehl uns Uebles thun,  
Ist schlimmer als der Andern böse Streiche.  
Da zög' ich eher noch, ich sag' es Euch,  
Dem Geiz die Armuth vor, und wäre lieber  
Von meiner Frau getäuscht, als eifersüchtig.  
Ihr freilich scheint mir Beides zu vereinen;  
Noch heut' auf Ehre kommt Eu'r Weib zu mir!

Guritan.

Mein Weib?

Cesar.

So ist's.

Guritan.

Ich bin gar nicht beweibt.

Cesar.

Ihr seid — nachdem Ihr solchen Lärm geschlagen —  
Ein Junggesell? Und habt die ganze Zeit  
Euch angestellt wie ein betrübter Ehemann,  
Der wie ein Tiger heult? Habt meine Einfalt  
Dazu vermocht, in diesem Glauben Euch  
Den allerschönsten guten Rath zu geben?  
Beim Herkules, wenn Ihr noch unvermählt,  
Mit welchem Rechte seid Ihr solch ein Narr?

Guritan.

Bedenkt Ihr, daß Ihr tödtlich mich beleidigt?

Cesar.

Ach was!

Guritan

Zu viel!

Cesar.

Ihr meint?

Guritan.

Das fordert Rache.

Cesar

(Betrachtet schmunzelnd Guritans Schuhe, deren Schnallen mit Bändern verziert sind).  
Man zierte sonst mit Bändern seinen Hut,  
Doch heute seh' ich, ist die neuste Mode

Mit Bändern seine Schuhe auszuschnücken.  
Es ist allerliebft.

Guritan.

Ihr schlagt Euch!

Cesar (sehr gleichmüthig).

In der That?

Guritan.

Zwar seid Ihr nicht Don Cesar von Bazan,  
Doch einerlei! Ich will mit Euch beginnen.

Cesar.

Das thut, und hütet Euch, daß Ihr mit mir  
Nicht endet!

Guritan (bietet ihm einen Degen).

Prahler, auf zum Kampf!

Cesar (nimmt den Degen).

Sogleich!

Nicht laß' ich solchen Gegner wieder los.

Guritan.

Doch wo?

Cesar (deutet zum Fenster hinaus).

Da drüben, wo die Mauer steht.

Guritan

(versucht die Spitze seines Degens auf dem Fußboden).

Don Cesar tödt' ich später —

Cesar.

So?

Guritan.

Gewiß.

Cesar (probirt gleichfalls seinen Degen).

Wenn Einer von uns beiden erst gefallen,  
Versucht, ob Ihr Don Cesar tödten könnt.

Guritan.

Nun, vorwärts!

(Beide ab. Man hört sie noch einen Augenblick hinter der Bühne.  
In der Mauer rechts öffnet sich ein geheimes Pfortchen, in dem-  
selben erscheint Don Salustio.)

### Sechste Scene.

**Don Salustio** allein, er trägt ein dunkelgrünes beinahe schwarze  
Wamms.

**Salustio**

(Kommt unruhig vor, sieht um sich und horcht).

Nichts bereit?

(Er tritt an den gedeckten Tisch.)

Was soll denn dies?

(Man hört Don Cesar und Guritan, die sich entfernen.)

Und dies Geräusch!

(Er geht nachdenklich im Vordergrunde auf und ab.)

Sein Page ward gesehn,

Er ging des Morgens früh zu Guritan!

So sagt' mir Gudiel. Wo ist Ruy Blas?

Der Page brachte wohl vertraute Botschaft,

Die Guritan der Königin bestellen

Und sie vor meinem Anschlag warnen soll. —

Von jenen Stummen kann man nichts erfahren,

Und an den Grafen hatt' ich nicht gedacht!

(Don Cesar tritt ein. Er hält in der Hand einen bloßen Degen  
den er beim Eintreten auf einen Lehnstuhl wirft.)

### Siebente Scene.

**Don Salustio. Don Cesar.**

**Cesar** (noch auf der Schwelle).

Ich dacht' es ja! Da steht der alte Sünder!

**Salustio** (wendet sich um, höchst erstaunt).

Don Cesar!

**Cesar**

(Bricht in lautes Gelächter aus, und kreuzt die Arme über der Brust)

Schöne Dinge habt Ihr vor.

Ich aber bring' Euch Alles in Verwirrung,

Nicht wahr? Und setze mich recht breit hinein?

**Salustio** (für sich).

Verstört mein ganzer Plan!

**Cesar** (noch immer lachend).

Seit heute morgen  
Spazier ich kreuz und quer durch Euer Spinngewebe.  
Ich denke, daß von allen Euren Plänen  
Nicht mehr ein Faden hält! Ist das nicht reizend?

**Salustio** (für sich).

Verwünscht! was hat er unterdeß gethan?

**Cesar** (wie oben).

Der Bursche mit dem Geldsack, den Ihr kennt —  
Von dem Bewußten bracht' er das Bewußte —  
(Bricht von Neuem in stürmisches Gelächter aus.)  
Vortrefflich!

**Salustio.**

Nun?

**Cesar.**

Den hab' ich stark bezecht!

**Salustio.**

Und jenes Geld, das er hierher gebracht?

**Cesar** (stolz).

Hab' ich verwandt zu mancherlei Geschenken  
An gute Freunde —

**Salustio.**

Und Du meinst wohl gar —?

**Cesar** (klimpert mit dem Gelde in seinen Taschen).

Auch meine Taschen hab' ich angefüllt.

Was (lacht)

jene Dame anbelangt —

**Salustio** (hastig).

Die Dame!?

**Cesar.**

(weidet sich an Salustio's Angst, der sich immer aufgeregter geberdet).

Die Dame, die Ihr kennt —

(lacht) Sie sandte mir

Ein altes Weiblein, schrecklich anzusehn,  
Behaarten Kinns, mit einer Kupfernase.

**Salustio.**

Weshalb?

Cesar.

Um mich in aller Stille zu befragen,  
Ob Cesar heute Abend sie erwarte.

Salustio (für sich).

O Himmel!

(Laut) Welche Antwort gabst Du ihm?

Cesar.

Ich sagte ja, und daß ich ihrer harre.

Salustio (für sich).

Dann ist vielleicht nicht Alles noch verloren!

Cesar.

Und Euer Eisenfresser Guritan —

So hat er auf dem Kampfplatz sich genannt —

(Hastige Bewegung Don Salustio's)

Der weise Mann, der heute Morgen noch

Den Diener abwies, den ihm Cesar sandte,

Er kam hierher, um sich mit mir zu schlagen —

Salustio.

Was ist mit ihm?

Cesar.

Den Gimpel stieß ich nieder.

Salustio.

Wahrhaftig?

Cesar (deutet zum Fenster hinaus).

Ja, dort liegt er an der Mauer!

Salustio.

Und bist Du sicher, daß er todt —

Cesar.

Ich fürchte.

Salustio (für sich).

Ich athme auf! Er hat, dem Himmel Dank,

Mir nichts zerstört, im Gegentheil — doch nun

Kann ich den plumpen Helfer nicht mehr brauchen,

Nun soll er fort! Am Gelde liegt nicht viel.

(Laut)

Der Fall ist sonderbar. Du sahst sonst Niemand?

Cesar.

Noch nicht. Doch soll es bald geschehn; verlaßt  
Euch drauf, daß Ihr von mir noch hört.  
Mein Name soll durch alle Gassen fliegen!

Salustio (für sich).

Das wäre!

(Rasch, indem er auf Don Cesar zugeht.)

Nimm das Geld und reise fort!

Cesar.

Damit Ihr wieder mich verhaften laßt?  
Die Schliche kennt man. Welch' ein Hochgenuß,  
Wenn ich den blauen Spiegel wiedersehe  
Des Mittelmeers!

Salustio.

Sei klug!

Cesar.

Es scheint mir auch,  
Daß dies Versteck noch ein Geheimniß birgt,  
Ein Opfer Eurer Bosheit witr' ich hier!  
Wenn Euer Treiben ich bei Hof betrachte,  
Denk' ich der Leiter stets am Hochgericht.  
Gefesselt und die Todesangst im Blick  
Steigt hier das Opfer auf, und drüben steht  
Der Henker — das seid Ihr!

Salustio.

Warum nicht gar!

Cesar.

Ich aber stürze diese Leiter um.

Salustio.

Bei meinem Eid —

Cesar.

Um Alles zu verwirren,  
Verbleib' ich hier. Ich kenn' Euch, werther Better,  
Ihr seid gar fein, und wäret wohl der Mann,  
Mit einer Klappe ein halb Duzend Fliegen  
Zu schlagen. Eine Fliege wär' ich selbst.  
Ich bleibe.

Salustio.

Hör' doch an!

Cesar.

Bergebne Kunst!

Ihr habt mich jüngst nach Afrika verkauft,  
Habt einen falschen Cesar hier gestiftet —  
Ihr schadet meinem Leumund!

Salustio.

Ich? der Zufall!

Cesar.

Der Zufall ist ein süßer Leckerbissen,  
Mit dem der Schlaukopf einen Dummen füttert.  
Ein schöner Zufall! Eure eigne Schuld,  
Wenn Euch der Plan mißbrieth. Was gilt's? Ich rette  
Die Opfer Eurer Bosheit? Jedermann  
Soll wissen, wer ich bin.

(Er schwingt sich auf die Fensterbrüstung und blickt hinaus.)

Geduld, es naht

Soeben dort die Wache —

(Er fährt mit dem Arm durch die Stäbe vor dem Fenster und  
winkt hinaus.)

He, Hollah!

Salustio (kommt entsetzt nach vorne, für sich).

Ich bin verloren, wenn man ihn erkennt.

(Ein Alcalde mit Häschern tritt ein. Don Salustio bleibt  
verzweifelt im Vordergrund stehn, während Don Cesar trium-  
phirend auf den Alcalden zutritt.)

### Achte Scene.

Don Salustio. Don Cesar. Alcalde. Häfcher.

Cesar (zum Alcalden).

Ihr nehmt sogleich zu Protokoll, daß hier —

Salustio

(sich rasch zum Alcalden wendend, während er auf Don Cesar zeigt).

Der wohlbekannte Gauner Matalobos!

Cesar (verblüfft).

Wie sagt Ihr?

Salustio (für sich).

Bierundzwanzig Stunden Zeit!

(Zum Alcalde)

Am hellen Tag besucht' er dieses Haus.  
Verhaftet ihn!

(Die Häſcher ergreifen Don Cesar.)

Cesar (wüthend zu Don Salustio).

Ihr lügt ja wunderschön!

Alcalde.

Wer rief nach uns?

Salustio.

Ich war's!

Cesar.

Das ist zu stark!

Alcalde (zu Don Cesar).

Gehabt Euch ruhig! — Seht, er will noch streiten.

Cesar.

Ich bin Don Cesar von Bazan!

Salustio.

Fürwahr?

(Zum Alcalde)

Beliebt's Euch, seinen Mantel zu betrachten,

Es steht am Kragen eingestickt „Salustio.“

Den Mantel wollt' er eben mir entwenden.

(Die Häſcher nehmen Don Cesar den Mantel ab, der Alcalde untersucht den Kragen.)

Alcalde.

Da steht's!

Salustio.

Und nun sein Wamms —

Cesar (für sich).

Verdammtter Schurke!

Salustio.

Gehört dem Grafen Alba, dem er's stahl.

(Er zeigt auf ein Wappen, das auf dem Besatz des linken Ärmels von Cesar's Wamms gestickt ist.)

Seht hier das Wappen!

**Cesar** (für sich).

Welch' ein Teufelsbraten!

**Alcalde** (befiehlt den Kermel).

Sein Wappen in der That. Da ist  
Das doppelte Castell.

**Salustio.**

Die beiden Kessel

Der Häuser Henriquez und Guzman —

(Während sich Don Cesar unter der Hand der Häfcher sträbt,  
fallen einige Dublonen aus seinen Taschen. Don Salustio macht  
den Alcalden auf diese Taschen aufmerksam.)

Und meint Ihr etwa, daß auf solche Art  
Ein Ehrenmann sein Geld zu wahren pflegt?

**Alcalde** (kopfschüttelnd).

Ei, Ei!

**Cesar** (für sich).

Berwünscht!

(Die Häfcher durchsuchen ihn und leeren seine Taschen.)

**Ein Häfcher.**

Da stecken noch Papiere!

**Cesar** (für sich).

Auch dieß! die Liebesbriefe, die mit Müß  
Auf allen Fahrten ich gerettet.

**Alcalde** (der die Briefe gesehen hat).

Briefe —

Von mehr als einer Hand —!

**Salustio**

(macht ihn auf die Ueberschriften aufmerksam).

Doch alle gelten

Dem Grafen Alba.

**Alcalde.**

Ja, so ist's.

**Cesar.**

So hört —!

**Die Häfcher**

(umringen frohlockend Don Cesar und binden ihm die Hände).

Wir haben ihn! Wir haben Matalobos!

Ein Häſcher (eintretend zum Alcalde).

Wir fanden einen Leichnam draußen, Herr.

Alcalde.

Wo iſt der Mörder?

Saluſtio (auf Don Ceſar zeigend).

Hier!

Ceſar (für ſich).

O mein Duell,

Verwünſchter Streich!

Saluſtio.

Er hatte eben noch

In ſeiner Hand den Degen. Seht nur dort!

Alcalde

(hat den Degen vom Lehnſtuhl genommen und beſieht deſſen Spitze).

Die Spitze blutig! Gut.

(Zu Don Ceſar)

Nun fort mit Dir!

Saluſtio (zu Don Ceſar, den die Häſcher abführen).

Schlaft ruhig, Matalobos!

Ceſar

(wendet ſich um und macht einen Schritt gegen Don Saluſtio, den er mit durchbohrendem Blicke anſieht).

Welch' ein Schurke!

Der Vorhang fällt.

---

## Fünfter Act.

---

Dieselbe Decoration, wie im vorhergehenden Act. Es ist Nacht. Auf dem Tisch steht eine Lampe. Ruy Blas ist allein. Er trägt ein langes schwarzes Ueberkleid.

### Erste Scene.

Ruy Blas allein.

Der Traum ist aus, das holde Bild verschwunden,

Den ganzen Tag bin ich umhergeirrt —

Ich hoffe wieder; Ruhe bringt die Nacht,

Und sichres Urtheil nach des Tages Lärmen.

Die dunkeln Mauern scheinen nicht so schrecklich,

Das Haus ist wohlbestellt, es fehlt kein Schlüssel.

Die Schwarzen schlafen droben. Tiefe Stille.

Mein Plan gelingt. Der Page ist gar treu,

Und Guritan um ihretwillen sicher!

Mein Gott, ich darf mit Dank zu Dir wohl beten,

Der Du gerecht und voll Erbarmen bist,

Du hast gefügt, daß sie die Warnung treffe,

Du schütztest diesen Engel vor Salustio.

Kein neues Unheil droht mit neuem Leid,

Sie ist gerettet. Und nun darf ich sterben.

(Er zieht aus der Brust ein kleines Fläschchen, daß er auf den Tisch stellt.)

Ja stirb, Unseliger! Du mußt hinab,

Es sühnt der Tod, was Du gefehlt, drum stirb

Für dein Verbrechen, elend und verlassen,

(Er schlägt das schwarze Oberkleid zurück, man erblickt unter demselben die Tracht, die er im I. Acte getragen.)

Den Dienerrock noch unterm Leichentuch! —

Wenn dieser Teufel meine Leiche sucht,

(Er verrammelt den Eingang zur geheimen Thür.)

Soll die geheime Thür den Dienst versagen.

(Er nähert sich wieder dem Tisch.)

Der Page hat den Grafen noch gefunden,

Es war noch früher Morgen, als er ging.

(Er blickt das Fläschchen starr an.)

Mein Urtheil sprach ich mir und will es selbst

An mir vollzieh'n! Es falle auf mein Haupt

Der schwere Sargesdeckel dröhnend nieder.

Für mich ist keine Rettung mehr! Und fast

Begrüß' ich freudig, was doch unabwendbar —

(Er setzt sich in den Lehnstuhl.)

Sie liebte mich! Der Schöpfer sei mir gnädig.

Ich wag' es nicht —

(Er bricht in Thränen aus.)

Wie glücklich waren wir,

Wenn man uns nicht verfolgte! —

(Schluchzend) O mein Gott!

(Er erhebt den Kopf und betrachtet verstört das Fläschchen.)

Der Mann, der dieses Fläschchen mir verkauft,

Frug mich nach Tag und Mond — ich wußt' es nicht!

Mich schmerzt der Kopf. Die Menschen sind gar hart,

Und sehen fühllos meinem Ende zu.

Ich leide viel, und sie hat mich geliebt!

Von dem Vergangnen bringst Du nichts zurück.

Ich seh' sie niemals wieder, ihre Hand,

Die meine drückte, ihren süßen Mund,

Der meine Stirn geküßt! Du holder Engel,

Ich muß Dich lassen, und verzweifelt sterben!

Noch rauscht ihr Kleid, das so viel Anmuth barg.

Erbebend hör' ich ihre Schritte nah'n — —

Ich seh' ihr Auge, das mein Herz berauscht,

Ihr Lächeln seh' ich niemals wieder; niemals

Bernehm' ich wieder ihrer Stimme Klang.  
Ich kann's nicht fassen. Niemals! Niemals —

Bweite Scene.

**Ruy Blas. Königin.** (Ruy Blas ergreift verzweifelt das Fläschchen. In diesem Augenblicke öffnet sich die Thür im Hintergrunde und die Königin erscheint. Sie ist weißgekleidet und trägt einen Ueberwurf von dunkler Farbe, dessen zurückgeschlagene Kapuze ihr bleiches Antlitz sehen läßt. Sie trägt eine Blendlaterne in der Hand, die sie auf den Boden stellt. Sie kommt rasch vor.)

**Königin** (eintretend).

Don Cesar!

**Ruy Blas**

(wendet sich entsetzt zu ihr und schließt rasch seinen schwarzen Ueberwurf, der die Dienertracht verbirgt).

Himmel! Sie! In ihr Verderben  
Ist sie geeilt!

(laut) O Fürstin!

**Königin.**

Wie, Don Cesar,

Was soll der Schreckenslaut?

**Ruy Blas.**

Wer rief Euch her?

**Königin.**

Du selbst.

**Ruy Blas.**

Ich hätte —?

**Königin.**

Ich empfang —

**Ruy Blas** (haftig).

O Gott

Nur schnell!

**Königin.**

Den Brief.

**Ruy Blas.**

Von mir?

Königin.

Von Curer Hand!

Ruy Blas.

An jener Wand zerschmettr' ich meine Stirn,  
Wenn ich geschrieben!

Königin

(zieht aus dem Busen ein Briefchen, das sie ihm übergiebt).

Wie? So lest denn selbst!

Ruy Blas

(Hat das Briefchen hastig erfasst, tritt an den Tisch zur Lampe und liest).

„Es drohen mir Gefahr und Untergang  
Nur meine Königin kann mich erretten,“

(Er hält entsetzt inne.)

Königin

(beugt sich über den Brief und spricht, während sie mit dem Finger das Gelesene verfolgt).

„Wenn heute noch sie Abends zu mir eilt,  
Wenn nicht, bin ich verloren.“

Ruy Blas (mit tonloser Stimme).

Unerhört!

Königin (liest weiter).

„Es führt ein schmaler Gang zu jener Thür,  
Die ein getreuer Hüter wohl bewacht.  
So naht Ihr sicher und bleibt unerkannt.“

Ruy Blas (für sich).

Der Brief, den einst ich schrieb!

(Zur Königin, mit höchster Kraft)

Nur fort, in Eile!

Königin.

Ich gehe, Cesar. O mein Gott, Ihr seid  
Erzürnt. Was that ich Euch?

Ruy Blas.

Beim Himmel, fort!

Ihr seid verloren!

Königin.

Wie?

Ruy Blas.

Ich darf nicht reden,

Nur eilig fort!

Königin.

Ich sandt' Euch heute morgen  
Zu bess'rer Vorsicht eine Botin her.

Ruy Blas.

O Gott, mit jedem Augenblick entschwindet  
In rascher Flucht Eu'r ganzes Lebensglück;  
So stürzt das Blut aus einer Todeswunde!

Königin (wie von einem plötzlichen Einfall bewegt).

Die edle Reigung, die Ihr mir gewidmet,  
Läßt mich errathen, daß Ihr in Gefahr,  
Drum soll ich fliehn. Ich aber laß' Euch nicht.

Ruy Blas.

Ihr träumt fürwahr! Um Himmelswillen flieht.  
Wenn man Euch hier, zu dieser Stunde fände?

Königin.

Und doch habt Ihr geschrieben —

Ruy Blas

(erhebt in Verzweiflung die Arme zum Himmel).

O mein Gott!

Königin.

Entfernen sollt' ich mich?

Ruy Blas (erfaßt ihre Hände).

Bedenkt!

Königin.

Ich sehe,  
Ihr schrieht mir zwar im ersten Augenblick —

Ruy Blas.

Ich schrieb Dir nicht, bejammernswerthe Frau!  
O fliehe mich wie Deinen bösen Engel!  
Du kamst hierher — in Deinen Untergang!  
Find' ich denn gar nichts, um Dich zu bewegen?  
Aus ganzer Seele lieb' ich Dich, wie je!  
Ich risse gern das Herz aus meiner Brust,

Könnst' ich nur diese Stunde Dir ersparen,  
Ich liebe Dich! doch nun entfliehe!

Königin.

Cesar!

Ruy Blas.

Nur fort! doch halt, wie kamst Du in dies Haus?

Königin.

Die Thüre ward geöffnet.

Ruy Blas.

Höll' und Teufel!

Durch wen?

Königin.

Ich kannt' ihn nicht, er war verlarvt.

Ruy Blas.

Verlarvt! Was sprach er? Sahst Du die Gestalt?  
Um Himmelswillen, sprich!

(Die Thür im Hintergrunde öffnet sich. Don Salustio erscheint in derselben. Er trägt einen schwarzen Anzug und eine Maske.)

### Dritte Scene.

Die Königin. Ruy Blas. Don Salustio.

Salustio (nimmt die Maske ab und kommt vor).

Ich war es!

(Entsetzen Ruy Blas' und der Königin.)

Ruy Blas (zur Königin).

Flieht!

Salustio.

Es ist zu spät. Maria von der Pfalz  
Ist nicht mehr Königin von Spanien.

Königin (schaudernb).

Salustio!

Salustio.

Ihr seid von heute ab,  
Für immer die Genossin dieses Mannes.

Königin.

Bei Gott, dieß kam von Euch! — Don Cesar —

**Ruy Blas** (verzweifelt).

O Königin, was thatest Du!

**Salustio** (näherst sich langsam der Königin).

Ihr seid

In meiner Macht, drum hört mich ruhig an.  
Die Königin — allein — um Mitternacht —  
Hab' in Don Cesar's Zimmer ich gefunden,  
Ich denke, dies genügt, sobald es ruckbar  
Dem päpstlichen Gericht, um Eure Ehe  
Mit König Karl zu trennen. Und gar bald  
Erfährt, was hier gescheh'n, der heil'ge Vater.  
Drum besser ist's, Ihr willigt selber ein,  
Und Alles bleibt verborgen.

(Er zieht ein Pergament aus der Tasche, das er entfaltet und der Königin überreicht.)

Dieser Brief —

An Seine Majestät ist er gerichtet —  
Wenn Ihr sogleich ihn unterzeichnen wollt,  
Will ich durch Euren Oberstkämmerer  
In des Notario Mayor Hände legen.  
Ein Wagen mit dem nöth'gen Reisegeld

(Er zeigt nach der Thüre.)

Erwartet Euch. Und wenn Ihr Beide flieht,  
Bin ich erbötig, Eure Flucht zu schützen.  
In Sicherheit erreicht Ihr dann Toledo,  
Alcántara, die Grenzen Portugals!  
Ihr flieht, — wohin Ihr wollt. In jedem Fall  
Drückt man die Augen zu. Doch folgt dem Rath!  
Ich schwöre, daß zur Stunde ich allein  
Um das Geheimniß weiß, doch morgen schon  
Erfährt es ganz Madrid. Bezähmt den Zorn,  
Ihr seid in meiner Hand!

(Zeigt nach dem Tisch, auf welchem ein Schreibzeug steht.)

Drum unterschreibt!

**Königin** (starrt in den Lehnsstuhl).

In seiner Macht —!

**Salustio.**

Ich will ja nichts  
Als dies Papier, das ich dem König sende!

(Leise zu Ruy Blas, der sprachlos unbeweglich zugehört hat.)  
Laß mich nur machen, Freund, es ist für Dich.

(Zur Königin)

Die Unterschrift!

**Königin** (zitternd, für sich).

Was soll ich thun?

**Salustio**

(überreicht der Königin eine Feder und flüstert ihr zu).

Bedenkt,

Was frommt Euch eine Krone? Liebesglück  
Gewinnt Ihr nur, wenn Ihr dem Thron entsagt.

Ich habe mein Gefolge fortgesandt,  
Und Niemand außer uns kennt dies Geheimniß!

(Er versucht der Königin die Feder in die Hand zu drücken, welche  
dieselbe weder annimmt noch zurückstößt.)

Nun, zögert Ihr?

(Die Königin sieht ihn ungewiß und verstört an)

Wenn Ihr nicht unterschreibt,  
So trifft Euch Schmach und Klosterhaft.

**Königin** (mit gepreßter Stimme).

O Gott!

**Salustio** (zeigt auf Ruy Blas).

Don Cesar liebt Euch und ist Euer werth!  
Mein Wort zum Pfande, daß er edlen Blutes,  
An Schlössern reich und sonstigem Besitztum  
Den Ersten ebenbürtig, fast dem König —  
Don Cesar von Bazan und von Olmedo!

(Er führt die Hand der Königin, welche bereit erscheint zu unter-  
zeichnen.)

**Ruy Blas** (wie aus einem Traum erwachend).

Ich — bin ein Knecht. Mein Name ist Ruy Blas!

(Er entreißt der Königin die Feder und Pergament, und zerreißt  
das Letztere.)

Gebt nicht die Unterschrift! Nun athm' ich auf!

**Königin.**

Wie, Cesar? Nein!

**Ruy Blas** (wirft das schwarze Oberkleid ab).

Mein Name ist Ruy Blas!

Hier steht mein Herr!

(Er wendet sich zu Don Salustio)

Und nun genug der Lüge!

Aus Euren Händen will ich nicht mein Glück!  
Vergebens habt Ihr mir in's Ohr geflüstert,  
Zur rechten Zeit ward ich des Traumes quitt!  
Und wenn ich auch in Eurer Teufelsfaust,  
So bringt Ihr mich zu nichts! Mein gnäd'ger Herr,  
Wir beide sind ein edles Paar. Ich habe  
Die Kleidung eines Knechts, Ihr die Gesinnung!

**Salustio** (zur Königin, kalt).

Er ist mein Diener in der That.

(Zu Ruy Blas in gebieterischem Tone)

Genug!

**Königin**

(mit einem lauten Schrei des Entsetzens, händeringend).

Barmherzigkeit!

**Salustio** (fortsprechend).

Jedoch er sprach zu früh!

(Er richtet sich auf, tritt mit gekreuzten Armen vor die Königin und spricht mit höchster Leidenschaft).

Ja wohl! Ihr mögt die ganze Wahrheit hören,  
Denn meiner Rache ist bereits genügt!  
Und weidlich wird die Hauptstadt sich ergötzen.  
Ihr stürztet mich, dafür seid Ihr entthront.  
Habt mich verbannt, ich jag' Euch aus dem Lande!  
Ihr botet Eure Magd mir zur Gemahlin —!

(Er lacht laut auf)

Ihr seid nun selbst — das Liebchen meines Dieners!  
Nun, wenn Ihr wollt, so nehmt ihn zum Gemahl!  
Der König kränfelt, — folget Eurem Herzen!

(Lachend)

Zu guter Zeit gabt Ihr ihm Herzogsrang!

(In höchster Wuth)

Bernichtet hast Du mich, beschimpfst, in Staub getreten,  
Und wolltest ruhig schlafen, arme Thörin!

(Ruy Blas ist während der letzten Worte Don Salustio's nach dem Hintergrunde gegangen, hat die Thüre verriegelt, und sich

dann mit langsamen Schritten, ohne daß es Salustio bemerkte, hinter denselben gestellt. In dem Augenblicke, in welchem Salustio seine Rede endet und die fast bewußtlose Königin höhnisch und triumphirend anblickt, ergreift Ruy Blas den Korb von Salustio's Degen und zieht die Klinge mit einer raschen Bewegung aus der Scheide).

### Ruy Blas

(Der mit gezogenem Degen vor Salustio steht, in flammender Entrüstung).

Mich dünkt, Ihr habt die Königin beschimpft.

(Don Salustio stürzt nach der Thür, Ruy Blas kommt ihm zuvor.)

Vergebne Müh, wenn Ihr zu flieh'n gedenkt!

Zur rechten Zeit schob ich den Kiegel vor.

Marquis! Wenn Dich bisher der Satan schützte,

Nun zeig' er sich, falls er Dich retten will.

Sonst wirst Du wie ein giftger Wurm zertreten.

Hier schützt Dich nichts mehr, selbst die Hölle nicht,

Und schäumend halt' ich fest Dich unterm Fuß!

O Fürstin, wenn Dich dieser Mann beleidigt

So wisse, dieser Unhold hat kein Herz.

Zu seiner Lust, mit Lachen quält' er mich,

Und trieb mich zur Verzweiflung. Was ich litt

Ich kanns nicht sagen!

(zu Don Salustio.) Was Ihr eben sprach,

Von Schmach und Unbill, die Euch widerfahren,

Ich will Euch nichts entgegnen, kaum verstand ich

Der Rede Sinn. Ihr aber habt gewagt,

Vor meinen Augen habt Ihr Euch erdreistet,

Dies holde Weib, das Eurer Königin,

Zu schmä'h'n! Wo blieb nur Eure große Klugheit?

Habt Ihr vielleicht gewähnt, ich würd' es dulden?

Bernehmt, mein gnäd'ger Herr: es ist ein Jeder,

Ob Edelmann, ob niedrig er geboren,

Trifft er auf seinem Wege einen Schurken,

Der list'ger Ränke voll, Berechen häuft,

Dem Heuchler die Verdammniß in's Gesicht

Zu schleudern wohlberechtigt. Jede Waffe,

Ob Messer, Degen oder auch das Beil

Ist gut, ihn abzuthun. Ich war ein Diener:

Zum Henkersdienste bin ich eben recht.

Königin.

Ihr wollt ihn morden!

Ruy Blas.

Tadelnswerth erschein ich,  
Daß ich vor Euch mein traurig Amt verrichte,  
Doch muß die Sühne sich allhier vollzieh'n.

(Er drängt Don Salustio gegen die Thür links.)

Nun sind wir fertig! Sprich noch Dein Gebet!

Salustio.

Ein Mord!

Ruy Blas.

Meinst Du?

Salustio (blickt wüthend um sich).

Und nirgends eine Waffe.

(zu Ruy Blas)

So gib auch mir ein Schwert!

Ruy Blas.

Du spottest wohl.

Marquis, bin ich ein Edelmann, wie Du?  
Willst Du vielleicht mit Deinem Knecht Dich schlagen?  
Dein Diener bin ich nur, im rothen Rock  
Und goldbetreßt, — ein Bursche, den man prügelt  
Und schilt, und der zuletzt Dich niederstößt.  
Denn Du mußt sterben! Ja, mein gnädger Herr,  
Wie ein Verbrecher stirbst Du, wie ein Hund!

Königin.

O Gnade!

Ruy Blas (Don Salustio fassend).

Mein, es waltet die Vergeltung,  
Den Teufel rettet selbst der Himmel nicht.

Königin (niederknieend).

Erbarmen!

Salustio (rufend).

Mörder! Hilfe!

Ruy Blas (schwingt den Degen).

Willst Du schweigen!?

**Salustio**

(stürzt sich verzweifelt auf Ruy Blas).

Willst Du mein Mörder sein?

**Ruy Blas** (stößt ihn gegen die Couliſſe).

Ich bin Dein Richter!

**Königin.**

O Gott!

(Ruy Blas und Don Salustio verschwinden ins Kabinet rechts, die Thüre fällt zu. Die Königin sinkt erschöpft in den Lehnstuhl. Nach einer kleinen Pause tritt Ruy Blas wieder auf, ohne Degen. Er ist sehr bleich.)

**Vierte Scene.**

**Königin. Ruy Blas.**

**Ruy Blas**

(thut schwankend einige Schritte gegen die Königin, welche regungslos halb ohnmächtig im Lehnstuhl sitzt. Dann fällt er auf die Kniee und beginnt, den Blick zu Boden geheftet, mit ernster und tiefer Stimme).

O Königin, leih' mir Gehör!

Ich muß die Wahrheit — nein, ich nahe nicht! —

Nur rückhaltslos will ich vor Euch bekennen,

Daß ich so schuldig nicht, wie ich erscheine.

Ich weiß es wohl, daß ich mich schwer vergangen

Und Euch ein Missethäter dünken muß;

Die Wahrheit zu berichten fällt mir schwer!

Und doch bin ich kein Schurke; Böses hab' ich

Niemals gewollt! Ich liebte nur — das war

Mein Schicksal! Doch ich will mich nicht vertheid'gen.

Ich hätte einen Ausweg finden sollen —

Zu spät! Und doch — Ich hab' Euch sehr geliebt!

**Königin.**

Ihr wagt! —

**Ruy Blas** (noch immer knieend).

D fürchtet nicht, daß ich Euch nahe.

Es möge Eure Majestät vernehmen,

Wie Alles kam. Gewiß ich bin kein Schurke!

Den ganzen Tag als wie vom Wahn getrieben,

Bin durch die Straßen ich umhergeirrt —

Verwundert sah die Menge den Verstörten.  
Als ich zu jenem Siechhaus kam, das Ihr  
Gegründet, sah ich wie im halben Traum  
Ein armes Weib, das schweigend sich erbarmte,  
Den kalten Schweiß von meiner Stirne trocknend. —  
Barmherzigkeit, o Gott, es bricht mein Herz!

Königin.

Was wollt Ihr noch?

Ruy Blas (mit gefalteten Händen).

Bergebung, Königin!

Königin.

Niemals!

Ruy Blas.

Niemals?

(Er steht auf und geht langsam zum Tische.)

Ist das gewiß?

Königin.

Nein, nie!

Ruy Blas

(nimmt das Fläschchen vom Tische, setzt es an die Lippen und leert es auf einen Zug).

Erlisch Du armes Flämmchen!

Königin (erhebt sich und eilt zu ihm).

Was beginnt Ihr?!

Ruy Blas (setzt das Fläschchen auf den Tisch).

O nichts! Mein Leid verging! Verwünscht mich nur!  
Ich segne Euch!

Königin (verzweifelt).

O Cesar! —

Ruy Blas.

Du hast mich

Geliebt, Du Holde!

Königin.

Was hast Du gethan?

Gib Antwort, Cesar! Ich vergebe Dir,  
Ich liebe Dich und glaube Deinen Worten!

Ruy Blas.

Ich bin Ruy Blas!

**Königin** (ihn umarmend).

Ruh Blas, Dir sei vergeben!

Was thatest Du! D sag, ich muß es wissen.

Nicht wahr, Du nahmst kein Gift?

**Ruh Blas.**

Wohl nahm ich Gift

Doch sterb' ich gerne!

(Er hält die Königin umschlungen, zum Himmel blickend.)

Hör' mich, Herr des Himmels.

Es fleht ein armer Knecht für diese Fürstin.

Sie hat mein Herz im Leben hoch beglückt

Und bringt mir Trost in meiner Todesstunde.

**Königin.**

Um Himmelswillen! Gift! Durch meine Schuld!

Ich liebe Dich! D hätt' ich Dir vergeben!

**Ruh Blas** (der sich mit Mühe aufrecht hält).

Desselben Weges mußst' ich dennoch gehn.

(Er schwankt. Die Königin fängt ihn in ihren Armen auf.)

Nicht länger durst' ich leben — flieh' — Fahrwohl! —

Es bleibt geheim — der Tod —

(Er sinkt zu Boden.)

**Königin** (wirft sich verzweifelt über ihn).

**Ruh Blas!**

**Ruh Blas** (sucht sich aufzurichten).

Hab' Dank!

(Er sinkt zurück und stirbt.)

**Der Vorhang fällt.**

